



DIE
BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DES

REGIERUNGSBEZIRKS STETTIN.

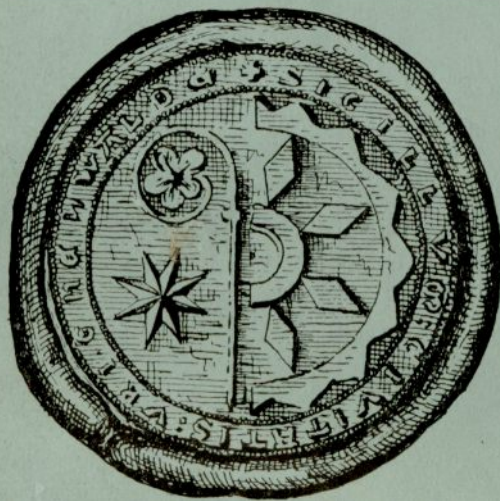
HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE

DER

**GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE
UND ALTERTUMSKUNDE**

VON

HUGO LEMCKE.



HEFT VIII:
DER KREIS SATZIG.

STETTIN.

KOMMISSIONSVERLAG VON LÉON SAUNIER

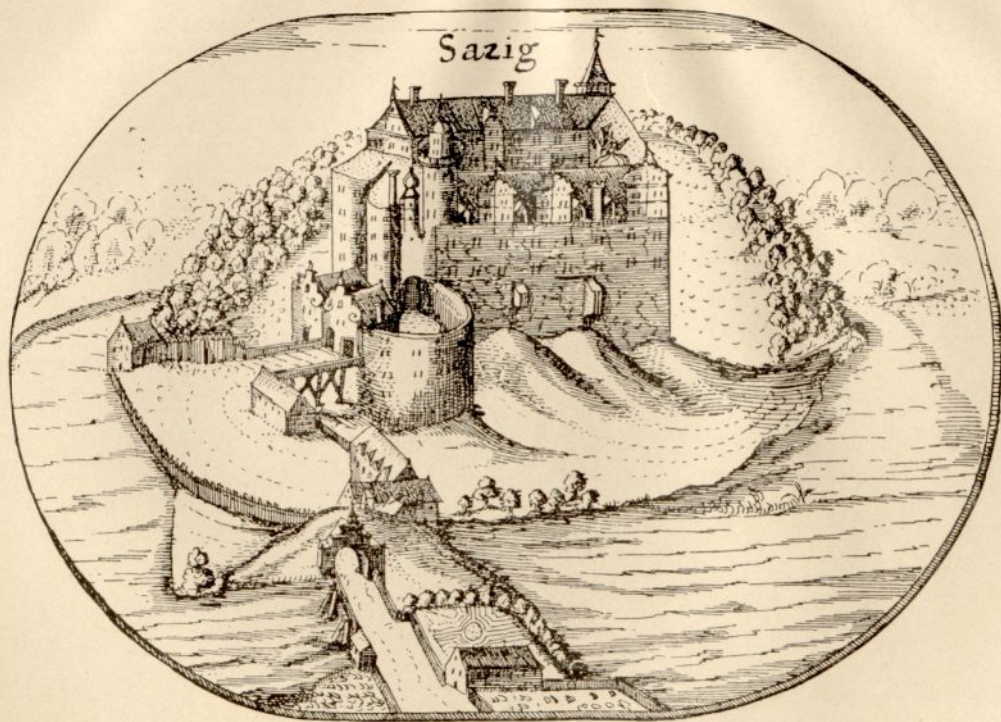
1908.

8 3059

11.8

BI-12

POLITECHNIKA WROCLAWSKA
Katedra Historii architektury



Schloß Satzig; Ansicht der Lubinschen Karte (1617).

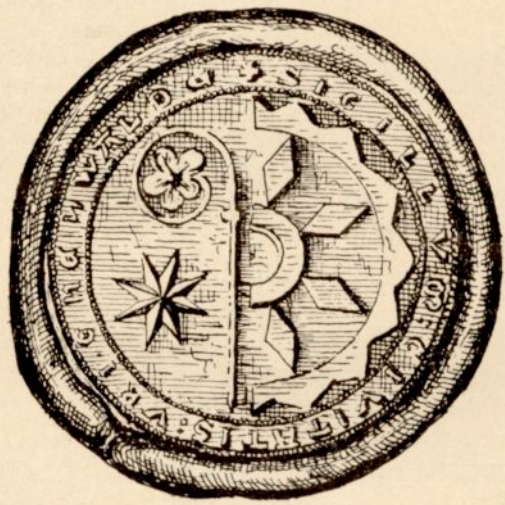
Bl-12

L. i. 716

178a

POLITECHNIKA WROCLAWSKA
Katedra Historii architektury

DIE
BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 DES
REGIERUNGSBEZIRKS STETTIN
 VON
HUGO LEMCKE.



HEFT VIII:
DER KREIS SATZIG.

STETTIN.
 KOMMISSIONSVERLAG VON LÉON SAUNIER
 1908.

POLITECHNIKA WROCLAWSKA
KATEDRA HISTORII ARCHITEKTURY







POLITECHNIKA WROCLAWSKA
WYDZIAŁ ARCHITEKTURY
KATEDRA HISTORII
ARCHITEKTURY POLSKIEJ
Nr. Inv. 178 e

B1-12

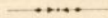
Abkürzungen der häufiger angeführten Literatur.

- B B** = Lutsch, Mittelalterliche Backsteinbauten Mittelpommerns von der Peene bis zur Rega. Berlin 1890.
- B Kö** = Böttger, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungs-Bezirks Koeslin. Stettin 1888 ff.
- B P** = Brüggemann, Beschreibung von Vor- und Hinterpommern. Stettin 1779—1784.
- B St** = Baltische Studien, herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte etc. Stettin 1832 ff.
- B Str** = von Haselberg, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungs-Bezirks Stralsund. Stettin 1881 ff.
- D B** = Klemplin, Diplomatische Beiträge zur Geschichte Pommerns. Berlin 1859.
- Hupp 2** = Otto Hupp, Die Wappen und Siegel der deutschen Städte. 2. Heft. Frankfurt a. M. 1898.
- Kratz** = Geschichte der Städte Pommerns. Berlin 1865.
- K S** = Kugler, Kleine Schriften. Berlin 1854.
- L B** = Berghaus, Landbuch von Pommern und Rügen. Anklam und Wriezen a. O. 1865 ff.
- M B** = Monatsblätter, herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte etc. Stettin 1887 ff.
- P U B** = Pommersches Urkundenbuch. Stettin 1868 ff.
- P W B** = Bagmihl, Pommersches Wappenbuch. Stettin 1843—55.

Bezeichnung der Bauzeiten.

- | | |
|---|--------------------------------------|
|  | <u>Romanische und Übergangszeit.</u> |
|  | <u>Frühgothische Zeit.</u> |
|  | <u>Gothische Zeit.</u> |
|  | <u>Spätgothische Zeit.</u> |
|  | <u>Renaissancezeit.</u> |
|  | <u>Moderne Zeit.</u> |

DER KREIS SATZIG.



Literatur.

- Brüggemann, Ausführliche Beschreibung von Vor- und Hinterpommern. Teil II, Band 1, S. 170 ff. Stettin 1784.
- Berghaus, Landbuch von Pommern und Rügen. Teil II, Band 4 und 5, S. 2 ff. Berlin und Wriezen 1872.
-

Einleitung.

Der Kreis Satzig führt seinen Namen nach dem ehemaligen Hauptorte der Verwaltung in herzoglicher Zeit, der landesherrlichen zum Schutze der Grenze gegen Polen und die Neumark errichteten, jetzt völlig verfallenen Burg Satzig (Titelbild). Er ist unter den Kreisen des Regierungsbezirkes an Umfang einer der größten, aber seitdem Stargard, die größte seiner Städte, ausgeschieden und ein besonderer Stadtkreis geworden, in der Dichtigkeit der Bevölkerung einer der geringsten. Sein im ganzen flaches und ebenes Gelände erhebt sich in den Schuttmoränen der Nord- und Nordost-Grenze, allmählich ansteigend bis zu etwa 200 m, während die Hügel im Südwesten, dem niedrigsten Teile, kaum 30 m erreichen. Der Kreis wird fast ausschließlich durch die ihn unterhalb Stargards verlassende Inna entwässert, die stellenweise auch seine Grenze gegen Osten und Süden bildet. Ihr Hauptzufluß ist der wasserreiche Krampehl. Die Seenbildung ist gering an Umfang. Größeres zusammenhängendes Waldgebiet hat nur der Nordosten des Kreises, im Südwesten stößt der Kreis an das ausgedehnte Waldgebiet des Naugarder Kreises. In der Germanisierung hatte der Kreis Satzig einen bedeutenden Vorsprung vor anderen Gebieten Pommerns dadurch, daß der Johanniterorden schon im Ausgange des 12. Jahrhunderts einen umfangreichen Grundbesitz bei Stargard erlangte und ihm das Recht, Deutsche darauf anzusiedeln, ausdrücklich verliehen wurde; aber von einem Einflusse des Ordens auf die Bautätigkeit, wie ihn die Templer im Lande Bahn und andere im Lande an der Randow, ausgeübt haben, sind sichtbare und nachweisbare Spuren auf uns nicht gekommen.

Der nach dem Ausscheiden der Stadt Stargard verbliebene Landkreis besitzt Baudenkmäler von höherem Werte nur in der Marienkirche zu Freienwalde und dem Schlosse Pansin. Vor Zeiten umfaßte er noch eine Burg der Johanniter bei Zachan und außer der schon erwähnten landesherrlichen Burg in Satzig vier feste Häuser des schloßgessenen Adels in Freienwalde, Nörenberg,

Ravenstein und Uchtenhagen. Von diesen Schlössern sind kaum noch Trümmer erhalten und von den vier Städten haben Freienwalde und Nörenberg nur ganz unbedeutende Reste ihrer mittelalterlichen Wehr aufzuweisen, Jakobshagen und Zachan waren niemals befestigt.

Die Zierlichkeit der Freienwalder Kirche, die man in mancher Beziehung als eine nahe Verwandte, wenn nicht als eine Nachahmung der Marienkirche von Stargard ansehen kann, vermag kaum zu entschädigen für den Mangel an mittelalterlichen und späteren Kunstschöpfungen, der uns in den anderen Städten entgegentritt. Ebenso öde sieht es auf dem Lande aus. Von den sämtlichen Landkirchen können nur wenige unser Interesse als ältere Baudenkmäler erwecken, wie die vier Granitquaderbauten in Groß-Silber, Schöneberg, Schwanenbeck und Ravenstein; aber auch diese sind bereits entstellt und verdorben, so daß ihr wahrer Charakter sich nur dem Kenner offenbart. Alle übrigen Steinkirchen sind — wohl immer als Ersatz für ältere Fachwerkkirchen — Findlingsbauten des späten und spätesten Mittelalters, d. h. sie sind aus sogenannten Feldsteinen, die höchstens gespalten, aber sonst nicht bearbeitet sind, ohne sorgfältige Schichtung unter Zuhülfenahme von Ziegeln in den Wandungen der Fenster und Türen, meist in ziemlich roher Weise und gewöhnlich ohne Verwendung von Formsteinen aufgebaut. Den einzigen Reiz, den sie in ihrer ursprünglichen Anlage als Rohbauten durch die verschiedenfarbige Musterung der Granite darboten, hat man ihnen überall mit großer Sorgfalt und Ausdauer genommen durch wiederholtes Abputzen, das man in neuester Zeit sogar vielfach auch auf die Kirchhofsmauern ausgedehnt hat; da die Granite aus bekannten Gründen den Putz nicht dauernd zu halten vermögen, liebt man es neuerdings durch Zementputz nachzuhelfen, der keineswegs beständiger ist, und so erhalten die Wände bald ein scheckiges Aussehen, das den ohnehin schmucklosen Gebäuden nicht zur Zierde gereicht.

Einer feineren Ausbildung der Giebel, in der die Meister der alten Zeit mit Vorliebe auch an dem schlichtesten Landkirchlein ihr Können zu zeigen pflegten, begegnet man im Satziger Kreise höchst selten; die Kirchen von Kannenberg, Groß-Mellen, Mulkentin und Pansin machen hiervon eine rühmliche Ausnahme.

Dieselbe Armut der Form zeigt sich in den Türmen. Während links der Oder der Randower Kreis eine ungemein wohlthuende Mannigfaltigkeit der Gestaltung der Barockhelme zeigte, brachte der Greifenhagener neben manchen unerfreulichen Gestaltungen und namentlich Übertreibungen, die steilen, massiven Helme im Zinnenkranze als eine Besonderheit; der Pyritzer hielt diese fest, aber die Barockspitzen wurden in ihm schon schematisch, nur an einer Stelle,

in Sandow, brachte er eine neue Form der Turmlösung, die sich im Satziger Kreise feiner und reicher entwickelt, in dem ungemein ansprechenden Turme von Mulkentin wiederfindet. Einen starken, kühn aufsteigenden Barockhelm der älteren Form zeigen in unserm Kreise nur Suckow und Zeinicke, sonst herrscht eine recht magere Eintönigkeit, selbst die anderswo gerade auch durch ihre Helme ausgezeichneten Holztürme mit geböschten Wandungen haben diese Zier meist schon eingebüßt. Sehr charakteristisch, wenngleich nicht schön, ist der Holzturm in Lübow. Vermehrt ist diese Eintönigkeit noch durch die meisten der im 19. Jahrhundert erbauten Türme, die nach dem in dem benachbarten Naugarder Kreise besonders verbreiteten Schema errichtet sind (vergl. unten Alt-Storkow). Die ganze Kraft der künstlerischen Betätigung scheint sich auf die Schöpfungen der Hauptstadt Stargard vereinigt zu haben. Auch der Landadel, selbst die Herren v. Wedel die früh in das Land an der Ihna gekommen sind und im Mittelalter einen sehr beträchtlichen Teil desselben besaßen, hat Zeugen einer dieser Stellung entsprechenden Bautätigkeit und Kunstfreude in den Denkmälern nicht hinterlassen. Die übrigen Adelsgeschlechter haben neben den v. Wedel eine mehr untergeordnete Bedeutung gehabt; ausgenommen die v. Borcke, die in ihren herrlichen Pansiner Schöpfungen sich ein unvergleichliches Denkmal gesetzt haben, obwohl im Lande Satzigt die Ausdehnung ihres Besitzes weit geringer war, als anderswo.

Bauinschriften von Bedeutung sind vorhanden an oder in den Kirchen von Kunow, Kitzerow und Klein-Schlatikow. Sie geben durch ihre Daten willkommenen Anhalt für die Datierung der ihnen verwandten Gebäude.

Aus der Zahl der alten Kirchhofsportale sind recht wenige und diese von sehr schlichten Formen und meist vernachlässigt und verfallen auf uns gekommen, wie in Brüsewitz, Dahlow, Hansfelde, Zachan und Zadelow.

Die Ausstattung der Kirchen ist neben dem Reichtum, den der Pyritzer Kreis aufwies, arm zu nennen, und wo etwa noch wertvolle Stücke aus alter Zeit vorhanden waren, sind sie oft in unverständiger Weise verdorben und verunziert. Es sieht fast aus, als ob man die farbenfreudigen Schöpfungen der Renaissance mit Eifer verfolgt und sie deshalb mit einem alles gleichmachenden ockergelben oder eichenholzfarbigen Anstriche überzogen hat, der im Nordosten des Kreises vielfach auch mit einem nußbaumholzartigen Anstriche wechselt. Nicht nur der Aufbau der Altäre, Kanzeln, Taufen usw. ist dem erbarmungslosen Pinsel verfallen, sondern auch der figürliche, malerische und Intarsienschmuck; Gesicht und Haare, selbst der Heiland am Kreuze, sind mit der totesten

aller Farben überstrichen, und dies ist um so mehr zu bedauern, als des Schönen schon seit langer Zeit so wenig vorhanden war und dieser Vandalismus erst in den letzten Jahrzehnten ausgeübt wurde. Auch das Beste ist mitleidlos dem Stubenstreicher wenn nicht gar dem Maurer überlassen worden. Auch Metall ist in gleicher Verdammnis; zinnerne Altarleuchter, die richtig behandelt, den ganzen Kirchenraum mit ihrem Glanze erfüllen, messingene Taufschilder sind mit Ölfarbe überstrichen und allen Glanzes beraubt. Es ist ein wahres Wunder zu nennen, daß der blutende Christus an den Nischentüren in Suckow und Kunow, die einzigen mittelalterlichen Gemälde des Kreises, nicht auch schon übertüncht sind. Am traurigsten ist es, wenn wie in Freienwalde von der ganzen alten Ausstattung auch nicht ein Stück mehr vorhanden ist.

Kunstvolle Deckenbemalungen, die im Pyritzer Kreise uns oft begegneten, fehlen fast ganz, nur in Kunow findet sich eine reiche ausgestattete Stuckdecke.

Denkmäler aus Stein sind ungemein spärlich, von Taufsteinen der romanischen Form findet sich in Kitzerow ein stattlicher, aber verworfener, in Seefeld Reste eines solchen und in Satzig ein kleiner; aus der gotischen Zeit ein zierlicher, aber überstrichener in Mulkentin. Grabplatten des Mittelalters fehlen ganz, unter den späteren sind der Mildnitzstein in Lenz und der Borckenstein in Pansin hervorzuheben, die übrigen entbehren des bildnerischen Schmuckes fast ganz und gehören dem 17. und 18. Jahrhunderte an.

Auffallend ist ferner der Mangel an Schnitzwerken des Mittelalters, dessen Schöpfungen bei vielen als „katholisch“ in unverdienter Mißachtung stehen. Am wertvollsten darunter ist die Kreuzigungsgruppe in überlebensgroßen Figuren, die aus der Marienkirche in Freienwalde, allerdings arg mitgenommen, nach Stettin in das Museum gerettet ist. Nirgends findet man einen gut erhaltenen mittelalterlichen Altarschrein, nur hier und da die Reste eines solchen, zum Teil als Schmuck neuerer kunstloser Altäre und Kanzeln verwendet (Beweringen, Goldbeck, Klein-Linichen, Marienfließ, Rossow, Schwendt, Woltersdorf), der besser erhaltene Schrein aus Lübow befindet sich im Museum in Stettin. Vereinzelt Schnitzereien sind auf den Böden und in Nebenräumen erhalten, so namentlich in Marienfließ und dem Schlosse Pansin, die wertvollste Schnitzerei späterer Zeit befindet sich an einem Gestühl in Klein-Linichen. Zahlreicher sind gute Holzarbeiten in Altären, Kanzeln und Taufen der Renaissance und des Barock. Die Verbindung der Kanzel mit dem Altare ist beliebt, auch dort, wo die Anlage einer Seitenempore die Beseitigung der selbstständigen Kanzel nicht nötig zu machen schien; man findet die Verbindung teils in der ersten Anlage beabsichtigt, teils nachträglich durch das

Hineinbauen der Kanzel in das Mittelfeld des Altars herbeigeführt. Hervorzuheben ist der reiche Aufbau des Altars in Satzlig, ferner die Altäre in Groß-Schlatikow und Schwanenbeck und der stattliche Altar in Zachan, diese alle aus der Zeit der Renaissance; der folgenden des Barock gehören an die Arbeiten in Dahlow, Pegelow, Gr.-Silber, Zartzig und vor allen bemerkenswert in Ravenstein, desgleichen die jüngeren in Kunow.

Eine erfreuliche Erscheinung ist die große Zahl der hölzernen um das Jahr 1600 entstandenen Taufen; sie werden verdankt dem Eifer des Reformationszeitalters gegen das althergebrachte Taufen in dem Taufsteine, der mehrere Täuflinge gleichzeitig aufzunehmen vermochte, es sollte fortan nur aus Schüsseln getauft werden und zur Aufnahme dieser waren die Steine der alten Zeit nicht geeignet; bei den großen Kirchenvisitationen gegen das Ende des 16. Jahrhunderts wurde es regelmäßig gerügt, wenn die Taufschüssel noch fehlte und ihre schleunige Anschaffung befohlen. Damals entstanden die kunstvollen bald sechseckigen, bald achteckigen Aufbaue, die mit einem säulengetragenen tempelartigen Dache, das jetzt meist als unbequem beseitigt und verloren ist, bekrönt wurden. Die Seiten des Aufbaues wurden mit den Bildern der Evangelisten, der großen Propheten, auch der vier großen Kirchenväter, noch häufiger mit allegorischen Darstellungen der Tugenden und Laster, der Sinne usw. verziert. Das Ganze strahlte in farbiger Pracht und Vergoldung. Die späteren sind mit noch reicheren Schnitzwerke ausgestattet, kommen aber seltener vor. Solche Taufen sind noch im Gebrauch in Ball, Büche, Güntersberg, Jakobsdorf, Klein-Linichen, Müggenhall, Nöblin, Pansin, Groß-Schlatikow, Schwanenbeck, Stolzenhagen; an anderen Stellen hat man sie auf den Kirchenboden geschafft und läßt sie verfallen, an einer Stelle hat man sie, wie in Satzlig auch den Taufstein, mit einem bis auf den Fußboden reichenden Umhange versehen und so das sehenswerteste Stück der Ausstattung den Blicken entzogen. Was als Ersatz an die Stelle der alten Taufen getreten ist, muß ohne Ausnahme als minderwertig bezeichnet werden; das gilt vorzugsweise von den Erzeugnissen der Zementindustrie.

Epitaphien, denen wir anderswo in reicher Zahl und prächtiger Ausstattung begegneten, sind im Satziger Kreise geradezu selten, nennenswert nur die in Pansin und Wulkow sowie Kunow, dessen Kirche überhaupt durch geschmackvolle einheitliche Ausstattung sich auszeichnet.

Gestühle der besseren Art fehlen fast ganz, sie finden sich in Jakobsdorf, Pansin und Schwanenbeck, sonst nur einzelne Reste; die frühesten gehören in das 16. Jahrhundert.

Dasselbe gilt von den Emporen; abgesehen von der um 1600 in Satzlig erbauten steinernen Empore verdienen nur Erwähnung die wenig ältere hölzerne, noch an mittelalterliche Formen sich anlehrende in Pützerlin und die Reste einer solchen in Seefeld, außerdem die in Jakobsdorf und Schwänenbeck.

Von den Arbeiten aus Metall sind am seltensten Kronleuchter und Altarleuchter aus Bronze; unter den vorhandenen ist nichts besonders bemerkenswertes, ebensowenig unter dem zinnernen Geräte und den messingenen Taufschüsseln.

Größeres Interesse erregen ein mittelalterliches Ciborium, das aus dem Besitze des Klosters Marienfließ gerettet, seit längerer Zeit in Privatbesitz sich befindet und der untere Teil einer Monstranz derselben Zeit in der Kirche zu Lenz.

Überraschend ist der Vorrat an alten gut gearbeiteten Abendmahlskelchen, manche von ihnen sind durch ungewöhnliche Größe, gute Form und Sauberkeit der Arbeit ausgezeichnet, besonders die aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, der älteste von allen ist der romanische Grundform aufweisende ältere Kelch in Marienfließ, er ist im 14. Jahrhundert entstanden. Jünger aber sauberer gearbeitet ist der gotische Kelch von Suckow, auch die Kelche von Müggenhall und Marienhagen gehören noch dem Mittelalter an. Der Einfluß der Renaissance zeigt sich an den großen Kelchen, die der Einführung des Abendmahls in beiderlei Gestalt ihre Entstehung verdanken, hierher gehören die undatierten von Hansfelde, Marienfließ, Roggow, Seefeld und Treptow und die datierten von Kempendorf 1562, Pansin 1573, Uchtenhagen 1574, Goldbeck 1594, Pansin 1599, Zachan 1600. Alle diese haben gemeinsam die gotische Grundform aus dem Sechsecke, getriebene und zum Teil gebrochene Arbeit in Ornamenten der Renaissance; sie scheinen Stargarder oder Stettiner Arbeit zu sein. Auch aus dem 17. Jahrhundert liegen noch mehrere zum Teil schon durch die abweichende Form beachtenswerte Arbeiten vor. An die vorgenannten schließt sich in der Form noch ziemlich genau an der Kelch von Büche (1650), ganz abweichend aber ist gebildet in der Form eines Römers der Kelch von Tolz (1635), interessant auch der aus Schottland stammende von Ziegenhagen (1616).

Weit bedeutender noch ist die Menge älterer Glocken. Majuskelschriften tragen nur die in Gollin, Klempin und Groß-Silber, von den Minuskeltönen sind nur einige datiert, die älteste aus dem Jahre 1477, die jüngste aus 1584; ganz auffallend ist die Menge der sogenannten Buchstabenglocken, d. h. solcher, die als Inschrift ein Buchstabengemenge enthalten, dem einen Sinn und Zusammenhang zu entlocken, unmöglich ist, ihre Minuskeln scheinen, soweit nicht

Zauberformeln in ihnen stecken, lediglich Dekoration zu sein. Überhaupt finden sich Minuskelschriften in 20 Orten und in diesen vielfach an mehr als einer Glocke.

Der älteste mit Namen sich nennende Gießer ist Hans Horne (1477). Er begegnete uns schon im Pyritzer Kreise; der nächste ist Jost van Westen, auch hier in den Minuskeln van viesten geschrieben, aber in Müggenhall in Majuskeln van Westen. Unter den späteren ist am meisten vertreten Joachim Karstede; aus dem 17. Jahrhundert ist in dem früher zur Neumark gehörenden Teile des Kreises der in Frankfurt a. d. O. ansässige Franz Voillard tätig gewesen, der sich auch natione Gallus oder Lotharingius nennt und als Meisterzeichen eine Glocke führt. Von andern Arbeiten aus Metall sind als Gegenstände von besonderer Bedeutung und kunstvollerer Arbeit zu nennen eine Prunkschale und ein Kästchen im Schlosse von Pansin, die aus Kompositionsmetallen hergestellt sind; das Kästchen birgt die sagenhaften Glücksringe, die allerdings einer viel älteren Zeit angehören.

Von älteren Paramenten, wie sie im Mittelalter gebräuchlich waren, sind zwei Meßgewänder (Kaseln) aus den Kirchen in Freienwalde und Satzig gerettet und befinden sich im Stettiner Museum, die eine durch die späte Datierung besonders merkwürdig, sie trägt die Jahreszahl 1590.

Für den Mangel an architektonisch bemerkenswerten Bauten auf dem Lande entschädigt der Satziger Kreis durch den einzig erhaltenen Wehrbau des schloßgesessenen Adels, das Schloß Pansin, in reichstem Maße. Malerisch in hohen Laubbäumen gelegen, bietet es eins der reizvollsten Landschaftsbilder Pommerns; der mittelalterliche Teil ist Ruine, aber die im 16. Jahrhundert erbauten Teile bieten das Bild kräftigen Lebens, um so wertvoller, als sie im Innern auch manches Prachtstück des Hausrats alter Zeiten bergen.

Allen, die mir bei der Arbeit zur Seite gestanden, spreche ich auch an dieser Stelle meinen Dank aus, namentlich den Herren Rentner Otto Vogel und Architekt Deneke in Stargard und Konservator Stubenrauch in Stettin. Für die Erforschung der Denkmäler und der älteren Geschichte von Pansin verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn v. Puttkamer in Pansin außer vielem andern auch, daß ich die noch ungedruckten Ergebnisse der Forschung des Herrn Geheimrats Dr. Sello benutzen konnte, durch die dieser Gelehrte den ganzen Wust der alten Überlieferung, der kritiklos immer von dem einen auf den andern übernommen wurde, so gründlich beseitigt hat, daß bis in das 13. Jahrhundert zurück Licht geschaffen ist. Herr Geheimer Ober-Regierungsrat Lutsch hat auch diesen Teil des Werkes, für das er schon vor 28 Jahren die Grundsteine legte, mit seiner auch bewiesenen Anhänglichkeit und Hülfe begleitet.

Stettin, im Juli 1908.

H. Lemcke.

ALTENWEDEL 32 km östlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Ravenstein. Patronat königlich.

Findlingsbau aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Der Westturm aus Holz mit geböschten Wandungen errichtet trägt eine sehr flache Barockhaube, deren Schnitt einen Kielbogen bildet; in der Wetterfahne die Jahreszahl 1743.

BALL 9 km südöstlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Kirche, Tochter zu Rehwinkel. Patronat königlich.

Spätmittelalterlicher Findlingsbau, das Südportal spitzbogig mit zweimal rechteckig abgetreppter Einfassung; im Ostgiebel schlichte Blenden.

Kanzel und *Altar* verbunden, früher getrennt, in Formen der Spätrenaissance; in den Feldern des Kanzelstuhls die Evangelisten, in Öl auf Holz gemalt, ebenso ein Kruzifixus auf die den Schaldeckel mit dem Stuhle verbindende Täfelung.

Taufe aus Holz, derselben Zeit angehörig, 84 $\frac{1}{2}$ cm hoch, sechseckig bei 30 cm Seitenlänge der oberen Kante, mit guten ornamentalen Schnitzereien.

Gestühl in denselben Formen, aber schlichter; überstrichen wie die vorhergehenden Stücke.

Kelch, silbervergoldet 25 $\frac{1}{2}$ cm hoch, aus dem Sechseck; auf den Rautenknöpfen des Knaufes eingeritzt **I. N. R. I.** eine Rosette **IHS.** in spätgotischen Majuskeln; auf eines der in Halbkreise auslaufenden glatten Blätter des Fußes ein plastischer Kruzifixus aufgenietet, daneben auf einem andern Blatte die Verse eingeritzt: **HAURIAT HINC POPULUS VITAM DE SANGUINE SACRO-INFLECTO AETERNUS QUEM FUDIT VULNERE CHRISTUS. — SANGUIS JESU CHRISTI FILII DEI EMENDAT NOS AB OMNI PECCATO;** auf einem andern Blatte ebenso: **JUSTUS SAGEBAUM PASTOR REHEW. BALL. HANS ZABEL PROVVISOR ANNO 1684.**

Patene, silbervergoldet, mit reich verzierten Signaculum; zum Kelche gehörig.



BEWERINGEN 7 km südwestlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Kirche, Tochter zu Rossow. Patron Gutsherrschaft.

Rechteckiger Findlingsbau, vor einigen Jahrzehnten der alten Formen beraubt, die nur im Ostgiebel teilweise noch erhalten sind. Westturm aus Holz mit geböschten Wandungen überstiegen von einem übergekragten steilen geschieferten Helme.

Farbiges *Glasgemälde* aus dem Ende des 17. Jahrhunderts mit dem Wappen der v. Wedel.

Altarkanzel: Zum Schmuck des modernen Aufbaues sind verwendet Teile eines mittelalterlichen Altarsschreins, die Figuren des Mittelschreins sind über der von den alten Klappen flankierten Kanzel angeordnet in folgender Verteilung: (die Bestimmung der einzelnen Figuren ist nur im allgemeinen möglich, da von vielen die Attribute verloren gegangen sind). Die Figuren des Mittelschreines stellen Joseph, Maria und Anna dar, die Figuren der Klappen sind in zwei Reihen übereinander geordnet, doch scheint die ursprüngliche Reihenfolge nicht festgehalten zu sein; in der oberen Reihe u. a. Petrus, Veronica, Johannes, Nikolaus, Barbara, Paulus, Philippus, in der unteren Jakobus, Judas Thaddeus, Evangelist, Kruzifixus, Evangelist, Evangelist, Johannes der Täufer, Magdalena.

Der Aufbau ist ziemlich geschickt, doch ist alles gleichmäßig überstrichen.

Zwei *Glocken* von 54 cm und 69 cm Durchmesser ohne Inschrift und Abzeichen.

BRAUNSFORT 7 km nordwestlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Kirche, Tochter zu Teschendorf. Patron Gutsherrschaft

1489 erhält der Pleban Laurentius Maske die Erlaubnis in der neu erbauten, aber noch nicht geweihten Kirche in tabula zu zelebrieren (*ad celebrandum in tabula in ecclesia non consecrata novum edificata*).

Klempin D B I 25. Vergl. Band II Seite 388 unter Klein-Küssow

Die damals erbaute Kirche ist im 19. Jahrhundert völlig modernisiert, eine dreiseitig geschlossene Apsis und auf der Nordseite ein zweigeschoßiges Querschiff angebaut, das die Familiengruft und das Gestühl des Patrons enthält. Im Westen ein Turm aus Fachwerk nach dem Naugarder Schema vorgebaut. Vgl. unten Alt-Storkow.

Kanzel 1830 aus älteren und neuen Stücken zusammengesetzt; jene, Schalldeckel und Stuhl, stehen sehr vorteilhaft von den neueren, Fuß und Treppe ab; die Brüstung zeigt gegürtelte Säulen und zierlich ausgestochene Füllungen; überstrichen.

Gedenktafel aus Holz in schlichtester Form mit der Inschrift:
Aus dieser Gemeinde starben mit Gott für König
und Vaterland

Carl v. Wedel geb. 30. Juli 1786

Albert v. Wedel geb. 16. Januar 1791

Officiere vom Schillschen Corps. Beide erschossen
zu Wesel am Rhein am 16. April 1809.

Relieftafel aus Bronze, 1,63 m hoch, 0,96 m breit die
Erschießung der Schillschen Offiziere in Wesel darstellend,
fecit 1900 P. JUCKAST. Von der Kirche aus nicht sichtbar.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß 46 cm hoch, mit sehr breitem kreis-
förmigem Fuße von 28 cm Durchmesser; Stettiner Beschauzeichen.

Glocke:

WEIL MEIN ERTZ ALT VND GVT OB ICH AUCH WOL
GEKLVNGEN
FAST BEY ZWEIHVNDERT JAHR BIN ENDLICH DOCH
GESPRVNGEN
NVN HAT ZV GOTTES EHR MICH WIEDER NEU GEMACHT
JOHANN HEINRICH SCHMIDT IN DIESE FORM GEBRACHT.
ANNO CHRISTI — JEHOVA — 1729

BRUCHHAUSEN 10 km nordwestlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Seefeld. Patron der Magistrat zu Stargard.

Findlingsbau ohne Turm, im Osten dreiseitig geschlossen, 1873
unter Verwischung der alten Formen erneuert.

Drei *Altarleuchter*, Zinnguß guter Form mit doppelter Tropf-
schale, 18. Jahrhundert.

Zwei *Kelche* aus Zinn, von 1665 und 1754.

Kanne aus Zinn, von 1753.

Glocke in freistehendem Stuhle, 66 cm in zwei Reihen in
2 cm langen scharfen gotischen Minuskeln: ☞ turgen ☞ papcke ☞
haus ☞ brandenborch ☞ vallentn ☞ schelln ☞ de ☞ vorsten ☞ der ☞
kerken ☞ metste + tost + von westen + tho bruck + huse ☞ ano +
domni ☞ 1777 1111 (1584). Auf der einen Seite Jesus am Kreuz
undeutlich, auf der andern Maria in einem Kranz von Rosen,
sehr hübsch, beides in erhabenen Relief, darüber zwei Friese spät-
gotischer Zeichnung.

BRÜSEWITZ 15 km nordöstlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Zarnekow. Patronat königlich.

Rechteckiger Findlingsbau, 1807 durchweg erneuert, auch die
Ausstattung modern.

Kirchhofportal aus Findlingen mit spitzbogiger von Backstein
eingefaßter Durchfahrt; die Bedachung fehlt; auch sonst verfallen.

BUCHHOLZ 5 $\frac{1}{2}$ km nördlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Kietzig. Patron der Magistrat zu Stargard.

Ziegelrohbau an Stelle der 1786 durch Blitzschlag zerstörten alten Kirche neu erbaut.

** *Kelch*, silbervergoldet von 1599, jetzt in Pansin. vgl. daselbst.

BUTOW 8 km östlich von Jakobshagen (Satziger Kreisbahn).

Kirche, Tochter zu Kremmin. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau rechteckigen Grundrisses aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, wie aus der Bildung der Fensteröffnungen und des in ausgesprochenen Formen der Spätrenaissance über Ziegelformsteinen in Putz ausgeführten Südportals ersichtlich ist. Turm geviertförmigen Grundrisses in der Mitte des 19. Jahrhunderts wenig gegliedert aus Findlingen errichtet.

Ein Entwurf zur Erweiterung und gleichzeitigem Ausbau des Inneren ist vorbereitet.

Kelch, silbervergoldet, die Kupa neu, Schaft und Fuß zeigen gotische Formen aus dem Sechseck; in einer Umrahmung eingeritzter Arabesken auf eines der Blätter des in Halbkreise auslaufenden Fußes genietet ein plastischer Kreuzifixus. Laut Inschrift aus dem Jahre 1630.

Glocken, 1, Durchmesser 63 cm; in kleinen 2 $\frac{1}{2}$ cm langen gotischen Minuskeln die Buchstaben ohne Trennungszeichen: *mndbgmogkbpqgktdjfmopmno*. — 2, Durchmesser 77 cm; in schönen 4 $\frac{1}{2}$ cm langen gotischen Minuskeln: *maria - moder* ☐ *uterkaren + alla* ☼ (Alleluja).

BÜCHE 6 km südöstlich von Bahnhof Trampke (Stettin-Danzig).

Pfarrkirche. Patronat königlich.

1492 wird auf Präsentation des Propstes und Konventes zu Marienfließ Jacobus Wittenfeld als Pfarrer eingesetzt. Klempin, D. B. I. 677.

Findlingsbau des Jahres 1820 ohne Turm.

Kanzel in Empireformen, der Schalldeckel aus späterer Zeit; überstrichen.

Taufe aus Holz in Renaissanceformen, 1 m hoch, achteckig bei 33 cm Seitenlänge, überstrichen. Der Deckel fehlt.

Zwei *Altarleuchter*, Zinn-guss 44 cm hoch mit doppelter Tropfschale.

Kelch, silbervergoldet, 22 cm hoch; aus dem Sechseck, auf den Blättern des Knaufes eingeritzte Blumen, statt der Rautenköpfe plastische von rautenförmigen Kartuschen umgebene Engelköpfe, im übrigen der Knauf rundlich; auf den Fuß ein gut gearbeiteter Kreuzifixus genietet und Sprüche eingeritzt nebst

der Widmung: **EHR BALTZER GRVNENBERG AETATE 70 IN PASTORATV 41 EX DEI GRATIA HOC ANNO DEI 1650 AGENS.** Die Kuppastumpfoval, glatt; das Ganze von der landläufigen Form abweichend, die einzelnen Teile kräftig entwickelt.

DAHLOW unmittelbar grenzend an Pegelow (Stettin-Danzig).

Kirche, Tochter zu Pegelow. Patronat königlich.

Findlingsbau nicht genau bestimmbarer mittelalterlicher Zeit; die Einzelformen sind laut der über dem Portale befindlichen gußeisernen Inschrift bei einer 1817 vorgenommenen, durchgreifenden Erneuerung verwischt; der abgesetzte Turm, im unteren Teile ebenfalls aus Findlingen, im oberen Teile aus Holz mit geböschten Wandungen errichtet, wird von einem geschindelten zwölfeckigen, stark eingezogenen Helme überstiegen. Die Lage der Kirche auf einem teilweise steil abfallenden Hügel, der in vorgeschichtlicher Zeit ein Rundwall gewesen zu sein scheint, ist von malerischem Werte.

Kanzel und *Altar* verbunden, früher getrennt; das ehemalige Mittelstück, Christus am Kreuze mit Maria und Johannes in Schnitzfiguren und eine auf Holz in Öl gemalte Auferstehung des oberen Altarfeldes in der alten Umrahmung aus verschiedenfarbigen Hölzern sind als Wandschmuck verwendet, die alte Kanzeltreppe beseitigt. Der neue Aufbau erhebt sich über der alten, mit einem auf Holz in Öl gemalten Abendmahl geschmückten Predella zwischen gewundenen, mit Weinlaub bekränzten Säulen; in den Füllungen die 20 cm hohen Schnitzfiguren der Evangelisten und einer fünften Person; zu den Seiten stehen Moses und Aron; die Flächen aus verschiedenfarbigen Hölzern geschmackvoll zusammengesetzt, die Schnitzerei handwerksmäßig; Säulen und Figuren jetzt getüncht, Kopf- und Barthaar vergoldet. Um 1700.

Taufkanne, zylindrisch in Humpenform, 18 cm hoch, Zinnguß von 1788.

Kelch, weißsilbern, 26 cm hoch; auf die Kuppaeingeritzt das Wappen der Arnim mit den Anfangsbuchstaben der Stifterin **A. E. V. A.** (Anna Elisabeth von Arnim) und der Jahreszahl 16-96.

Glocken, 1, Durchmesser 65 cm, ohne Inschrift und Abzeichen, von länglicher, alter Form. — 2, von Lorenz Köckeritz 1684 in Stettin gegossen.

Drei Kirhhofsportale aus Backsteinen (9 : 13 : 27 bis 28 cm), zwei größere mit spitzbogiger Durchfahrt, ein kleineres mit flachbogiger Pforte, alle schlicht und ziemlich verfallen, auf einem der größeren die Hohlpannen-Bedachung erhalten; die Spitzbögen mit tiefliegendem Kämpfer.

ALT-DAMEROW 12 km nordöstlich von Stargard.

Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft.

Alterer Findlingsbau, in neuerer Zeit völlig verändert.

Zwei *Ölgemälde* auf Leinwand, der Sinai und Golgatha, gemalt und geschenkt von einem Patron. 19. Jahrhundert.

NEU-DAMEROW 8 km nördlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Uchtenhagen. Patron Gutsherrschaft.

Spätmittelalterlicher Findlingsbau, bei einer Erneuerung stark verändert, doch ist der zierliche Blendenschmuck des Ostgiebels und die Fialtürmchen daselbst erhalten nebst einem vertieften Putzfriese. Westturm aus Fachwerk, von einer Barockspitze mit undurchbrochener Laterne überstiegen.

Farbig bemalte Scheiben der Fenster mit der Inschrift:
JVRGEN SCHUMACHER. 1664.

Glocken, 1, Durchmesser 71 cm; in 2 $\frac{1}{2}$ cm langen, sehr klaren und scharfen gotischen Minuskeln: *nnvgrmpngpmnourvm nqmnrgrmodrmo*. — 2, Durchmesser 63 cm; hat einige sehr schlecht ausgeprägte Marken, die sonst als Trennungszeichen gebraucht werden, dazwischen die Buchstaben *unooq* in drei verschiedenen Formen und Größen.

FALKENWALDE 4 $\frac{1}{2}$ km nördl. von Reetz i. d. Neumark (Stargard-Callies).

Kirche, Tochter zu Ziegenhagen. Patron Gutsherrschaft.

Neubau aus dem Jahre 1889 mit älterem spätgotischem, durch einen Putzfries in zwei Geschosse geteilten und durch spitzbogige Blenden belebten Turme aus Ziegeln von 9 $\frac{1}{2}$:14:29 cm, der von einer Barockspitze mit durchbrochener, achteckiger Laterne überstiegen wird.

Kelche, 1. silbervergoldet, 18 cm hoch, in gotischer Grundform aus verschiedenartigen Teilen zusammengesetzt, Schaft und Knauf glatt, auf dem letzteren *IESVS* +, der Fuß sechsblättrig in Halbkreise auslaufend, auf einem der Blätter ein plastischer Kruzifixus aufgenietet; auf der Stehfläche eingegraben: *ERDMVTH PIRCHEN SEELIGEN DECANI MATTHIAE VON GUNTERSBERGEN WITWE VEREHRET DIESEN KELCH VNND PATENE · · DER KIRCHEN ZV FALKENWOLD · ANNO 1655*. *Patene*, silbervergoldet, glatt mit eingeritztem Signaculum. — 2. Zinnguß, glatt ohne Inschrift, die dazu gehörige *Patene* zeigt einen eingeritzten Kruzifixus als Signaculum. 17. Jahrhundert.



Fig. 1. Freienwalde.

Glocke, Durchmesser 67 cm; in kleinen 2 $\frac{1}{2}$ cm langen, ziemlich runden und ziemlich erhabenen gotischen Minuskeln o rex ☐ cris gloge ☐ damne cris (?). pater ☐ anno r damne ☐ mccccxxix iary (1479). Ganz dieselben Buchstaben und dieselben Trennzeichen auf einer Glocke von Hans Horne im Naugarder Kreise von 1480 und einer andern von 1481.

STADT FREIENWALDE mit 2562 Einwohnern; an der Bahnlinie Stettin-Danzig. (Frigenwolde, Nigen Frigenwolde, Neuen Freienwalde, jetzt Freienwalde in Pommern.)

Die Brüder Wedego und Henning von Wedel verliehen der von ihnen unweit einer älteren, wahrscheinlich wendischen Ansiedelung unbekanntem Namens, die später Altstadt hieß und schon vor 100 Jahren völlig eingegangen ist, neugegründeten Stadt Freienwalde mit Zustimmung ihrer Brüder und Vettern im Jahre 1338 das Brandenburgische Recht. Die Stadt wurde zur Unterscheidung von dem märkischen Freienwalde Neuen Freienwalde bis in das 16. Jahrhundert benannt. Obwohl die Stadt später Lübisches Recht annahm, blieb doch ein gewisser Zusammenhang mit der Mark bestehen und die Zugehörigkeit zu Pommern lange bestritten.

Während des dreißigjährigen Krieges verlor das kleine Städtchen innerhalb der Jahre 1630 und 1637 zusammen 760 Einwohner durch die Pest und verödete zuletzt fast ganz, da die Überlebenden in der Mehrzahl nach Polen auswanderten, von wo sie erst einige Jahre später zurückkehrten. 1740 betrug die Zahl der Einwohner nicht mehr als 850. Karow, in B St IV b. S. 8 ff.

Vergl. Brüggemann, B P II, 220 ff. — Berghaus, L B II 4, 443 ff. — Lemcke, in B St XXXII, 1 ff. — Kratz, S. 141—144. Gesamtansicht der Stadt (Fig. 1).

Wappen in Rot und Gold gespalten; rechts ein aufgerichteter, von einem silbernen Stern begleiteter, die Krümmung nach rechts wendender goldener Bischofsstab, links ein halbes schwarzes Riehtrad (Fig. 2).

Der Krummstab erinnert an das Bistum Kammin, das halbe Rad an das Wappen der Wedel, die als Vasallen des Bischofs dem Orte

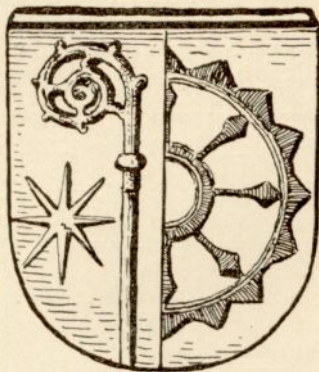


Fig. 2. Freienwalde: Stadtwappen.

das deutsche Stadtrecht verliehen. Der noch erhaltene Stempel des wohl kurz nach jener Verleihung angefertigten: + SIGILLVM CIVITATIS VRICHORWALDE (57 mm) zeigt wie alle älteren Siegel im nicht

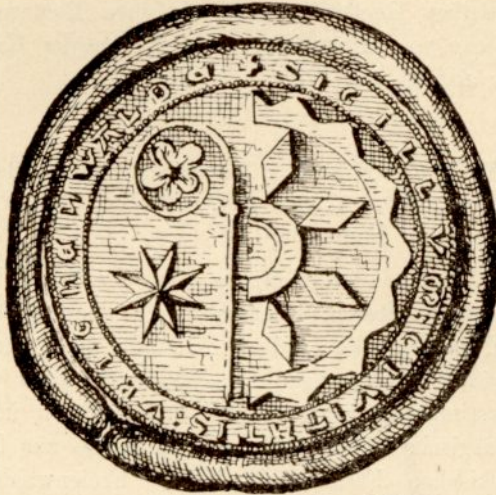


Fig. 3. Freienwalde; ältestes Stadtsiegel.

gespaltenen Nebeneinander rechts den aufrecht gestellten, rechts von einem Sterne begleiteten Stab, links das halbe Rad (Fig. 3). Dannenberg, Münzgeschichte gibt eine Abbildung des Sekretsiegels (35 mm) nach einem Abdruck von 1394. Hupp, II 8.

Pfarrkirche zu St. Marien. Patron die Familie von Wedel (Fig. 5). Kugler, in B St VIII a 128/129 = K S I 758/759. — Lutsch, B B 26 mit Grundriss der Gewölbegliederung des Chors = Z f B 1890 Sp. 33, Abb. 13.

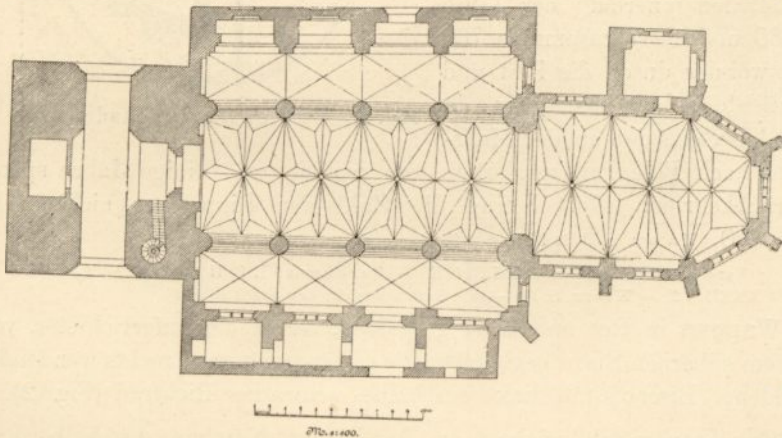


Fig. 4. Freienwalde; Marienkirche.

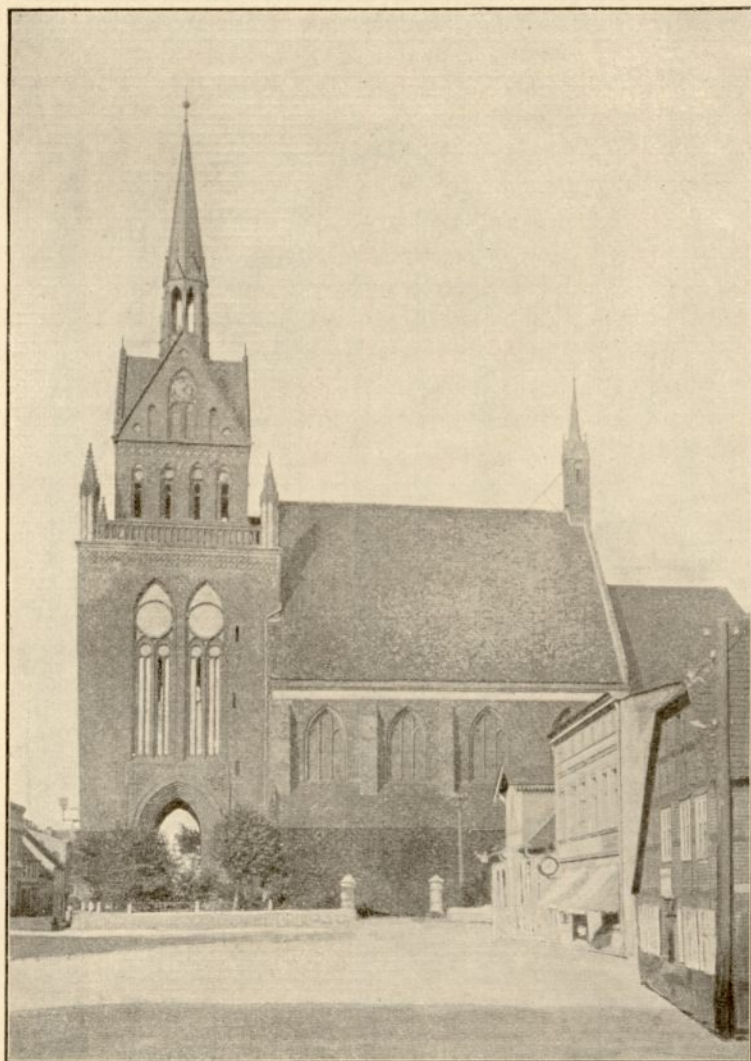


Fig. 5. Freienwalde; Marienkirche.

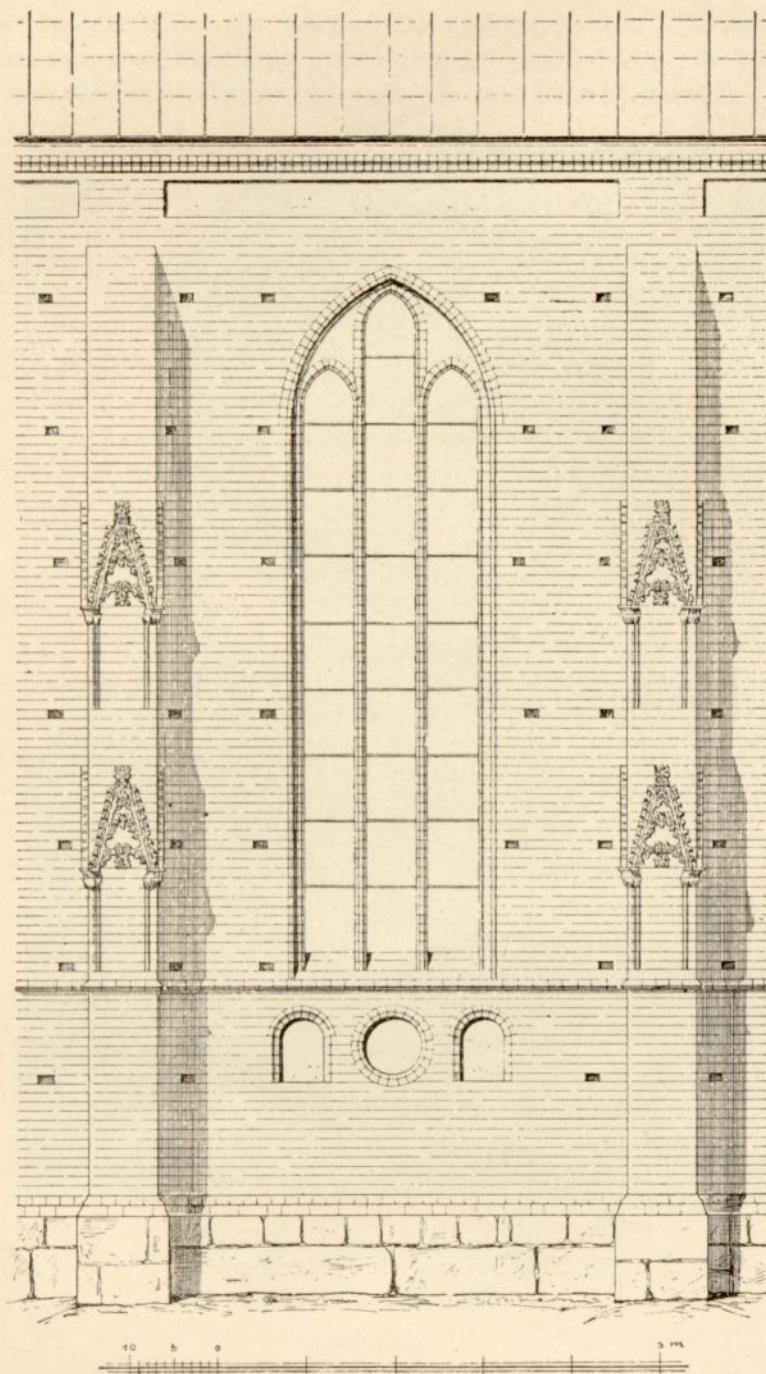


Fig. 6a. Freienwalde; Marienkirche, System der Chorpfeiler.

Als Bauzeit des mäßig großen Gebäudes (Fig. 4) ist die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts anzunehmen; das ergibt sich zunächst aus der eigentümlich zierlichen Ausbildung der Strebe-
pfeiler-Außenarchitektur (Fig. 6a und 6b), die auf das Vorbild der benachbarten Marienkirche in Stargard zurückzuführen ist; ferner sind auf Stargarder Vorbilder zurückzuführen das weiche Profil der Abrundung an den Kanten der achteckigen Arkadenpfeiler (Fig. 8) des Langhauses, die Blendnischen-Gliederung an den Wandflächen des Turmes sowie das Fialtürmchen auf dem Ostgiebel des Langhauses (Fig. 7); die Einwölbung dürfte erst später anzunehmen sein.

Das Langhaus ist eine Hallenkirche, dreischiffig, vierjochig. Der Chor ist gegen sie um 75^{cm} erhöht; er ist einschiffig, zwei-
jochig, nach drei Seiten des Achtecks geschlossen. Beide Abschnitte sind gewölbt. An der Westseite des Langhauses steht ein massiger Turm, dessen Erdgeschoß ähnlich wie an der Johanniskirche Stargards (vergl. auch Band II S. 195, Fig. 29, Greifenhagen; S. 440, Fig. 64 in St. Mauritius-Pyritz) nach Norden und Süden hin offen ist. An der Nordseite des Chors ein Anbau aus spätgotischer Zeit mit schlichtem Giebel. Der Glockenturm zieht sich zwischen Trauf-

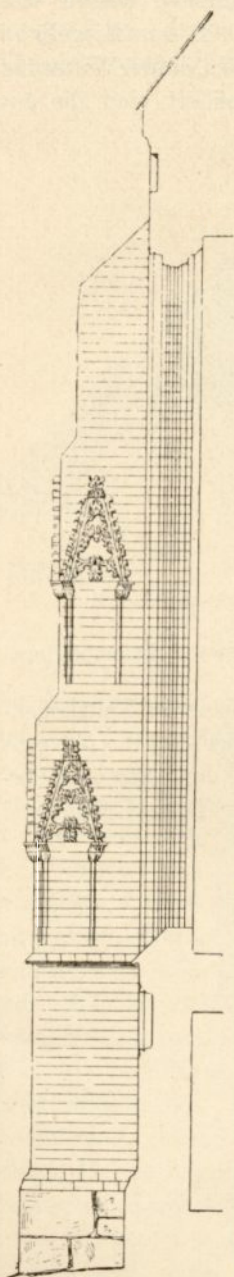


Fig. 6b. Freienwalde; Marienkirche, Seitenansicht eines Chorpfeilers.

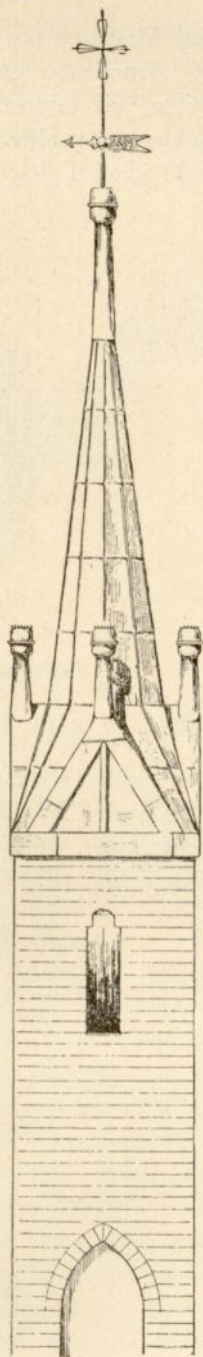


Fig. 7 Freienwalde; Marienkirche, Fialtürmchen.

und Firstlinie des Langhauses hinter einem Umgange stark zu einem im Grundrisse geviertförmigen Obergeschoß zusammen, dessen vier Seiten mit Giebeln abschließen. Der ganze Bau ist aus Ziegeln in Rohbau ausgeführt unter Verwendung von Glasursteinen, die der Witterung nicht überall gleich gut getrotzt haben. Reich profiliert sind die aus

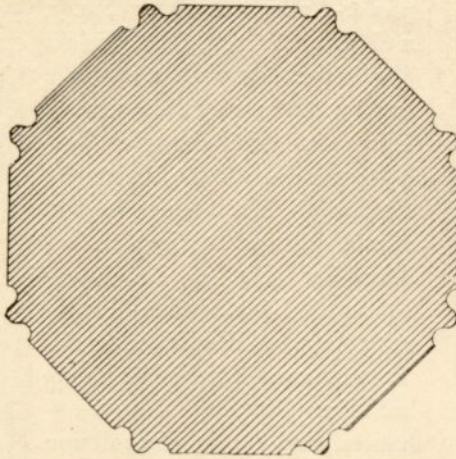


Fig. 8. Freienwalde; Marienkirche, Querschnitt eines Arkadenpfeilers.

abwechselnd schwarzglasierten und roten Steinen gemauerten Spitzbogenportale des Turmunterbaues (Fig. 9a—c). Einfacher sind die übrigens nicht mehr vollzähligen Maßwerksbekrönungen der Strebepfeiler-Wimpergen (Fig. 10); die geplanten Füllungen der Turmnischen sind

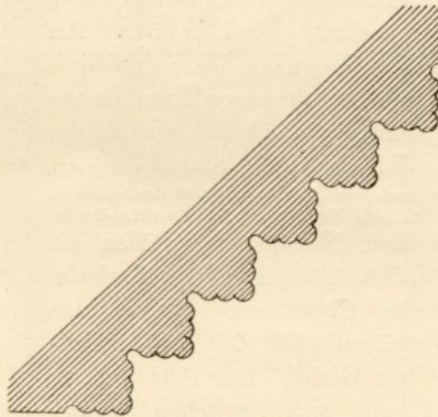


Fig. 9a. Freienwalde; Marienkirche, Profil der Turmportale.

wohl nie ausgeführt worden. Der Sockel besteht aus leidlich sorgfältig zugehauenen Granitfindlingen; besonders groß sind die zum Turmsockel verwendeten. In die geputzten Leibungen der Turmdurchgänge sind Vierpässe eingedrückt, offenbar zur Bemalung bestimmt.

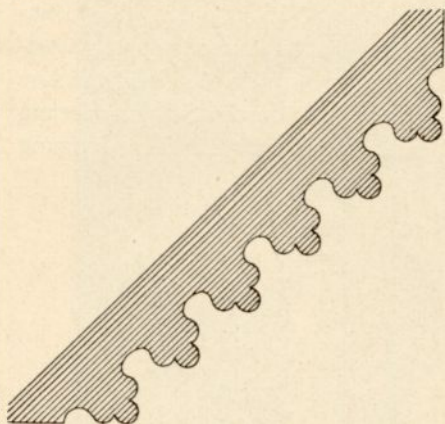


Fig. 9 b.

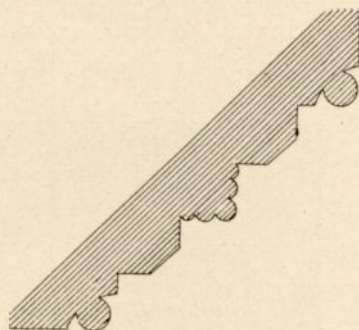


Fig. 9 c.

Freienwalde; Marienkirche, Profile der Turmportale.

Abmessungen. Die lichte Breite des Mittelschiffes beträgt 7,84 m, die der drei Schiffe zusammen 16,74 m, die des Chors 9,24 m, die gesamte nutzbare Länge ausschließlich des Turmes 36 m, die äußeren Turmseiten 12:14 m. Die Strebepfeiler treten am Chore zu einem Drittel nach innen hinein und sind durch Gurtbogen verbunden, so daß sich tiefe Nischen bilden, die bei nicht bedeutender Höhe der Kirche den Eindruck des behaglich Breitgelagerten noch verstärken. Der Chor und das Mittelschiff des Langhauses sind mit reichen Sterngewölben bedeckt. Die Rippen blattförmigen Querschnitts sind teilweise durch Wulststeine unterbrochen. Abweichend vom üblichen Schema sind die Arkadenbögen des Langhauses in Kämpferhöhe teilweise ausgekragt, während sie sich sonst gewöhnlich ganz aus dem Kern der Arkadenpfeiler herauslösen. Die über dem Erdgeschoße des Turms angelegten Kreuzgewölbe sind nicht zur Ausführung gelangt. Der Chorschluß ist mit Kupfer bedeckt, das schöne Patina angesetzt hat, ebenso die Spitze des von vier Giebelchen flankierten Dachreiters. An der Südseite des Schiffes finden sich keine Strebepfeiler, dagegen ein Korbbogen-Portal (Fig. 11); dieser Bauabschnitt dürfte erst gegen 1600 entstanden sein, älter ist wohl die Kapellenreihe auf der Nordseite zwischen den Strebepfeilern mit einem Spitzbogenportale (Fig. 12), eingefäßt von roten und schwarz-

glasierten Formsteinen. Strebepfeilerlos ist auch die Sakristei auf der Nordseite des Chors, sie hat einen Giebel, dessen Rundbogenblenden reicher umrahmt sind; mißverstanden sind hier die feinprofilierten Stäbe, die in sie hineingestellt sind und in den Bogen verlaufen.

Der Chor ist 1867—1868, das Langhaus 1871 durch den Bauinspektor Blankenstein (Berlin) ausgebaut und rosa, später sandsteinfarbig mit Quaderung gefärbt. Die gegenwärtigen Wandflächen des Innern sind unansehnlich gestrichen und durch Stuckverzierung belebt; 1877 wurde der Turm mit einem Dachreiter auf der Kreuzung

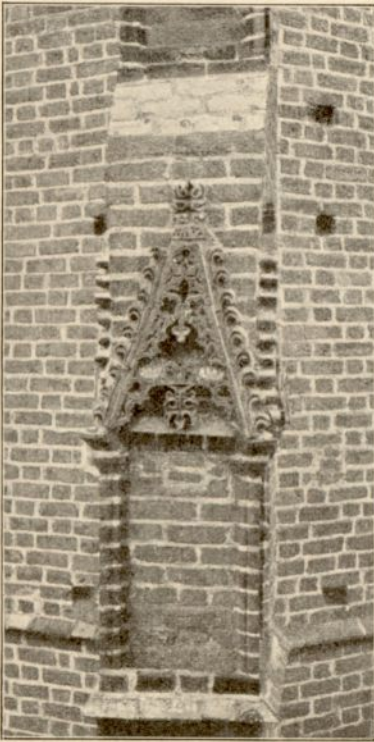


Fig. 10. Freienwalde; Marienkirche, Wimperge eines Chorstrebpfeilers.

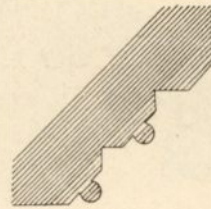


Fig. 11. Freienwalde; Marienkirche, Südportalprofil.

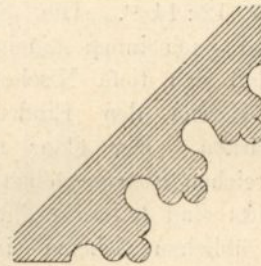


Fig. 12. Freienwalde; Marienkirche, Nordportalprofil.

der Satteldächer abgeschlossen; bei der Brüstung um den Vierort ist leider das Vorbild der Marienkirche in Stargard außer acht gelassen. Um die ganze Kirche zieht sich unterhalb der Traufe ein breiter Putzfries. Am Chor einige Rundmarken.

Taufstein aus Granit; nur der untere schlichte Teil ist erhalten.

Otte, Handbuch 5, I 314. — Kugler, B St VIII a 173 = K S I 784.

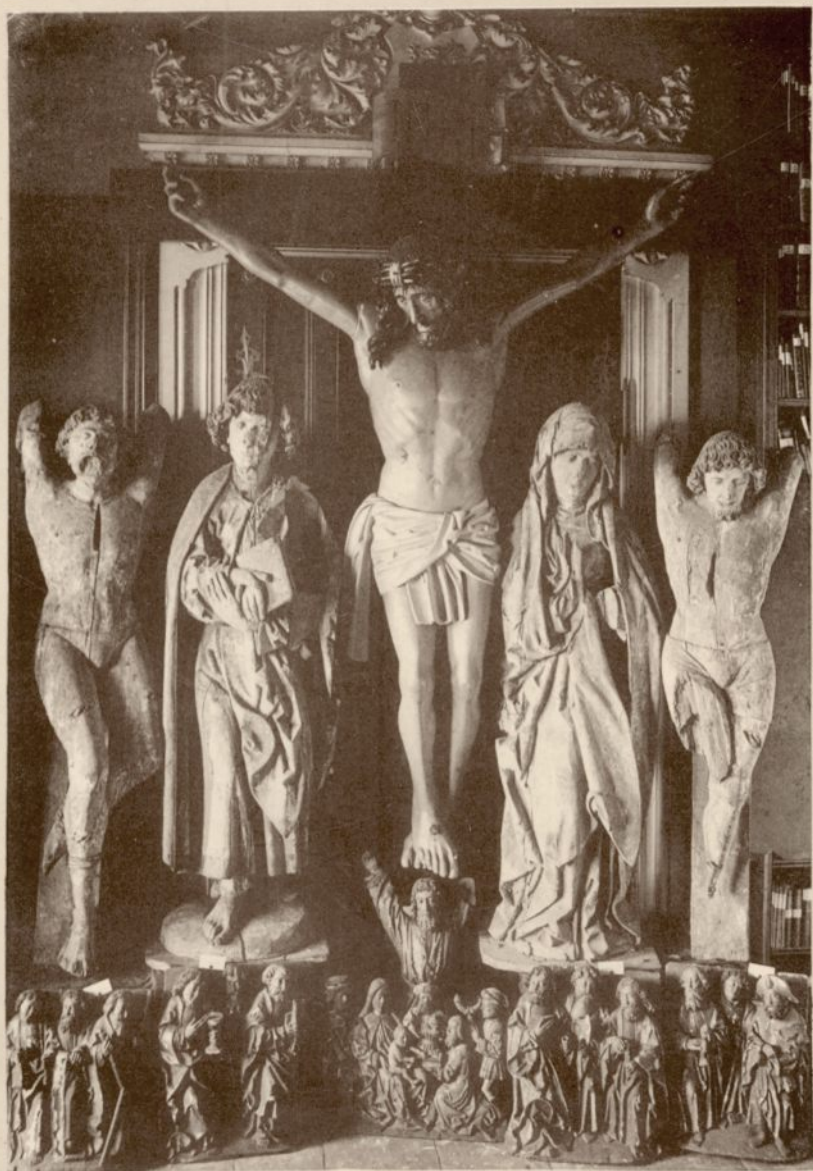


Fig. 13. Freienwalde;
Schnitzfiguren des ehemaligen Triumphkreuzes der Marienkirche
(jetzt im Stettiner Museum).



Fig. 14. Kaseln aus Satzig und Freienwalde.

** *Figurengruppe* eines Triumphkreuzes in etwas über Lebensgröße (Fig. 13), aus Holz geschnitzt und auf einem Leinwandüberzuge mit Kreidegrund bemalt, außer einem Kruzifixus (das Korpus 2 m), die beiden Schächer (1,6 m), Maria und Johannes (1,8 m) sowie die letzteren noch einmal etwas kleiner, aber nach demselben Vorbilde bearbeitet. Die trefflich durchgearbeiteten Figuren des späten Mittelalters sind arg beschädigt, vom Kirchenboden 1882 an das Altertumsmuseum in Stettin gelangt. Der Kruzifixus hat leider eine sehr ungeschickte Wiederherstellung erfahren. Vergl. Kugler, B St VIII a XVII = K S I 658.

Epitaphien aus Holz geschnitzt und farbig bemalt; 1. für Friedrich Wilhelm von Wedel † 1710 und Heinrich Caspar von Wedel † 1771, mit den in Öl gemalten Brustbildern der Verstorbenen; 2. für Carl Julius von Wedel † 1717, ohne Inschrifttafel, von Trophäen und Wappen umgeben.

Ölgemälde auf Leinwand, Brustbild des Pastors Christoph Leo Oenopola † 1637.

* *Kasel* aus schwarzem Samt mit Granatapfelmuster (Fig. 14), das Rückenkreuz mit Plattstickerei und Einlegearbeit auf Leinwand, den Kruzifixus Maria und Johannes und unten den sitzenden Bischof Nikolaus darstellend. Jetzt im Altertumsmuseum in Stettin (Nr. 1856).

Kronleuchter aus Messingguß zu 6 und 12 Kerzen; um 1700.

Kelch, silbervergoldet, 26 cm hoch, in Barockform, auf dem Fuße eingeritztes Ornament.

Glocken, 1, Durchmesser 125 cm, in gotischen Minuskeln: **o rex glorie ꝑ̄e veni cum pace +**. Das Meisterzeichen ist ein ägyptisches Kreuz unter einem griechischen. — 2, Durchmesser 81 cm, spätmittelalterlich, am oberen Rande Rundschild mit Darstellungen aus dem Leben des Heilands von mäßigem Werte. — 3, Durchmesser 73 cm, in gotischen Minuskeln: **o rex glorie criste veni cum pace anno dm m cccc vvl** (1540), oben am Rande ein gotischer Palmettenfries. — 4, Durchmesser 37 cm, 1615 gegossen von Hans Monnik.

Wehrbauten. Brüggemann weiß 1784 zu berichten, daß Freienwalde eine sehr starke und hohe Stadtmauer und dreifache Wälle besessen hat und zwei Tore, das Mühlen- und das Hohe Tor. Von alledem war bis vor kurzem nur noch auf der Südseite ein kleiner Mauerrest von dem Unterbau eines Turmes erhalten, der „das Schloß“ genannt wurde, nebst einer Aufschüttung gegen die Grabenseite, vielleicht ein Rest des festen Hauses der Wedel. B St XXXII 7, Anmerkung 10.

Ein kleiner Rest der Mauer aus Findlingen dient als Begrenzung von Gärten auf der Ostseite der Stadt neben dem Staritzsee, etwa 200 m lang. An das ehemalige Schloß erinnert der Name der Schloßstraße.

Bürgerhäuser mit Stielen durch zwei Geschosse; auf der Nordseite der Kirche ein Fachwerkhaus, in dem die Balken der Decke des Erdgeschosses durch die Stiele hindurchgezapft sind und durch zwei äußere Nägel gegen Verschiebung gesichert sind.

Von den **Kapellen** zum Heiligengeist und St. Jürgen ist nichts auf unsere Zeit gekommen. Die letztere lag vor dem Mühlentore.

GOLDBECK an der Bahnlinie Stargard-Kallies.

1281 wird die Mühle in Goldbeck erwähnt. P U B I I 447.

1493 wird auf Präsentation des Propstes und der Nonnen in Marienfließ Taghmer als Pfarrer in Goldbeck eingesetzt. K l e m p i n, D B I, 916.

Kirche, Tochter zu Büche. Patronat königlich.

Findlingsbau des späten Mittelalters, rechteckigen Grundrisses mit spitzbogigen Fenstern und Blenden, das Portal dreimal mit Fasenecken abgetrepp; der Holzturm mit geböschten Wandungen trägt eine niedrige Barockhaube. In einen Balken eingeschnitten: 1728 ERBAUET. 1765 WIEDER GEDECKET.

Altarschrein, spätgotisches Triptychon, 1,55 m hoch, 1 m breit. Im Schrein stehen eine Heilige (die Attribute verloren), Maria und ein Bischof, in den Klappen links oben Petrus und Johannes, unten Elisabet von Thüringen und Maria Magdalena, rechts oben Nikolaus und Paulus, unten Barbara und Hedwig. Die Schnitzerei der Figuren mäßig, des Beiwerks gut. Jetzt alles ohne Unterschied mit Goldbronze überstrichen.

Kanzel in Renaissanceformen reich ausgebildet und farbig bemalt; die auf das Holz der Füllungen gemalten Bilder der Evangelisten jetzt überstrichen, aber unter der Farbe noch erkennbar; um 1600.

Farbig bemalte Scheiben. 1. das neunfeldige pommersche Wappen mit der Inschrift: V. G. G. PHILIPPVS DER ANDER usw. AO. 1613; 2. Hausmarke, darunter: JOCHIM WENT MÜHLMEISTER IN GOLTBECK.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguss, 48 cm hoch, auf Löwenklauen ruhend; von 1676.

* *Kelch*, silbervergoldet, 22 1/2 cm hoch, aus dem Sechseck in gotischer Grundform mit Renaissanceornamenten; der Schaft glatt, an den Rautenknöpfen des Knaufes die Buchstaben IHESVS, zwischen ihnen plastische Blumen mit vertieften Kelchen, in den

Blättern des Knaufes getriebene Blumenstücke wechselnden Musters, auch der Sechspafuß in ähnlicher Treibarbeit geschmückt; auf die Blätter Rundschilde aufgenietet: 1. der Kruzifixus selbst (mit den Schächern, Maria und Johannes); 2. Wappen, ein Baum, neben dem zu beiden Seiten je zwei fliegende Vögel
ERN HER DAVIT GROS KOPF PHARHER. 1594, ein anderer mit den Buchstaben **J. B.** neben der Spitze eines Tannenbaums.

GOLLIN 13 km nordöstlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Pansin. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau von 1820.

Glocken 1. Durchmesser 54 cm, in klaren und vollen, 4 cm langen gotischen Majuskeln: **AVG * MARIÆ +** — 2. Durchmesser 47 cm, ohne Inschrift mit Schnurornament am oberen Rande.

GRASSEE an der Satziger Kleinbahn.


Kirche, Tochter zu Gienow. Patron Gutsherrschaft.

Fachwerkbau, dreiseitig geschlossen, anscheinend aus dem 17. Jahrhundert, die Fenster reichen hochgelegen bis an das Rahmholz. Der abgesetzte Turm wird von einer Barockhaube überstiegen, im Unterbau von Efeu bedeckt.

Drei *Altarleuchter*, Zinnfuß, darunter zwei 32½ cm hoch, von alter, gedrungener Form, auf Sphinxen stehend mit der Aufschrift **PETER GOLTZ** und **PETER SCHELE**, überstrichen; ein dritter 36 cm hoch, auf Kugeln stehend mit doppelter Tropfschale von 1776.

Kelch, weißsilbern, innen vergoldet; mit den auf dem Fuß eingeritzten Wappen der von Born und v. d. Goltz, gestiftet 1696 von **CONRAD V. BORN** und **DOROTHEA · ELSA V. BORN**. geb. **V. D. GOLTZ**.

Patene, silbervergoldet, glatt, gestiftet von **ELISABETHE. LVCRETIA. V. BORN W. V. GOLTZ**; zum Kelch gehörig.

Glocken. 1. Durchmesser 70 cm, **WVLF RVDIGER VND CONRAD VON BORN AUF GRASSECH VND GINO ERBSSEN. SI DEVS NOBIS (CVM) QVIS CONTRA NOS. ANNO 1660** mit der Marke **F.**  **V.** (Franciscus Volland); 2. Durchmesser 79 cm, **SOLI DEO GLORIA · MATHIAS · HOFMANN · PASTOR · FRANCISCUS · VOLLARDII · NATIONE GALLVS. C* F. PIE. FECIT** (C = Cives, F. = Francofurtensis). Am Mantel Maria mit dem Jesuskinde und ein Kruzifixus in Relief.

GÜNTERSBERG 25 km ost-südöstlich von Stargard.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

Findlingsbau des späten Mittelalters, rechteckigen Grundrisses, 18,2:11,2 m im lichten, stark verbaut. In Ziegelformat abgetrepptes rundbogiges Portal in Spitzbogennische; bemerkenswerte ältere Formen nur an dem Ostgiebel in dessen schlichtem Blendenschmucke und den in eigenartiger Bildung durchbrochenen Fialtürmchen erhalten.

Taufe aus Holz in den Formen des ausgehenden 16. Jahrhunderts aus dem Achteck, 81 cm hoch bei 37 cm Seitenlänge; die Bekrönung verloren; überstrichen.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß, 34 cm hoch, mit doppelter Tropfschale; von 1789.

Kelch, silbervergoldet, 26 cm hoch; die Kupa im unteren Teile mit einer weißsilbernen Hülse von Renaissanceornamenten belegt, auf ein Blatt des Sechspfußes ein plastischer Kruzifixus mit Maria und Johannes aufgelötet, die übrigen Blätter mit einer langen eingeritzten Widmung des Stifters, des Pastors Redtel, bedeckt. Das Ganze in wenig ansprechenden Verhältnissen; von 1650.

Glocken. 1. Durchmesser 104 cm, in zwei Zeilen gotischer Minuskeln: godt. de. here. schop. mi. jochim. karstede. ghot. mi. de. gnade. des. heren. fi. bi. mi. anno. 1580. casper. heidebreck. jochim. berkow. heuptlevthe. auf. sazlig. her. thomas. wobike. m. f. a. b. m. v. — 2. Durchmesser 61 cm in gotischen Minuskeln der schlimmsten Art, die kaum noch Buchstaben genannt werden können, die zum Teil verstümmelt so unregelmäßig stehen, daß eine sichere Lesung nicht möglich ist; vielleicht steckt darin: help got unde hilghe jhesvs und eine in Unordnung geratene Jahreszahl.

Kirchhofportal, verfallen und ohne Bedachung, aus Ziegeln alten Formats (9:13:28 cm), die Durchfahrt flachbogig geschlossen.

HANSFELDE 6 km südöstlich von Stargard.

Pfarrkirche. Patron der Magistrat zu Stargard.

Findlingsbau des späten Mittelalters mit dreiseitigem Chorschlusse, 26,5:10,56 m im lichten, an Fenstern und Türen modernisiert, mit neuem Turme in Backsteinrohbau des 19. Jahrhunderts.

Altaraufsatz in kräftigen Barockformen, in den Seitenfeldern Schnitzfiguren der Evangelisten und zwei Geharnischte in römischer Tracht u. a. m., in der Predella das Abendmahl, im Mittelfelde die Kreuzigung und im oberen die Grablegung, in

Öl auf Leinwand gemalt. Das Gebälk wird von glatten Säulenpaaren getragen. Auf der Rückseite eine längere Inschrift mit vielen Namen, darunter des Pastors Franz Bogislav Coch und ein von diesem verfaßtes Chronogramm:

IVbllent CVnctI ChrIstIanI Deo VerI sVI VerI et eIVs
eXposItorIs pII LVtherI et aVgVstanae ConfessIonIs Conser-
vatorI fIDeLI. Also 1736.

Kanzel, etwas älter mit Renaissance-motiven, aber später umgewandelt; am Fuße 1720, und noch später überstrichen; unter der Farbe auf den Füllungen Gemälde erkennbar.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß, 45 cm hoch, auf Kugeln ruhend, von 1740; überstrichen.

Taufschüssel, Messingguß, Durchmesser 45 cm, im Boden der Sündenfall in Treiarbeit mit der Minuskelumschrift: Iut usw., gestiftet 1656 vom Pastor Petrus Falck und seiner Ehefrau Rahel Katharina Schröderin.

Taufkanne, zylindrischer Zinnguß, 16 cm hoch; von 1720.

Vase, Zinnguß, 22 cm hoch, mit abgesetztem Fuße, bauchig und die beiden Henkel aus Frauenleibern gebildet; 18. Jahrhundert.

* *Kelch*, silbervergoldet, 24 cm hoch, von gotischer Grundform aus dem Sechseck mit Renaissance-Ornamenten, die teils getrieben, teils aufgelegt und durchbrochen sind; am Knauf eingeritzte Fischblasen, an den Außenflächen der Rautenknöpfe bunte Steine; auf den mit Treiarbeit geschmückten, in Kreisbögen auslaufenden und am Seitenrande durch starke Kehlen profilierten Fuß war ein Kruzifixus genietet. Auf dem Rande die Namen des Pastors **ADAM HABENICHT** (Habenicht wurde 1583 in das Amt berufen *Moderow, E G P S.* 438), des Schulzen und der Vorsteher, sowie das Gewicht 72 lot, ane 1 q.

Zwei **Kirchhofsportale** in Ziegelrohbau, 8,5 bis 10 : 14 : 29 bis 30 cm, das eine sehr verfallen mit zweischichtigem deutschen Bände, das andere hat eine Bekrönung von drei Türmchen und an der einen Seite der Öffnung Fasensteine; beide sind in schwerem Spitzbogen geöffnet.

JAKOBSDORF 5½ km südöstlich von Jakobshagen.

Kirche, Tochter zu Wudarge. Patronat königlich.

Rechteckiger Fachwerkbau aus Eichenholz, sehr lange Stiele in rein rechtwinkligem Verbande mit vier Querriegeln; über dem Eingange die Jahreszahl 1684 eingeschnitten; an der Südecke der Westseite ein breites mit Schnitzerei verziertes Portal; der Westturm mit geböschter Wandung ohne Spitze.

Altaraufsatz aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, in der Predella das Abendmahl, im Mittelfelde die Kreuzigung, im oberen Teile die Auferstehung, handwerksmäßig in Öl auf Holz gemalt, neuerdings stark übermalt; die tüchtige Holzarchitektur dunkelbraun und bronzefarbig überstrichen.

Kanzel, in Formen der Renaissance reich aufgebaut und farbig bemalt, in den Füllungen die Evangelisten, an der Treppenwand zwei symbolische Darstellungen zu Luc. 11. 28. und Jerem. 23. 29.

Gestühl in Renaissanceformen von 1608; Pilasterarchitektur mit starker Auskrugung des Gesimses. In den Füllungen auf Holz in Öl gemalt der Salvator mundi, Petrus, Jakobus major, Philippus, Thomas, Jakobus minor, Judas Thaddaeus, Johannes Hvs, Luther, Melanchthon, u. a. m.; an der Rückentäfelung ebenso Justus Jonas, Paulus a Roda, Dr. Jakobus Rungius, Andreas, Matthias; daran die Inschrift: Zu dieser Banck haben Vorrecht Ehr Andreas Steobanus, J. F. Bartholomaeus Zillies, Jvrgen Köler, Andreas Kalborn, Jvrgen Luckow, Pawel Lowe, Bartholomaeus Goller, Jvrgen Fritz, mit der Angabe, daß die beiden ersten je 1 Fl., die andern sechs je einen halben Thaler gezahlt haben, das Gestühl also vier und einen drittel Thaler gekostet hat.

Empore in ähnlicher Form und Ausstattung; durch völliges Überstreichen verdorben.

Taufe aus Holz geschnitzt und farbig bemalt, 1 m hoch, aus dem Achteck bei 38 cm Seitenlänge des oberen Randes; auf das Holz der Füllungen in Öl gemalt die Evangelisten und die vier großen Kirchenväter Augustinus, Ambrosius, Gregorius und Jeronimus; von 1608. Heute ganz verhängt mit einem Umhange aus feinem weißem Damast, gestiftet von Regina Luckow, Witwe des Peter Schliep, 1796.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß auf Löwenklauen stehend, 40 cm hoch ohne Inschrift, der Form nach in den Anfang des 17. Jahrhunderts gehörend.

Glocken. 1. Durchmesser 73 cm; in unordentlichen 2 $\frac{1}{2}$ cm langen schlecht ausgegossenen gotischen Minuskeln \ddagger help * got * vnde * maria * hans * horne + m . vc . i + (1501). Das M im Anfange verziert und verschnörkelt wie in Groß-Silber, also wohl ein griechisches Omega. Als Trennungszeichen sechsstrahlige Sterne. — 2. Kleinere Glocke, Durchmesser 70 cm; in lateinischen Kursivkapitalen:

ALS ICH GEBORSTEN WAR VON ALLZU STARKEM LÄUTEN
GOSS MICH JOHANN HEINRICH SCHMIDT DASS ICH NUN WIEDER KLINGE
UND IN DEM STANDE BIN DIE ANDACHT ANZUDEUTEN
DIE JEDER SCHULDIG IST DEM SCHÖPFER ALLER DINGE
ANNO 1702.

Stadt **JAKOBSHAGEN** mit 1872 Einwohnern, 15 km östlich von Trampke (Stettin-Danzig), an der Satziger Kleinbahn.

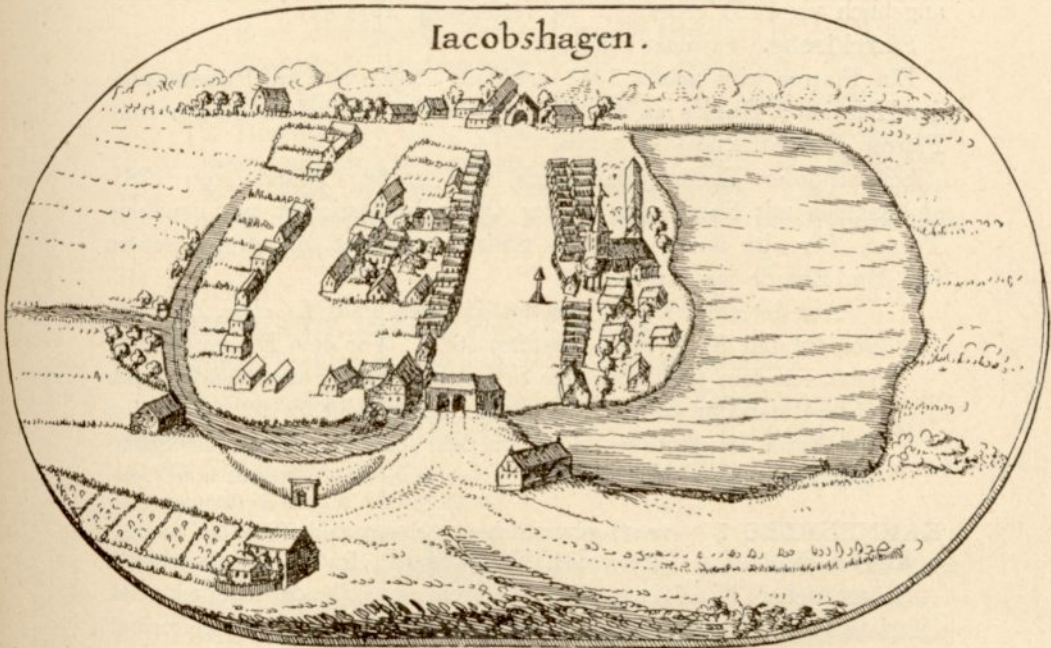


Fig. 15. Jakobshagen; Ansicht der Lubinschen Karte (1617).



Jakobshagen wird zuerst 1336 als Stadt (civitas Jakobshagen) im Besitz der Gebrüder von Stegelitz genannt, doch scheint die Bewidmung mit Stadtrecht viel später erfolgt zu sein, denn noch zu Ende des 15. Jahrhunderts ist von der „Villa“ Jakobshagen die Rede. 1567 wurde das „Städtchen“ von Herzog Barnim XI. mit zwei Jahrmärkten bewidmet; seit dem 17. Jahrhundert war Jakobshagen dem Amt Satzigt als Mediatstadt beigelegt, und es galt die

Fig. 16. Jakobshagen; Stadtwappen.

pommersche Bauernordnung. Im Jahre 1781 brannte die Stadt bis auf vier Häuser ganz ab. Kratz, 335. — Brüggemann II, 1, 212 ff. — Ansicht der Lubinschen Karte (Fig. 15).

Wappen, in Silber, ein blauer Querbalken, überdeckt von einer nach unten gerichteten roten Greifenklaue (Fig. 16).

Nach Kratz soll der Ort früher eine mit den Krallen aufwärts gekehrte Greifenklaue geführt haben. Das von Oelrichs (Sammlung des Joachimstalschen Gymnasiums in Berlin) abgebildete Sekretsiegel, angeblich vor 1430 gebraucht, ist verdächtig. Hupp II 11.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

Ein Pfarrer wird zuerst 1381 erwähnt. 1491 wird auf Präsentation des Heinrich v. Borke an Stelle des Simon Otto Nikolaus Jeger zum Pfarrer ernannt. Klemplin D B I 465.

Schmuckloser Bedürfnisbau nach dem großen Brande von 1781 als Saalbau mit Kanzelaltar in der Querachse errichtet, mit neuerem Turme. Die alte Kirche war aus Steinen errichtet und drohte schon vor dem Brande einzustürzen.

Aus der alten Kirche gerettet sind zwei Paar *Leuchter*, Zinnguß von 52 und 58 cm Höhe, gestiftet 1663. Vor dem Eingange liegt eine aus dem abgebrochenen Schlosse zu Satzig stammende Basis einer Rundsäule aus Kalkstein in der Unterfläche 52 : 52 cm, sie zeigt die Form der attischen Basis mit dem spätromanischen Eckblatte und dient umgestürzt als Sitz. (Vergl. unten Satzig) u. Band II S. 254 u. 255.

KANNENBERG 7 km westnordwestlich von Freienwalde (Stettin-Danzig)

Kirche, Tochter zu Harmelsdorf (Kr. Naugard). Patron Gutsherrschaft.

Spätgotischer Findlingsbau mit reichem Blendenschmuck des Ostgiebels; die spitzbogigen Portale zweimal nach Ziegelformat abgetreppt. Der niedrige Holzturm mit geböschten Wandungen trägt einen geschindelten übergekragten Achtort.

Altaraufsatz, gefällige Barockschnitzerei, in der Predella das Abendmahl, im Hauptfelde der Gekreuzigte selbdritt in Schnitzfiguren; als Seitenstücke in Rankenwerk die Figuren des Petrus und Paulus; im oberen Felde der Salvator mundi mit der Weltkugel. Alles Figürliche vergoldet. An die Rückseite des Altars befestigt zwei Relieftafeln aus Papiermaché in reicher Renaissance-Kartusche, anscheinend von einer Taufe herrührend, sie zeigen die halbnackten allegorischen Figuren des Geruchs und Gesichts zwischen Hermen und Masken mit den bezüglichen Aufschriften, der Jahreszahl 1611 und dem Meisterzeichen H. P.

Glocken. 1. Durchmesser 58 cm; in kleinen 3 cm langen ziemlich breiten gotischen Minuskeln *ihesvrgn*. — 2. Durchmesser 77 cm in ebensolchen Buchstaben *Q rex. glorie. criste. veni.*

rum. **Face** + Die Trennungszeichen sind Brakteaten. — 3. Durchmesser 93 cm; in kleinen nur 2¹/₂ cm langen rundlichen und sehr undeutlichen gotischen Minuskeln ohne Trennungs- und Endzeichen die zusammenhangslosen Buchstaben **rspgsmrnrqtqprhdydkrg**.

KARKOW (Zerfow) 4 km westlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Kirche, Tochter zu Freienwalde. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau des 19. Jahrhunderts mit kleinem Dachreiterturm.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Glocken. 1. Durchmesser 59 cm, in schlechten, 3 cm langen, ziemlich breiten gotischen Minuskeln **plac · m · viroc · siclerco** — 2. Durchmesser wenig größer; in Antiquakapitalen **GODT · DE · HERE · SCHOP · MI · JOCHIM · KARSTED · GHOT · MI · DE · SEGEN · DES · HEREN · SI · MIT · MI · HER · PETRUS · SIMEN · HANS · PORTE · HANS · WACHLIN · CORGES · HILLE · ANNO 1593**. Bemerkenswert ist die Variante **SI · MIT · MI**.

KEMPENDORF, an der Satziger Kleinbahn.

Kirche, Tochter zu Jakobshagen. Patronat königlich.

Findlingsbau des 19. Jahrhunderts ohne Kunstformen, mit einem Fachwerkturne des 18. Jahrhunderts, in dessen Wetterfahne 1767, in zwei Geschossen von einer Barockspitze mit achteckiger nicht durchbrochener Laterne überstiegen.

Kelch, silbervergoldet, von gotischer Grundform aus dem Sechseck. Die übergroße glatte Kupa aus neuerer Zeit; auf den nicht profilierten Rautenknöpfen des von Fischblasen durchbrochenen Knaufes in blauem Schmelz in gotischen Minuskeln: **ihesuf**; auf dem flachen Fuß ein plastischer Kruzifixus guter Form ohne Kreuz genietet; auf der Stehfläche des an den Seiten mit einfachen Stäben gegitterten Fußes: **JVRGEN SIMEN WEDEKINT. 1562**.

KIETZIG (K̄izif) 8 km nordöstlich von Stargard.

1269 wird Kietzig zum erstenmale urkundlich genannt in dem Vergleiche, den Herzog Barnim I. mit dem Bistume Kammin über die Grenzen der Lande Stargard und Massow abschloß. **P U B II 215**.

Kietzig ist ein rechtes Straßendorf, das den alten dörflichen Charakter in seinen Giebelhäusern bewahrt hat.

Pfarrkirche. Patron der Magistrat in Stargard.

Findlingsbau des späten Mittelalters, vor einigen Jahrzehnten bis auf den Ostgiebel, dessen breite einteilige Blendnischen erhalten sind, völlig modernisiert und geputzt, Portale und Fenster verändert

* *Taufe* aus Kalkstein, romanischen Gepräges, 1 m hoch, 1 m Durchmesser; die obere Hälfte der Schale zylindrisch, die untere halbkugelig, der zylindrische Schaft durch einen Wulst abgesetzt, der Fuß durch eine umlaufende Kehle gegliedert, sonst glatt (Fig. 17); vor der Kirche im Freien stehend, leicht beschädigt.

Glocke, Durchmesser 100 cm.

GOTT WOLLE MIR GNADE BESCHEREN
DASS ICH KLINGE ZU SEINEN EHREN
ZV GOTTES EHREN KLINGE ICH
VOR SCHADEN GOTT BEHVETE MICH.
JOCHIM KARSTEDDE ME FECIT. ANNO 1621.

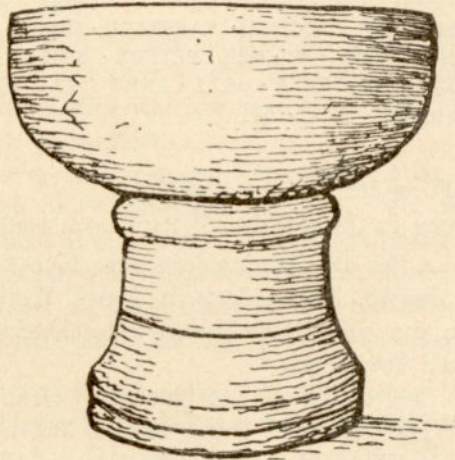


Fig. 17. Kietzig; romanische Taufe aus Kalkstein.

KITZEROW 6,5 km nordöstlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Kietzig. Patron Gutsherrschaft.

Spätgotischer Findlingsbau rechteckigen Grundrisses.

In der Kirche befindet sich eine Tafel aus Eichenholz, 14,5 cm hoch und 50 cm lang, in die folgende Inschrift mit Schriftzügen des ausgehenden 16. Jahrhunderts eingeschnitten ist: **DISE KIRCHE IST GEBAWT 1477 DVRCH DEN EHRNVESTE JASPAR SVKOW DIS GESTOLTE 1580 CASPAR SVKOW.**

Die Kirche hat anscheinend keine durchgreifenden Veränderungen erfahren, sie zeigt somit den Typus einer schlichten Findlingsdorfkirche aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; die Gewände der Fenster und Portale sind zweimal rechtwinklig abgetreppt, die Fenster scharfspitzbogig und ziemlich breit 120 : 150 cm, in der Ostwand ihrer zwei; darüber ein vertiefter Putzfries; die Blenden des Giebels einteilig

spitzbogig, der Dachschräge entsprechend pyramidal geordnet; feinere Formen und Formsteine fehlen. Das in der Inschrift erwähnte Gestühl von 1580 ist nicht mehr vorhanden.

Grabplatten aus Kalkstein; 1. 1,45 : 0,87 m, für Elisabet Tugendreich von Suckow, † 1732, mit dem plastischen Wappen. — 2. 1,45 : 0,80 m, für Agnese Maria von Damnitz geborene v. Suckow, † 1739, mit dem plastischen Doppelwappen der Familien. — 3. 1,52 : 0,84 m, mit dem plastischen Wappen und einer allegorischen Relieffigur der Zeit, zu deren Seiten die Worte: HORA RUIT, für Jacob Heinrich von Suckow, mit sehr beschädigter Inschrift, von der nur der den Namen des Verstorbenen enthaltende Anfang und die Jahreszahlen 1648 und 1687 zu lesen sind; zwei Mitglieder der Familie, die diese Vornamen führten, sind bekannt, der ältere war vor 1699 verstorben, der jüngere war österreichischer Feldzeugmeister und starb 1749. Der Stil der Ausstattung läßt auf ein Denkmal für den letztgenannten schließen. Bagmühl P W B IV 84. — 4. 1,55 : 0,97 m, mit dem plastischen Doppelwappen der Suckow und Metternich, für Modestia von Suckow geborene Metternich, † 1732.

Altaraufsatz, Barockschnitzerei. Das stark ausladende Gebälk wird von glatten Säulenpaaren getragen; in der Predella das Abendmahl, in dem Mittelfelde die heiligen drei Könige vor dem Christkinde, im oberen Felde das Wedelsche Wappen in Holz geschnitzt und farbig bemalt, darüber ein Christus triumphans; zu den Seiten des Mittelfeldes Maria und Johannes der Evangelist.

Kanzel, dem Altar gleichzeitig; auf die Füllungen die Evangelisten in ganzer Figur recht tüchtig in Öl auf Holz gemalt, ebenso an der Treppe eine Jungfrau, der Jesus aus dem Himmel Rosen in die aufgehobene Schürze streut und ein Greis, auf den von ebendort ein Sonnenstrahl fällt.

Beide in der Architektur jetzt überstrichene Stücke sind laut einer jetzt übertünchten, vor kurzem noch sichtbaren Inschrift von Frau Agnese von Damnitz (vgl. oben) gestiftet und 1756 von Maria Tugendreich von Wedel durch den Maler Johann Christoff fertiggestellt.

Kelch, silbervergoldet, 24½ cm hoch; auf den in sechs Halbkreise auslaufenden Fuß ist ein plastischer Kreuzifixus genietet, der Knauf rundlich. Auf der übergroßen Kupa eingeritzt: Aus diesem Kelch trinck Jesu BLVHT Commvnicant es ist vor deine Seele GVHT, dazu die Buchstaben A. M. V. S(uckow). 18. Jahrhundert.

Glocken. 1. Durchmesser 78 cm, in 4 cm langen, klaren und flachen gotischen Minuskeln: **o rex glorie criste veni cum pace** ohne Trennungszeichen. — 2. Durchmesser 52 cm, in klaren 3 cm langen gotischen Minuskeln: **sekaromg**. — 3. Durchmesser 91 cm; **ANNO · MILLESIMO · SEXCENTESIMO · SVPER · VNVM · M · JOCHIM KARSTEDE · ME · FECIT · ANNO · 1601**. Auf dem Mantel zweimal Gott Vater sitzend das Kreuz mit dem Sohne zwischen den Knien haltend, darüber schwebend die Taube (d. h. der sog. Gnadenstuhl).

KLEMPIN 4 km nordwestlich von Stargard.

1229 bestätigt Herzog Barnim I. dem Johanniterorden mit anderen von seinem Vater und Großvater geschenkten Gütern auch den Besitz von Klempin. P U B I 209.

Kirche, Tochter zu Pützerlin. Patron der Magistrat der Stadt Stargard.

Spätmittelalterlicher Findlingsbau mit halbkreisförmigem Chorschlusse; alle älteren Formen an Türen und Fenstern sind verwischt, auch die früher noch am Chor sichtbaren glasierten Ziegel neuerdings berappt. Die Ziegel von sehr ungleicher Größe (8,5 bis 10 : 13 bis 13,5 : 27 bis 29 cm); am Westgiebel fünf einteilige, spitzbogige Blenden; auf der Schräge Fialtürmchen mit abgetreppter Spitze. Der verhältnismäßig kleine Holzturm mit geböschter Wandung wird von einem übergekragten achteckigen mit Schiefer gedeckten Helme überstiegen.

Kanzel, Altar und Taufe in Formen der Spätrenaissance, ohne feinere Ausbildung, handwerksmäßig.

Vier *Altarleuchter*, Zinnfuß, 33 cm hoch, von 1742.

Taufschüssel aus Messingblech, Durchmesser 44 cm, am Rande pflanzlicher Schmuck, im Boden die Taufe Christi im Jordan in Treibarbeit, der Erlöser und Johannes in Allongeperücken. Ende des 17. Jahrhunderts.

Glocke, Durchmesser 54 cm, in schlecht ausgegossenen, 4 cm langen, rückläufigen gotischen Majuskeln **HIG · WARIA · HRF · PL**. Viele Buchstaben stehen auf dem Kopfe. Ein verdorbener „englischer Gruß“. 15. Jahrhundert.

KREMMIN 7 km ostnordöstlich von Jakobshagen.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

Findlingsbau des 19. Jahrhunderts ohne Turm.

Glocken. 1. Durchmesser 52 cm, ohne Inschrift und Abzeichen. — 2. Durchmesser 70 cm, in gut ausgegossenen gotischen Minuskeln von rechts nach links zu lesen:

ccap ○ muc ○ ineu ○ epx ○ elroig (!) ○ zero ○

Die Trennungszeichen sind Brakteaten, zum Teil brandenburgischen Gepräges. 1902 gesprungen und umgegossen.

KUNOW an der Straße (Lunowe, Lonow), früher auch Bischoffeskunow genannt im Gegensatz zu dem nahen Barnimskunow im Kreise Pyritz¹⁾. 7 km westlich von Stargard.

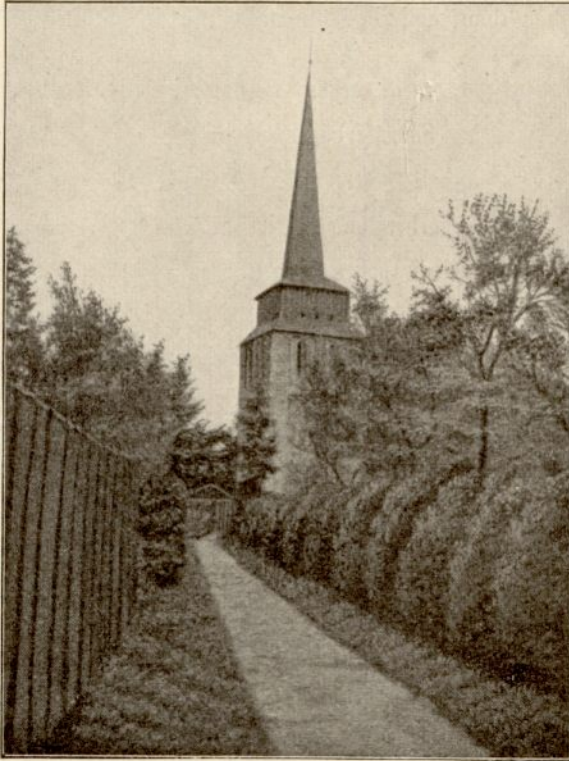


Fig. 18. Kunow; Pfarrkirche.

1284 wurde durch einen Vertrag mit dem Markgrafen von Brandenburg bestimmt, daß die „Burg Strasne“ abgebrochen werden sollte. P U B II 534. — 1492 erhielt der Pleban in Küssow Einkünfte aus der Pfarre in Bischofskunow. Klempin D B I 685.

¹⁾ Zum Namen sei verwiesen auf Klempin zu P U B I 153: „außerhalb der Grenzen der Heide Smirdenitz, jetzt Buchholz (Kreis Greifenhagen), lag am Nordende der Madü der Wald Strasne (Strazne) die Kolbatzer Klosterheide von dieser abschließend. Er grenzte ostwärts mit dem Bruche und dem Bache Strasne an das Dorf Kunow an der Strazne, Besitzung des Bischofs von Kammin, bildete eine Pertinenz des Dorfes Kublank und gehörte mit diesem dem Fürsten Wartislav, Sohne des Bartholomäus und später den pommerschen Herzogen.“

Pfarrkirche. Patron der Magistrat von Stargard.

Findlingsbau des späten Mittelalters, rechteckigen Grundrisses (21 : 9,3 m im lichten) auf einem durch Fesensteine abgeschrägten Backsteinsockel mit einem abgesetzten Westturme geviertförmigen Grundrisses, der ebenfalls aus Findlingen vorwiegend errichtet und mit sehr schmalen, einteiligen und rundbogigen Blenden geschmückt ist; an der Westseite über dem Spitzbogenportale die in Stein ausgegründete Inschrift:

1532 iſt deſſer
 Thurm erbawth zu der
 Seit Herr Johan Wendt
 pharher und jochim ne
 miroü neben jürgen Zuſ-
 ſen diacon waren.

Der hölzerne Oberbau setzt mit starker Einziehung auf und wird von einem ungemein schlanken, geschindelten Helme überstiegen (Fig. 18).

Die innere *Ausstattung (Fig. 19) stammt wie der äußere Umbau aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts und ist ebenso einheitlich als ansprechend und durch wohlerhaltene reiche Vergoldung ausgezeichnet. Sie wird verdankt dem 1704 in den Adelstand erhobenen und 1724 als der letzte seines Geschlechts verstorbenen Kapitän Joachim Moritz von Meincken²⁾.

Grabplatten, 1,64 : 0,64 m; von einer mittelalterlichen Bestattung sind in ausgegründeten gotischen Minuskeln nur die Worte: diſſe ſten erhalten; eine jüngere Inschrift in Renaissance-Fraktur lautet:

Im jar 1554 den 15 Sept. iſt ehr Johā Went pharher alhir
 begraven und erwartet der forliken (!) vplſtandung.

2 und 3, von geringen Abmessungen für den Kandidaten der Theologie Ernst Friedrich Kirschner † 1737 und seine später als er verstorbene Mutter Anna Sophia geb. Noachin.

* *Stuckdecke*, flach elliptischen Querschnitts; darin die farbigen plastischen Wappen der v. Meincken und v. Wenden.

* *Altaraufsatz*, in tüchtiger Barockschnitzerei aufgebaut und farbig bemalt; das Gebälk getragen von spiralig gewundenen mit Weinlaub

²⁾ So lautet der Name in der Inschrift seines Epitaphs; Siebmacher im Wappenbuch (1894) schreibt VI. 9. 58 Meinecke; bei Bagemihl P. W. B. fehlt das Wappen.



Fig. 19. Kunow; Pfarrkirche, Inneres.

und Trauben umwickelten Säulen, in den Seitenstücken die Schnitzfiguren des Petrus und Paulus, in der Predella das Abendmahl, im Hauptfelde eine figurenreiche Kreuzigung, im Oberfelde die Grablegung in Öl auf Holz gemalt, am Sockel der Säulen die plastischen und farbigen Wappen der v. Meincken und v. Wenden.

* *Kanzel* in ähnlichen Formen aufgebaut wie der Altaraufsatz; an der Wandtäfelung die gut gemalten Porträts der Stifter, des Kapitäns v. Meincken und seiner Ehefrau mit der Jahreszahl 1714, an der Treppenwange biblische Darstellungen wie Moses und der Dornbusch, Moses auf dem Sinai u. a. in Öl auf das Holz der Füllungen gemalt; diese wie der Bilderschmuck des Altars von geringerem Werte, während die Schnitzereien alle gleich trefflich sind; so auch an der mit den Wappen der mehrerwähnten Stifter geschmückten Orgelempore.

Epitaph aus Holz geschnitzt und farbig bemalt in prächtiger Ausstattung mit Trophäenschmuck und reicher Vergoldung. In der Mitte das Doppelwappen und auf Goldgrund die Inschrift:

SIC, EHEV, BELLI FVL MEN
 A FVL MINE PROSTERNITUR MORTIS
 ET QVI NON MARTE
 MORTE TAMEN VINCITUR
 GENEROSVS SCILICED DOMINVS JOACHINVS MORITZ
 DE MEINCKEN
 COHORTIS MILITARIS PRAEFECTVS
 ET ELECTORIS BRANDENB. CAPITANEVS
 MORTVVS EST Ao, MDCCXXIV. DIE PRIMO APRILIS.

Wandleuchter aus Holz geschnitzt und vergoldet, aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

In der inneren Ostwand ist eine rundbogige Nische ausgespart, 95 : 53 cm, mit einem rautenförmig aus Flacheisen genietetem Gitter und schlichter aus Eichenholz gezimmerten Tür geschlossen, deren Innenseite ein **Tempera*-Gemälde, einen blutenden Christus, 93 cm hoch, mit erhobenen Armen zeigt (Fig. 20), der Hintergrund ist mit Sternen besteckt; spätmittelalterlich.

LENZ 13 km nördlich von Stargard, an der Bahnlinie Stargard-Daber.

Kirche, Tochter zu Parlin. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau des späten Mittelalters, mit abgesetztem, ungliedertem Westturme. Das Langhaus rechteckigen Grundrisses, im

lichten 16,4 : 9 m; auf der Ostseite ein sehr breites Fenster, im Giebel Blendenschmuck; alle Fenster, Portale und Blenden spitzbogig und mit Ausnahme der Turmportale in den Gewänden rechtwinklig abgetrepppt, die Turmportale mit Fasen abgetrepppt. Den massiven



Fig. 20. Kunow; Pfarrkirche, Temperagemälde.

Unterbau des Turmes übersteigt ein hölzerner Oberbau mit geböschten Wandungen, der einen starken geschieferten Helm trägt. Alles Mauerwerk jetzt geputzt.

* *Grabplatte* aus Kalkstein 2,25 : 1,16 m, für Berndt v. Mildnitz und seine Gattin Katharina v. Schöning, in trefflicher Ausführung, in der Mitte plastisch das Mildnitzsche Wappen, in den Ecken Maskarons; die Umschrift ausgegründet in gut erhaltener Renaissancefraktur:

Quo D. . . . Dieser Stein und Erbbegräbnis gehört dem Edlen eravheften Bernet Wildeniken zum Senß Erbsessen und Seinen naturlichen Hon und Sehen Erben.

Um das Wappen (in lateinischen Kapitalen): MISERERE MEI DEVS SECVNDVM MISERICORDIAM TVAM. Auf der unteren Hälfte des Steines (wieder in Fraktur):

Satharina Scheninges die Edle und Tugentreiche Fraw des 92 Jhars de 12 May alhey Begrebe leiget Schaw der liebe Got Ihrer Seilen wolte gnedich sein vñ vns allesampt eine Frolige auferstevng vorlei umb seines geliebten Hons des H. Ihesu Christ der umb unserntwille der Firsk vo Toten Erstanden Ist der gebe das wir sampt Im vnd Heiligen Geiße leben in Ewigkeit gewis . amen.

Unter dem Wappen ein ausgegründetes Monogramm der Anfangsbuchstaben der Verstorbenen.

Altar und *Kanzel* verbunden, Barockschnitzerei von 1712; ausgeschmückt mit Schnitzfiguren eines mittelalterlichen Schreinaltars, in der Predella die Apostel, neben der Kanzel Maria, Johannes der Täufer, der Kruzifixus, die erhöhte Schlange; überstrichen.

Schnitzfigur, mittelalterlicher Kruzifixus, an der Wand hängend, der Körper 50 cm lang, das Kreuz mit Krabben und Kreuzblumen besetzt, gute Arbeit der spätgotischen Kunst; überstrichen.

Gestühl der Patrone und des Predigers, an den Brüstungen gute Renaissanceformen; überstrichen.

Wappentafel, auf Holz in Öl gemalt, für Caspar von Mildenitz, † 1753.

Altarleuchter, Zinnguß, 35 und 37 cm hoch, von 1657 und 1775, mit doppelter Tropfschale; ein dritter aus Messingblech, 44 cm hoch, mit glatter, nicht gepreßter Oberfläche, in die Ornamente eingeritzt sind. Fuß kreisrund; von 1705. Noch zwei aus Zinnguß in gedrungener, älterer Form, 26 cm hoch; von 1667.

Monstranz aus Kupfer, vergoldet, nur der untere Teil ist erhalten; der Schaft viereckig, der Fuß achteilig, die Blätter

laufen abwechselnd in Halbkreise und spitze Winkel aus, in den Flächen eingeritzte Ornamente; ziemlich gute Arbeit des 15. Jahrhunderts.

Eisernes *Gitter* und *Türbeschlag* an einer der Nischen des Innenraumes, mittelalterliche Schmiedearbeit.

KLEIN-LINICHEN an der Satziger Kleinbahn.

Kirche, Tochter zu Zeinicke. Patron Gutsherrschaft.

Fachwerkbau rechteckigen Grundrisses mit niedrigem geböschten Westturme, dessen geschindelter Helm als Zwölfeck vorkragt.

An der Altarwand aufgestellt ein mittelalterlicher *Altarschrein* mit den Schnitzfiguren der Anna, Maria und eines Märtyrers, die Klappen mit den Figuren der Apostel zu beiden Seiten der Hinterfenster aufgehängt; alles mit Eichenfarbe überstrichen.

Kanzel, schlichte Schnitzarbeit der Barockzeit mit der Inschrift M. F. V. M(ellentin) B. E. V. K(leist). Anno 1701.

Taufe aus Holz geschnitzt von 1710, wie die Kanzel eichenfarbig überstrichen.

Gestühl, schlicht mit einer später hinzugefügten Rückenlehne, auf der in bester Renaissanceschnitzerei eine Jagdszene dargestellt ist, von Rankengewinden in flachem Relief umschlungen; das nicht mehr ganz vollständige Stück soll aus Danzig stammen und verdient, an eine geeignetere Stelle versetzt zu werden.

Kelch, weißsilbern mit neuerer vergrößerter Kupa, aus dem Sechseck; auf den Rautenknöpfen des Knaufes IESVS +; gestiftet 1690 von Anna Katharina v. Mellentin.

Ciborium im Gutshause, mittelalterlich aus Kupfer, schwach vergoldet; 23 cm hohe spätgotische Strebepfeilerarchitektur mit Fialenschmuck, als Bekrönung ein Kruzifixus (Fig. 21); der etwas magere Fuß läuft in einen Sechspañ aus, der Glasbehälter zur Aufbewahrung der Hostie fehlt, den deckenden Teil bildet ein niedriger Helm. Vor 1881 aus dem Besitz des benachbarten Klosters in Marienfließ verkauft.

Glocke, Durchmesser 59 cm, in drei Zeilen gotischer kaum 2 cm langer Minuskeln:

anno ✠ disses ✠ ist ✠ losendes ✠ iares ✠ lxxxiiii (1584) ✠ den ✠ i ✠
 und ✠ xx ✠ abrihts ✠ ist ✠ de ✠
 dortigta ✠ mellentin ✠ in ✠ godt ✠ den ✠ heren ✠ ent ✠ slapen ✠
 und ✠ mit ✠
 bewillung ✠ erer ✠ broder ✠ desse ✠ klocke ✠ gefen ✠ laten ✠ der ✠
 sel ✠ godt ✠ gn ✠ si ✠

LÜBOW 7 km nordwestlich von Stargard an der Satziger Kleinbahn.

Kirche, Tochter zu Pützerlin. Patron der Magistrat der Stadt Stargard.

Neubau aus dem Jahre 1902, der einen älteren Fachwerkbau ersetzt hat, dessen Ostwand aus Findlingen errichtet und auf der Giebelschräge mit kleinen Türmchen aus Backstein geschmückt war. Erhalten blieb der alte *** Turm* (Fig. 22), ein in seiner äußeren

Erscheinung wie in seinem inneren Aufbau sehr eigenartiges Gebäude; auf geviertförmigem Grundrisse mit geböschten Wandungen aus Eichenholz errichtet wird er durch Vorkragung in der Höhe der Glockenstube zum Zwölfeck übergeführt und fast unförmlich erweitert, von einem zwölfeckigen schindelgedeckten Helm überstiegen. Die äußere Bekleidung aus Kiefernholz.

Altarschrein, spätmittelalterliches Triptychon, 1,3 m hoch und 1,56 m breit; im Maßwerk die Fischblase, in der Nischenbekrönung der Kielbogen; im Mittelschrein Maria zwischen dem heil. Georg und der heil. Katharina, in den Klappen die Apostel zu je drei geordnet. Bis auf die stark geschwundene Bemalung ist der Schrein gut erhalten. Das architektonische Beiwerk ist handwerksmäßig tüchtig, das Figürliche weniger gut geschnitzt. Jetzt im Altertums-museum in Stettin. Stephani in M B 1894, S. 167.

Kanzel und Altar vereinigt, tüchtige Schnitzerei in Barockformen; der Meister hat sich genannt: BARTHUS·FRANTZ VECit (!). Ao. 1715.

Vier *Altarleuchter*, Zinnfuß; der Fuß ruht auf Kugeln. Mitte des 18. Jahrhunderts.

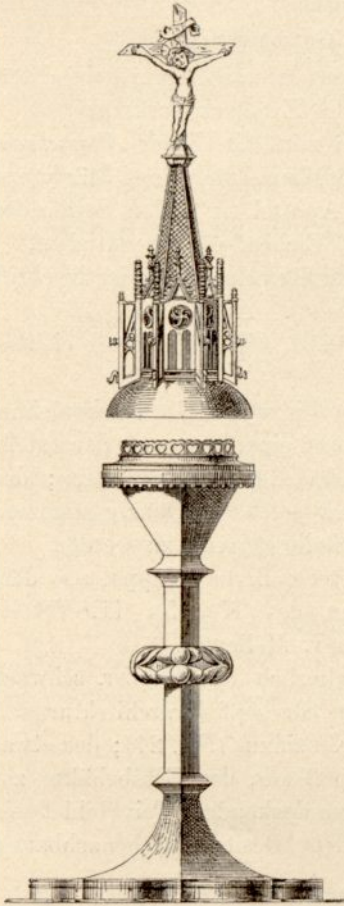


Fig. 21. Klein-Linichen;
Ciborium aus Marienfließ.

MARIENFLIESS, an der Satziger Kleinbahn, 3 km südöstlich von Trampke (Stettin-Danzig).

Ansicht der Lubinschen Karte (Fig. 23). — Kypke, Bilder aus dem Marienfließers Klosterleben. 1895; mit einer Ansicht des Dorfes von Süden, der Kirche von Westen und Südosten

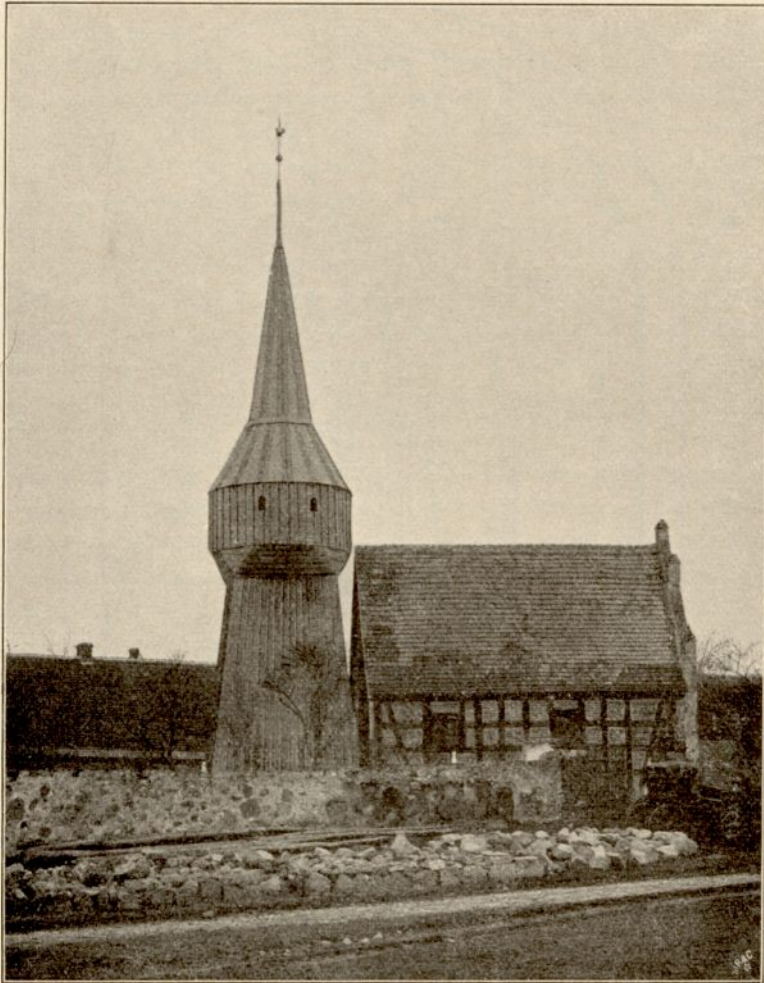


Fig. 22. Lübow; Kirche mit geböschtem Holzturme.

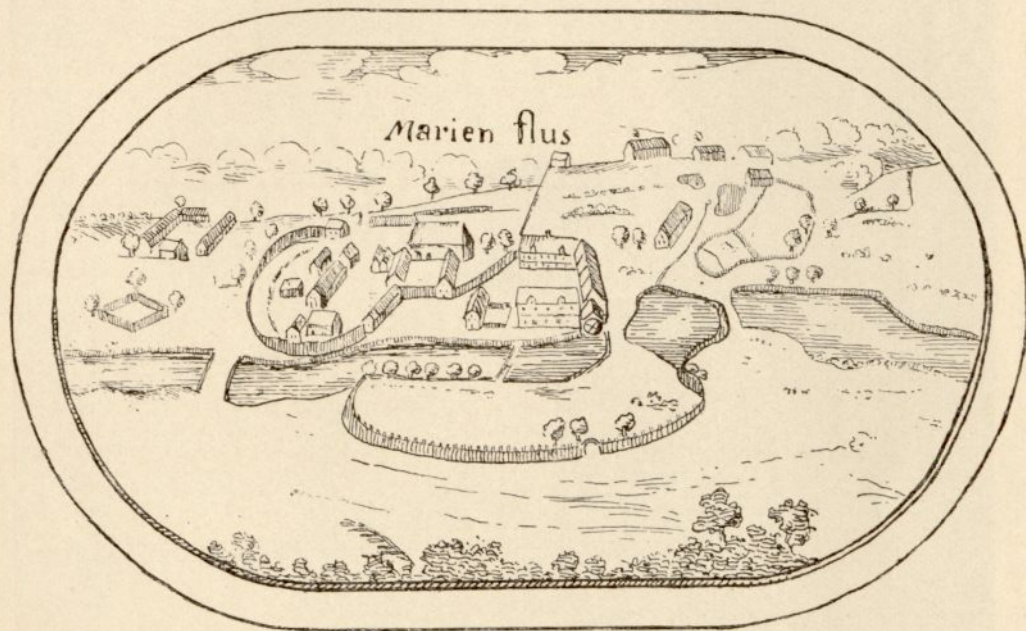


Fig. 23. Marienfließ; Ansicht der Lubinschen Karte (1617).

Kirche, Tochter zu Büche, früher Stiftskirche der Zisterzienserinnen.
Patronat königlich.

Herzog Barnim I. stiftete 1248 am Nonnenbache (*rivulus Marie*) ein Kloster der Zisterzienserinnen zur Ehre des allmächtigen Gottes und aller Heiligen und besonders seiner geheiligten Mutter der ruhmreichen Jungfrau Maria (*in honorem omnipotentis Dei omniumque sanctorum eius et specialiter matris diue Marie virginis gloriose*) und stattete es aus mit 600 Hufen im Lande Stargard, genehmigte auch, daß fünf seiner Vasallen dieser Schenkung noch 500 Hufen in demselben Lande Stargard belegen, hinzuzfügten. P U B I S. 368. Die Stiftung hatte anfangs eine Priorin, später eine Äbtissin. 1569 wurde das 20 Jahre vorher durch Brandschaden heimgesuchte Kloster auf Beschluß des Wolliner Landtages, nachdem es von der Familie v. Wedel wieder aufgebaut war, in ein Jungfrauenstift verwandelt. 1637 wurde das von neuem durch Brandschaden heimgesuchte Stift von den Schweden okkupiert, nach dem Frieden von Osnabrück die Kirche ausgeraubt, auch die Glocken fortgenommen und erst 1653 kam Brandenburg in den Besitz des Stiftes, das seiner vorherigen Bestimmung zurückgegeben wurde und als adeliges Fräuleinstift auch heute noch besteht.

Steinbrück, Geschichte der Klöster in Pommern. Stettin 1796. — Berghaus, L B II 4 482 ff. — v. Bülow, in B St XXIX, 50 ff. — Kypke, a. a. O.

Die Kirche (Fig. 24 und 25) ist ein schlichter, einschiffiger, langgestreckter Backsteinrohbau, jetzt am hohen Chore und der Nordseite geputzt; im Osten nach drei Seiten des Sechsecks geschlossen ohne bemerkbare Absetzung des Chors, ist sie mit einer flachen Balkendecke überspannt, obwohl die teilweise noch stehenden Strebepfeiler auf früher vorhandene oder doch beabsichtigte Wölbung hindeuten. Die Westseite hatte 1881 noch einen Giebel, der durch Pfeiler und Nischen belebt war, die Kämpfer waren durch frühgotische Kapitelle hervorgehoben (ungenau Abbildung bei Kypke zu S. 4). Er ist bei dem Bau des überaus minderwertigen Westturmes 1892 beseitigt worden, vorher trug die Kirche einen geböschten Dachreiter mit Helm. Der Sockel besteht aus quadermäßig gehauenen Graniten, sein Gesims ist durch glasierte Ziegel mit Hohlkehlenprofil zwischen Plättchen gebildet, nur an einem Teile der südlichen Chorwand ist auch ein Kaffgesims mit Unterkehlung erhalten; an Formsteinen begegnen wir an den Fenstern und dem in einer schlichten Vorlage der Nordseite befindlichen Portale außerdem, soweit sie nicht durch Putz verdeckt und in Fasen verwandelt sind, nur Rundstäbe. Lichtmaße 9,3 : 41,5 m. An der Südseite ist der Anstoß des ehemaligen Giebels des Klostergebäudes noch deutlich im Mauerwerk sichtbar (wie in Kolbatz, Band II S. 225, Fig. 52). Die Innenwände spitzbogig im Chor auch rundbogig ausgenischt, in ihrem unteren Teile sonst glatt; die spitzbogigen Fenster scheinen zweiteilig gewesen zu sein.

Inscripttafel aus Kalkstein vor der Gruft des Georg Andreas von Thun, 1,42^m hoch und 3,88^m lang, an der Wand aufgerichtet; zwei vortrefflich in Relief modellierte Engelfiguren halten die verkröpfte Inschrift, die fast den ganzen Stein füllt und eine längere Betrachtung über die Ungewißheit der Todesstunde mit den Worten schließt: **HOCCE MONVMENTVM EXSTRVCTVM EST ANNO MDCLXXXIII MENSE JULIO (1683)**; zu dem unten beschriebenen Epitaph gehörig.

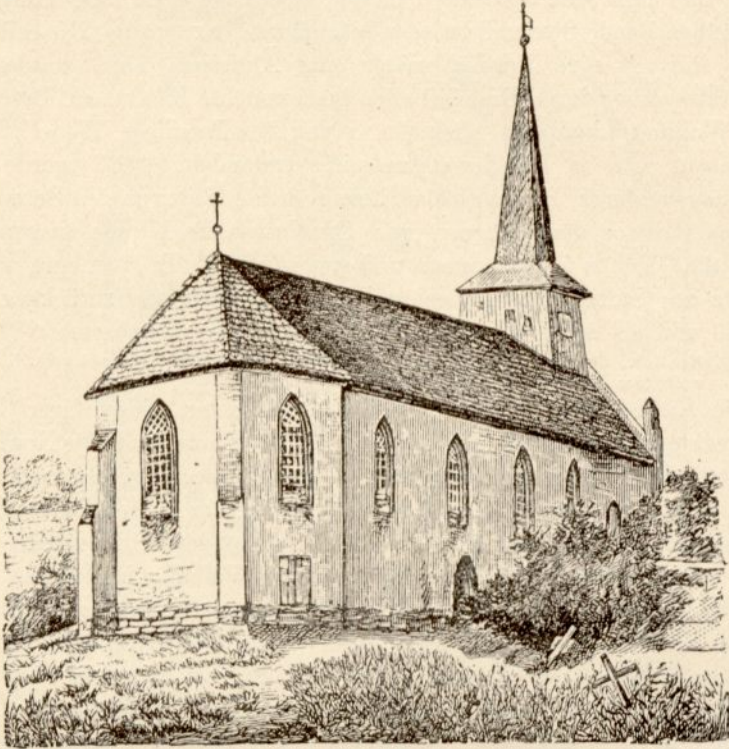


Fig. 24. Marienfließ; Stiftskirche vor dem Turmbau von 1890.

Bauinschriften auf sieben bemalte Balken der Decke verteilt:
**SOLI DEO GLORIA + ANNO MDCLXXX (1690) BEY ZEITEN HERREN
 GEORG CHRISTOF VON WACHHOLZEN CHURFÜRSTL: BRANDENB.
 HAVPTMANS ZV MARIENFLIES IST DIESER KIRCHEN OBERGEBAW VND
 THVRM RENOVIRET LAUS DEO + CHRISER NOBISCVM MANETO!
 MARTIN BEYER CHVRFÜRSTL: RENTMEISTER + DIESE + KIRCHE +
 VND + TVRM + HAT GEBAVET + M + MICHEL HENNING + VND +
 ANFANGEN + 1688 200 STÜCK HOLTZ AVSZVHAVEN. ANNO 1689 +
 VOM FRÜLING BIS MICHAELIS HAT ER VND FÜNF GESELLEN DEN BAW
 VOLLENFÜHRET DAVOR DEM ALLERHÖHESTEN DANK GESAGET SEY
 AMEN + ERNST LVDEWIG BEYER.**

Altar, Pentaptychon, Predella 54 cm hoch, der ganze Altar 2,24 m hoch, geschlossen 1,24 m breit; Rahmen glatt ohne Maßwerk, mit Ölgemälden auf Holz geschmückt; im Mittelfelde die Kreuzigung, auf der Vorderseite der Klappen — die Rückseite ist nicht sichtbar und scheint übertüncht zu sein — vom Beschauer rechts die Gefangennahme und die Abnahme vom Kreuze, links die Geißelung und Jesus in Getsemane; äußere Schmuckstücke fehlen ganz. Eine obere Bekrönung scheint vorhanden gewesen, aber mit Rücksicht auf die hinter dem Altar angeordnete Orgel entfernt zu sein. In der Predella ein Abendmahl. Am oberen Rande: MARIA DOROTHEA VON GOTTBERGEN HAT DIESES ALTAR REPARIREN LASSEN IM JAHR ANNO 1730. Unten am Altar um ein Wappen: MARIA SOPHIA VON BORNENTIN. ANNO 1728. Die Bilder sind sämtlich übermalt.

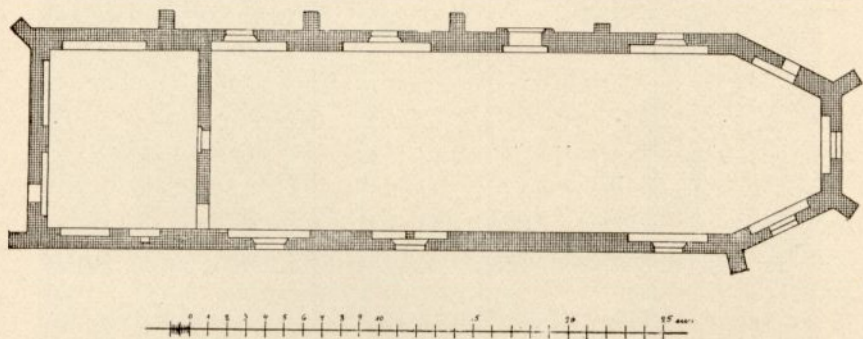


Fig. 25 Marienfließ; Stiftskirche, Grundriß 1:400.

Altarschrein auf einem mehrstufigen Sockel auf dem Klosterchore (Westempore); Triptychon, 82 cm hoch und 92 cm breit, in Renaissanceformen nach mittelalterlichem Muster mit fast vollrunden Schnitzfiguren in der Tracht des 16. Jahrhunderts. Um die Köpfe sind die Namen geschrieben: **SANCT BARBARA, SANCT ANNA ORA, SANCT CATHARINA, SANCT MAURITIUS, SANCT JÜRGEN.** An der einen Klappe: Margarethe von Prechalen Witwe von Blankensee hat dis altar Gott zu Ehren und den adelichen Jungfern zum kleinen gedechtnis abmahlen lassen. 1690. In der sehr hohen Predella, 52 cm, auf Holz in Öl gemalt Jesus in Getsemane. Die mittelmäßige Schnitzerei ist neuerdings noch einmal übermalt. Obere Bekrönung ein Kruzifixus in spätmittelalterlicher Form; der Körper 46 cm hoch.

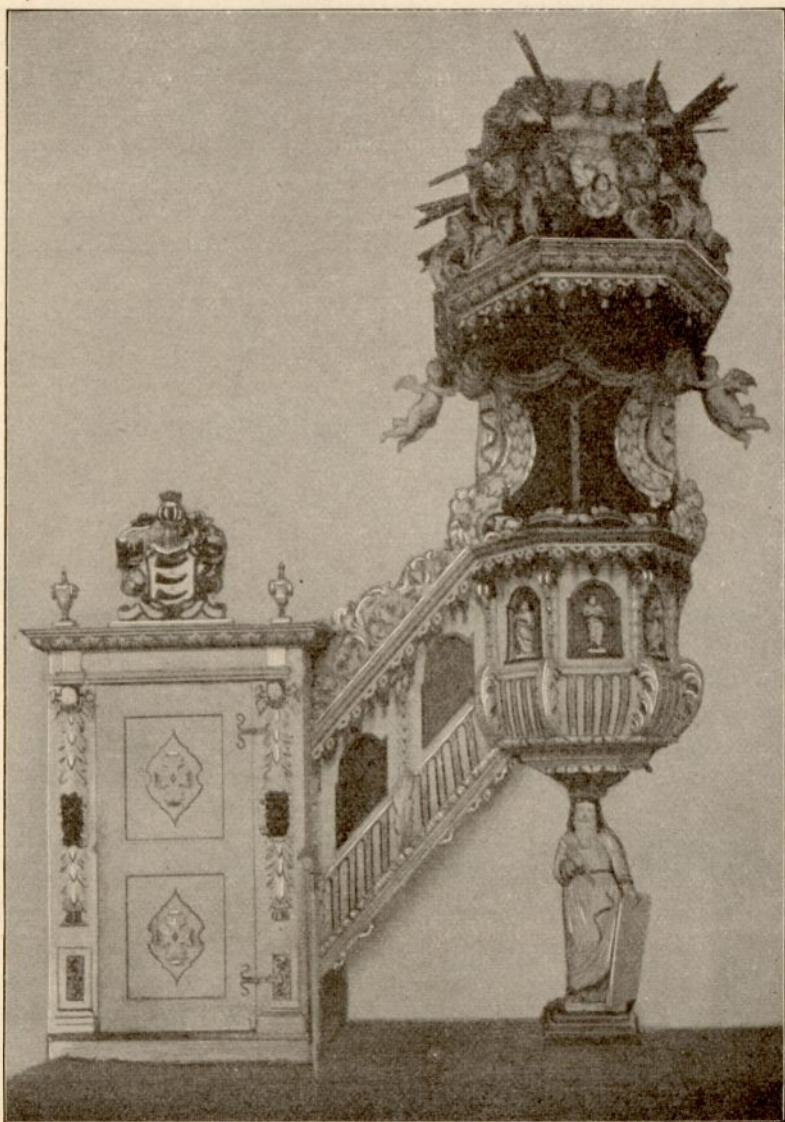


Fig. 26. Marienfließ; Kanzel.

Kanzel, gefällige Barockschnitzerei auf einer Mosesfigur stehend (Fig. 26); laut Inschrift gestiftet 1726 von der Priorin B. C. von Strauß und über der Tür das Wappen der Strauß; in den Feldern die Evangelisten in ganzer Figur geschnitzt. Oben: V(ERBUM) D(OMINI) M(ANET) I(N) AE(TERNUM). Überstrichen.

Schwebender *Taufengel*, überstrichen.

Schnitzfiguren älterer Zeit, vereinzelt auf der Westempore stehend und teilweise beschädigt; 77 bis 103 cm hoch.

Taufe aus Holz und farbig bemalt, oben kreisrund, Durchmesser 75 cm, 79 cm hoch, unten viereckig und auf vier Eckfüßen stehend, 48 cm Seitenlänge; die Seitenflächen ausgenischt und im Stile der Renaissance verziert, die Füllungen mit den farbig aufgemalten Wappen der Stifter aus den Familien Wedel und Schönebeck nebst dazu gehörigen Inschriften und handwerksmäßigen Ölgemälden, z. B. der Taufe im Jordan; von 1613. Eine Füllung verstümmelt.

Gestühl an der Südseite neben dem Altar; von 1683.

Zwei *Seitenstücke* eines Altaraufsatzes, aus Eichenholz geschnitzt, 2 m hoch und 60 cm breit, Draperien von vollrund und trefflich geschnitzten Engelfiguren bekrönt; getüncht, sonst gut erhalten; 18. Jahrhundert.

Epitaph aus Holz geschnitzt und farbig bemalt, 4 m hoch und 2½ m breit (Fig. 27); für Georg Andreas von Thun und seine beiden Ehefrauen, Anna Sophia v. Wackerbart und Katharina v. Bülow, mit den Bildern und Wappen der Verstorbenen in einer Kartusche in Öl auf Holz gemalt, geschnitzte Seitenstücke von 1683.

Drei *Altarleuchter*, Zinnguß, 50 cm hoch, mit doppelter Tropfschale; gestiftet 1701 von drei Stiftsdamen der Familie Wachholz.

Kelche. 1. silbervergoldet, romanischer Grundform aus dem Kreise, 14,5 cm hoch (Fig. 28); die Kupa ist eine glatte flache Kalotte; der von dem Schafte durch ein eingeritztes Band von Andreaskreuzen abgesetzte Knauf läßt acht glatte zylindrische Knöpfe vortreten, deren Außenkreis in hohem Relief getriebene Frauenköpfe mit wallenden Locken in Vorderansicht schließen; die obere und die untere Fläche des Knaufes sind mit plastischen Efeublättern belegt; auf dem oberen Rand des Fußes eingeritzt ein großes Kreuz und in verschnörkelten gotischen Majuskeln: *HYDRO · CALICEO · DEOIT · MARQVARDVS · DE · BRÉDE*. Einritzungen wie Schrift ohne Sorgfalt. Mitte des 14. Jahrhunderts. — 2. silbervergoldet in gotischer Grundform aus

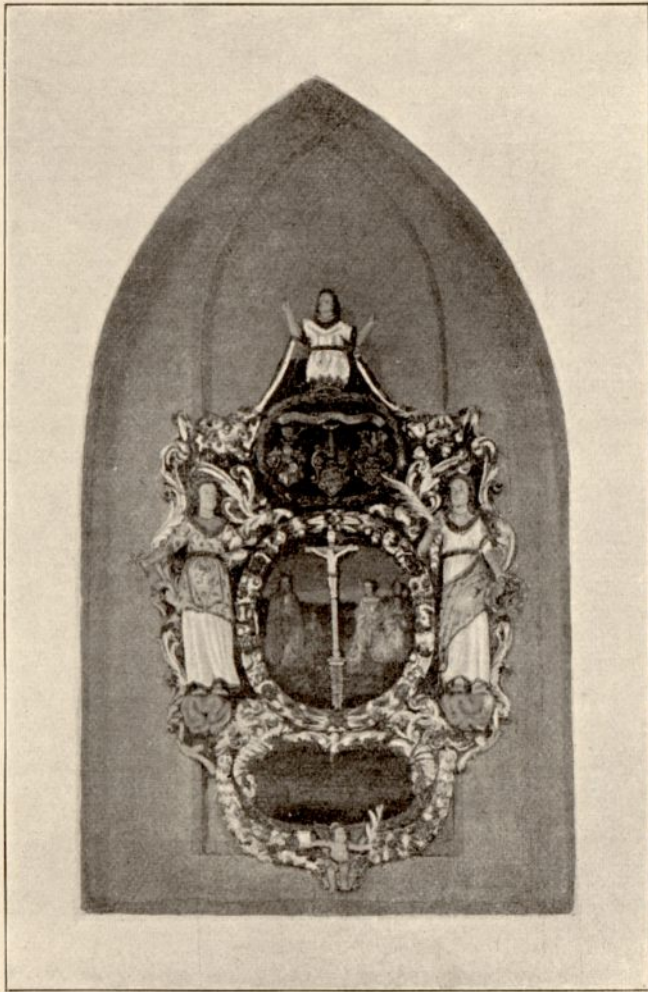


Fig. 27. Marienfließ; Epitaph (1683).

dem Sechsecke, die Verzierungen in Renaissanceformen, 23 cm hoch (Fig. 29); die im übrigen glatte Kupa ist bis zu drei Vierteln ihrer Höhe belegt mit einer getriebenen und durchbrochenen Hülse von Renaissanceornamenten, in denen drei behelmte Kriegerköpfe flachen Reliefs mit Frucht- und Blumenstücken abwechseln; der sehr gedrungene Knauf hat auf drei der wenig erhabenen Blätter der Oberseite ein geritztes Blumenornament, auf den andern ist er wie auf der Unterseite glatt; am Rande treten starke Rautenknöpfe mit unterlegten Steinen



Fig. 28. Marienfließ; Abendmahlskelch. Mitte des 14. Jahrhunderts.

vor, zwischen diesen halbkugelig vertiefte Blumenkelche; die in Halbkreise auslaufenden Blätter des Fußes in ihrem oberen Teile mit getriebenen Frucht- und Blumenstücken verziert, im unteren mit Rundschilden belegt, die nicht vergoldet sind, in einem der Gekreuzigte selbfünft (mit Maria, Joseph und den Schächern), auf den zunächst anstoßenden Wappenschilde mit Inschriften und der Jahreszahl 1602; auf dem einen: **D. INSPECTORES • MONASTERII • MARIENFLIETTENSIS • JOCHIM • VON • WEDEL • F. H. O. S.** und **D. INSPECTORES • MONASTERII • MARIENFLITENSIS •**



Fig. 29. Marienfließ;
Abendmahlskelch von 1602.

EWALT • FLEMINGH • L. M. S. Unterhalb des Schildes mit dem Gekreuzigten **HERR • DAVIT • GROTKOP • PASTOR •** In den übrigen Rundschilden ein bärtiger Manneskopf und zwei Frauenköpfe in Relief, von einer Renaissancekartusche umrahmt. Der Seitenrand des Fußes zeigt ein gestanztes Wellenornament, das Beschauezeichen ein anscheinend aus Z und S gebildetes Monogramm. Das wertvolle aber in roher Weise beschädigte und noch roher geflickte Stück wurde 1907 von H. Brandt, in Firma W. Ambach in Stettin, vortrefflich wieder hergestellt.

Oblatendose, weißsilbern, kreisrund bei 8 cm Durchmesser; der Seitenrand mit eingeritztem geschickten Blumenwerk geziert; auf dem eine Kalotte bildenden glatten Deckel im Kreise: **G. V. BVLOW • F. V. THVN. 1667.**

MARIENHAGEN, 11 km nördlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Kirche, Tochter zu Breitenfelde, Kreis Naugard. Patron Gutsherrschaft.

Ziegelrohbau aus dem Ende des 19. Jahrhunderts mit Apsis, ohne Turm.

Kanzel von 1730, schlicht; überstrichen.

Kelch, silbervergoldet, nur 14½ cm hoch; aus dem Kreise, der Knauf in Falten gelegt, auf den Fuß genietet ein Rundschild mit dem Kruzifixus selbdritt in Relief, gut modelliert; auf der gegenüberstehenden Seite des Fußes ein Kreuz in Umrißlinien.

Glocken. 1. Durchmesser 44 cm, in Antiquakapitalen: **CODT • HELP • IOCHIM • KARSTHE (†) ANNO • M • D • LXVII • (1567).** — 2. Durchmesser 74 cm, in 3½ cm langen, ziemlich flachen aber klaren und gut gebildeten gotischen Minuskeln: **avc. maria. grata. plena +**

GROSS-MELLEN, 15 km östlich von Jakobshagen (Satziger Kleinbahn).

Pfarrkirche. Patron die bäuerliche Gemeinde.

Findlingsbau, spätmittelalterlich, mit schlichter aber zierlicher maßwerkartiger Ausbildung des Ostgiebels, der das Stargarder Rathaus als Vorbild gedient haben mag; ähnlich wie in Beweringen.

Die Portale zeigen einen scharfen Spitzbogen und rechtwinklig eingeschnittene glatte Leibung, die Fenster sind sehr verschieden an Größe und Bildung. Der Turm im Untergeschosse aus Findlingen, im oberen aus Holz errichtet, trägt als Bedachung eine niedrige Barockhaube.

Altaraufsatz, gefälliger Aufbau in guter Barockschnitzerei; das Gebälk von spiralig gewundenen Säulen getragen. In der Predella das Abendmahl, im Hauptfelde die Taufe im Jordan, im oberen Felde die Auferstehung in Öl auf Holz gemalt, zu den Seiten die Schnitzfiguren des Moses und Aron und in zwei Reihen die Evangelisten, oben Marcus und Matthaëus, unten Lucas und Johannes. Das Holzwerk jetzt weiß, die Säulen schwarz überstrichen. Vor der Darstellung der Auferstehung steht eine ebenfalls weiß überstrichene Schnitzfigur eines Heiligen in älterer Auffassung.

Kanzel, in Formen der Spätrenaissance; auf das Holz der Füllungen die Evangelisten in Öl gemalt; 33 cm hoch, Kniestücke, handwerksmäßig. Über der Kanzel an der Wand hängend ein aus Holz geschnitzter Kruzifixus von guter Haltung und edlem Ausdruck; das Korpus 65 cm lang, wie das Holzwerk der Kanzel weiß überstrichen.

Ölgemälde auf den Füllungen des Pastorengestühls, nicht üble Darstellung eines vornehmen Herrn in der Tracht des 18. Jahrhunderts mit dem Dreimaster in der Hand und eines Pastors im Ornat, beide mit der Allongeperrücke und in ganzer Figur; 66 cm hoch.

Zwei kleine schlichte Epitaphientafeln mit den Porträts der Kinder des Pastors Krüger † 1728.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß, 34 cm hoch, von 1730.

Zwei *Glocken*, 1660 anscheinend von Lorenz Köckeritz gegossen.

MODEROW 25 km südöstlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Güntersberg. Patronat königlich.

Findlingsbau von 1825; Holzturm mit geböschten Wandungen, sein geschindelter Helm viereckig, in der Wetterfahne 1720.

**Pastorenbild* in Öl auf Leinwand gemalt, 85 : 66 cm; treffliches Brustbild eines hohen Siebenzigers mit Vollbart und breiter Halskrause, mit der Überschrift: *5. Philippus Redtel den 5. May Anno 1583 zu A. Stettin geboren, den 1. Sept. A. 1611 zum Predigamt ordiniret, der Kirchen zu Parlin und Lentz erstlich, folgens aber zu Güntersberg und Moderow bis an sein Ende über 50 Jahr Pastor, gestorben den* (Jahreszahl und Datum offen gelassen). Diese Angaben stimmen nicht mit Moderow E G P 266, wo 1647 als das Todesjahr angegeben ist.

Redtel scheint der Stettiner Malerfamilie Redtel anzugehören.

Vergl. Band II, Seite 208 und 392.

Zwei *Altarleuchter*, Bronzeguß älterer Form, am schlanken Schaft drei scheibenförmige Ringe; 33 cm hoch.

Glocken. 1. Durchmesser 45 cm, in kleinen, zierlichen nur 1½ cm langen gotischen Minuskeln: *godt de her schop nu tochtu karstede goth ni der segen gottes si bi ni anno lxx (1570)*. — 2. Durchmesser 56 cm, in klaren, 3 cm langen gotischen Minuskeln, acht Buchstaben des ausgehenden Alphabets stehen einzeln, teils zu zweien durch drei übereinander stehende viereckige Punkte getrennt: *g : v : rp : sq : r : s :*

MÜGGENHALL an der Satziger Kleinbahn.

Kirche, Tochter zu Alt-Damerow. Patron Gutsherrschaft.

Rechteckiger *Findlingsbau* von geringen Abmessungen, ohne Turm; spätmittelalterlich; die Öffnungen teils spitz- teils rundbogig, eingefäßt mit Ziegeln von 9:13:28 cm. In der Ostwand eine kleine Nische mit altem geviertförmig genieteten Gitter und alter schlichter Holztür.

Kanzel, in Renaissanceformen flachen Reliefs, jetzt überstrichen.

Taufe, desgleichen, 99 cm hoch, aus dem Sechseck mit 25 cm Seitenlänge; am Rande: **PAWEL WREDE. MATIAS GARBRECHT. QVRGEN VAM LENTZE**, de heft de kronen den ock geschenket **ERNEST VAM LENTZE QVRGEN VAM LENTZE ADERJAEN VAM LENTZE** de ersamen wolwysen Heren dißeß Dorpes mugenhale patronen der kerke **ANDREAS MERTEN** Pastor zur Mugenhale **WILHELM GRONENBERCH** de Vorstender diser kerke **ANNO DNI 1579**.

* *Kelch*, silbervergoldet, 16 cm hoch, aus dem Kreise; die Kuppel am oberen Rande etwas ausladend; am Schaft in gotischen Minuskeln ausgegründet *maria ber(ot) hilf got*; auf den stark vortretenden Rautenknöpfen des Knaufes *maria* und eine Rosette; auf dem glatten Fuß ein Johanniterkreuz als Signaculum eingeritzt. Der um 1500 entstandene und von geschickter Hand gearbeitete Kelch ist, wie die hochdeutsche Inschrift lehrt, aus Oberdeutschland eingeführt.

Patene, silbervergoldet, glatt; auf den sehr breiten Rand ein Johanniterkreuz als Signaculum geritzt; gestiftet 1663 von Christian Baltzer v. Ukermann.

MULKENTIN 8 km nördlich von Stargard, an der Kleinbahn Stargard-Daber.

Der Pfarrer Joachim Dowetze wird 1490 genannt. Klempin, D B I 64.

Im Jahre 1598 brannte die Kirche aus, 1854 wurde sie erneuert und hat in dem letzten Jahrzehnte kleinere Veränderungen und Verschönerungen im Innern erfahren.

Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau, an den Kanten und Einfassungen auch Ziegel; der Grundriß ein Rechteck von 13,45 : 7,1 m im Lichten; das Kirchlein, an dessen Langhause charakteristische Bauformen nur am Ostgiebel erhalten sind, gehört, wie der ungemein ansprechende im Westen abgesetzte, im Baumaterial mit dem Langhause übereinstimmende Turm beweist, dem Ausgange der gotischen Zeit an. Der Turm, der schlechtweg als Muster für Dorfkirchenanlagen gelten darf, zeigt die im mittleren Pommern überaus seltene Form eines schlichten Satteldaches als Lösung; obwohl er der Spitze entbehrt, erhebt er sich durch drei lange, oben zweiteilige und rundbogig geschlossene Blenden an den Wänden gegliedert, schlank und zugleich kräftig und in gut abgewogenem Verhältnisse zum Langhause zu wirkungsvoller Höhe; über den Blenden eine Zwerggalerie von Kreisblenden, beide Dachschrägen mit Fialtürmchen besetzt (Fig. 30). Dem schlanken dreimal mit Fasen in den Gewänden abgetrepten Portale des Turms entspricht ein ganz ebenso gebildetes, das aus dem Turme in die Kirche führt; die anderen sind vermauert. Die schlichte, aber großzügige Gliederung des Ostgiebels, die von dem üblichen Schema sich vollkommen freihält, legt für den Formensinn des Erbauers ebenfalls ein redendes Zeugnis ab. Die Fenster modern.

Taufe aus Kalkstein, Durchmesser der ovalen Schale 55 cm, 90 cm hoch, von gotischer Stilform (Fig. 31); außen durch sechs ausgegründete Blätter gegliedert, am oberen Rande des Schaftes ein ziemlich starker Wulst, der an romanische Vorbilder erinnert. Mehrfach überstrichen.

Schnitzfigur aus Eichenholz; Kruzifixus von gutem Gesichtsausdrucke, der Körper 70 cm lang; die Endigungen des Kreuzes geviertförmig vorgekragt, mit Vierpässen in Kerbschnitzerei, die Seiten der Arme und des Stammes durch kantenblumenartige Einkerbungen verziert (Fig 32).

Altarleuchter, Zinnguß. 1. 36 cm hoch, sehr gedrunen und schwer, der Schaft hat an der schwächsten Stelle 6 cm Durchmesser, gestiftet von Hans Ewert 1602. — 2. etwas schlanker, 41 cm hoch, mit sehr breitem, flachem Fuße, gestiftet 1594 von Albrecht Weger. Beide mit Stargarder Beschauzeichen.

Taufschüssel, Messingguß, Durchmesser 43 cm; im getriebenen Boden sieben radförmig gestellte Tulpen, darum im Kreise in verschnörkelten gotischen Minuskeln die bekannte Umschrift *lut.* usw. und um diese in spätgotischen Majuskeln mehrfach wiederholt **REKOR. DE. NGISCAL** usw.



Fig. 30. Mulkentin; Pfarrkirche.

Kelch, silbervergoldet, ohne bemerkenswerte Formen; von 1696.
Glocken. 1. Durchmesser 84 cm, am Mantel viermal sich gegenüberstehend in flachem Relief der Gekreuzigte, am oberen Rande in drei Zeilen JOCHIM WEIGER • CHRISTOPHER WEIGER • CASPER WEIGER • SIGEMUNDE WEIGER • JACOB WEIGER • HIERONIMUS WEIGER • JURGEN WEIGER DIE JUNCKER • EHR MICHAEL TIMANN PASTOR • MICHAEL SCHARSTEIN • MARTEN BRANDT • VORST(ender) • GODT DER HERE SCHOP MI JOCHIM KARSTED E GHODT MI DE SEGEN DES HEREN SI BI MI • ANNO 1608. — 2. Durchmesser 98 cm; am Mantel zwei Rundschilde 8½ cm hoch, in Flachrelief, in dem einen der

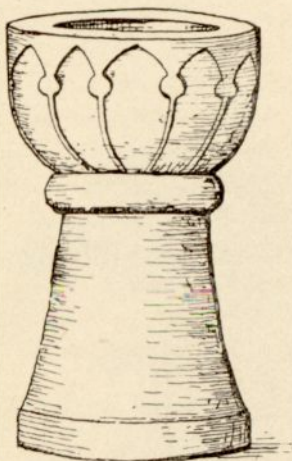


Fig. 31. Mulkentin;
Pfarrkirche, Taufe.

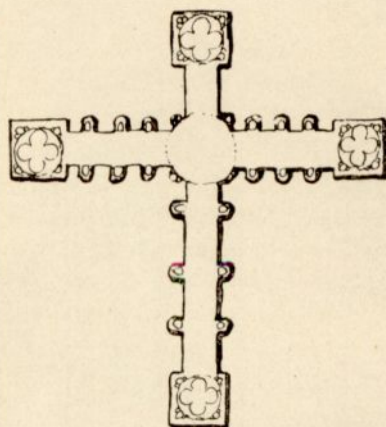


Fig. 32. Mulkentin; Pfarrkirche,
spätgotisches Kreuz.

H. Georg den Drachen tötend, in dem andern der Gnadenstuhl, d. i. Gott Vater sitzend, das Kreuz mit dem daran gehefteten Sohne aufgerichtet zwischen den Knien an den Balkenenden haltend, darüber die Taube; am oberen Rande ebenfalls in drei Zeilen: IM NAMEN GOTTES BIN ICH DURCH DAS FÜR GEFLOSEN DADURCH HAT MI M. JOCHIM KARSTED E GEGOSSEN IM NAMEN DER HEILIGEN DREIFALTICHEIT GOTT SEI GELOBET IN EWIGKEIT. IM JAR ANNO 1594. DE JUNCKE JOCHIM CHRISTOFFEL CASPER DE WEIGEREN ERBSESSEN ZU MULKENTIN. HER MICHEL TIDEMANN MICHEL SCHARSTEIN JORGES GILFEMEISTER.

NÖBLIN 3 km östlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Kirche, Tochter zu Steinhöfel. Patron Gutsherrschaft

Fachwerkbau rechteckigen Grundrisses; der Westturm mit geböschten Wandungen trägt einen geschindelten, übergekragten steilen Helm.

Altaraufsatz aus dem 18. Jahrhundert; in der Predella das Abendmahl, im Hauptfelde die Kreuzigung, im oberen Felde Christus triumphans roh in Öl auf Holz gemalt; am Sockel der das Gebälk tragenden Säulen das Wedelsche Wappen.

Kanzel und *Taufe* aus Holz geschnitzt in etwa gleichzeitigen Formen, überstrichen auf der letzteren die Inschrift: **MARIA BLÖDORN MEISTER JACOB PAHLEN IN NÖBLIN. ANNO 1692. SCHNEIDER VNDT FREIMAN.** In den Fenstern viermal das auf Glas gemalte farbige Wappen der Wedel, zwei mit Inschriften: **HANS GEORG VON WEDEL ANNO 1668** und **BARBARA MARGARETA VON WEDELIN Anno 1668.**

Taufkanne, Zinnfuß, zylindrisch, 1795 geschenkt von J. Wegner; auf dem Mantel in Umrißlinien eine Wiege und ein Storch, im Schnabel ein Wickelkind tragend.

Drei *Altarleuchter*, 42 $\frac{1}{2}$ und 37 $\frac{1}{2}$ cm hoch, Zinnfuß des 18. Jahrhunderts.

Kelch und *Patene*, weißsilbern, 1721 gestiftet von Fr. Emmerencia Debora von Borcken verw. von Wedel.

Glocken. 1. Durchmesser 60 cm; in Antiquakapitalen: **ALLES WAS ODEM HAT LOBE DEN HERREN HALLELVJA • HER IOHANES PSALICHE!** • Es folgen die Namen der Kirchenvorsteher, zuletzt **M. HANS MONNICK ANNO 1610** (die Jahreszahl ist aus arabischen und lateinischen Ziffern zusammengesetzt). Als Trennungszeichen Brakteaten von Stettin. — 2. Durchmesser 70 cm; in gotischen Minuskeln: **o rex. glorie. criste. veni cum pace +** (das r in rex fehlt, aus dem m in cvm ist ein Grundstrich in das Wort pace versetzt).

Stadt **NÖRENBERG** mit 2633 Einwohnern, an der Satziger Kleinbahn, 14 km östlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).



Fig. 33. Nörenberg; Stadt-Wappen.

Wann Nörenberg deutsches Stadtrecht erhalten hat, steht nicht fest; urkundlich wird es zuerst 1300 als Stadt bezeichnet und gehörte zur Neumark. 1338 wurde ihr zu ihrer besseren Befestigung die Orbede auf mehrere Jahre erlassen, dann ging sie 1372 in den erblichen Lehnbesitz der von Wedel über, denen auch gestattet wurde, bei der Stadt ein Schloß zu bauen. Sie blieben im Besitz bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. Vorübergehend kam

MYSKO
pow. staroga

Nörenberg mit der gesamten Neumark in den Besitz des Deutschen Ordens, wurde aber 1454 an Brandenburg zurückgebracht. Erst 1816 wurde das Städtchen zu Pommern geschlagen. Kratz, 279. — Berghaus, II 4, 401 ff.

Wappen, im silbernen Felde der goldbewehrte rote Adler; ihn zeigt auch der älteste erhaltene Siegelstempel aus dem 17. Jahrhundert. Das Wappen ist eine Erinnerung an die mehrhundertjährige Zusammengehörigkeit mit der Mark Brandenburg (Fig. 33). Hupp II. 13.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

Ziegelrohbau aus dem Jahre 1860. Die alte Kirche war 1682 in gutem Stande hatte aber ihren Turm verloren.

Kelch, weißsilbern, innen vergoldet, 22 cm hoch; gestiftet von dem in Reetz in der Neumark gebürtigen Stadtarzte und Balbierer Friedrich Kühne in der heil. Reichsstadt Nürnberg im Jahre 1654. So die Inschrift auf dem sechsteiligen Fuße in Fraktur. Dieselbe Jahreszahl ergibt das Chronogramm auf der weißsilbernen *Patene*. ChrIstI MahlzeIt-hertzen beneDeIt. Das Signaculum zeigt das Monogramm IHS.

Zwei *Glocken*, Durchmesser 77 und 87 cm; gegossen 1660 von FRANCISCVS · VOILLARDII · CIV · FRANCOF · mit den Namen des Pastors Wüstenberg und der Vorsteher. Vergl. oben Grasseé S. 17.

Wehrbauten. Reste der alten Stadtmauer auf der Südseite der Stadt zeigen den Unterbau eines Wikhauses und zu beiden Seiten ein Stück Mauer, beides aus Findlingen errichtet.

Ehemaliges **Schloss** der v. Wedel. Am Südostende der Stadt befinden sich Schutthalden und Teile des Unterbaues eines von Gräben umgebenen festen Hauses, das ein längliches Rechteck mit Ecktürmen bildete; das Haus war in der Hauptsache aus Findlingen errichtet, die außerdem verwendeten Ziegel haben ein Format von 9 : 14 : 27 cm; Bauformen waren schon vor Jahrzehnten nicht mehr zu erkennen.

Ehemaliges **Kloster** der Dominikaner. Von diesem ist seit langer Zeit nichts mehr vorhanden; seine Mönche hatten dem Bischofe von Kammin jährlich zwei Auerhähne für die Tafel zu liefern. Klumpin, D B II 208.

PANSIN 10 km östlich von Stargard an der Kleinbahn Stargard-Kallies.

Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft (Fig. 35).

Findlingsbau rechteckigen Grundrisses (8,7 : 17,6 m im lichten), der abgesetzte Turm hat 5,5 : 6,8 m äußere Abmessungen. Die Kirche soll von Matzke III. v. Borcke († 1566) erbaut sein. Ihre Formen widersprechen dieser Angabe nicht, wenn auch die Fenster der Ostseite der

Renaissance schon näher liegen als der Spätgotik. Besonders ansprechend ist der Ostgiebel ausgebildet (Fig. 36), sein Blendenschmuck erinnert, obwohl wesentlich einfacher gehalten, an die Maßwerkverzierungen des Marktgiebels am Stargarder Rathause durch seine zum Teil nach oben geöffneten Halbkreisbögen. Der aus Holz mit geböschten Wandungen errichtete Turm wurde 1902 vom Blitze getroffen und eingäschert, 1906 nach dem Entwurfe des Architekten Deneke in geschickter Anlehnung an die Turmlösung von Mulkentin vergl. oben Fig. 30 ganz massiv unter Satteldach mit Fialenschmuck der Giebel neu aufgeführt (Fig. 37), zugleich das Innere der Kirche erneuert und eine Vorhalle an der Nordseite angebaut, doch nicht mit geschlepptem Dache wie in Fig. 37, sondern unter Satteldach wie in Fig. 35. Den Fenstern der Nord- und

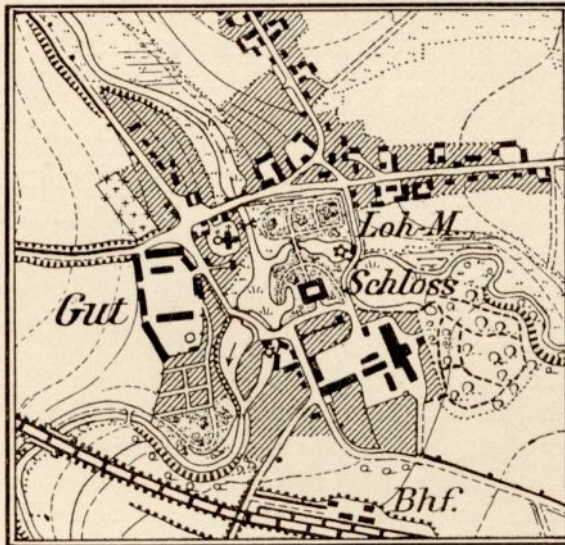


Fig. 34. Pansin; Lageplan des Dorfes nach dem Meßtischblatte. 1:12 500.

Südseite, die vor einigen Jahrzehnten spitzbogig gestaltet waren, wurde der ursprüngliche flachbogige Schluß zurückgegeben, auch die Außenwände von dem Putz befreit und der Ostgiebel gesäubert, so daß das Ganze wieder den einheitlichen Eindruck eines Rohbaues des 16. Jahrhunderts macht, an dem nur der Grund der Blenden geputzt ist.

Grabplatten aus Kalkstein, jetzt an den Längswänden eingemauert. — 1. Für den Erbauer der Kirche Matzke (Mathias) v. Borcke 1,85 : 1,13 m; in der Mitte das plastische Wappen des Verstorbenen, darüber die ausgegründete Inschrift:

CLAVDITVR HOC TVMVLO MATHIAS BORCKIVS HEROS
 NOBILLIS INGENIO CONSILIIQVE VAFER
 EXANIMVM CVIVS REQUIESCIT CORPVS HVMATVM
 E COELIS ORTVS SPIRITVS ASTRA COLIT.

Am Rande: EGO SVM RESURRECTIO etc.; im Kreise um das Wappen: OBIIT 30 DECEMBRIS ANNO 1566 AETATIS SVAE ANN 65. Vergl. Sello, III a. 785.

2. für Mathias Friedrich v. Puttkamer † 7. März 1740, mit dem plastischen Wappen des Verstorbenen, 2,15 : 1,5 m; auf der unteren Hälfte:

DIE STILLE GRUFT SCHLIESST DEIN GEBEIN
 DOCH DEINES NAMENS RUHM NICHT EIN
 HIOB 29. V 14.

WER IST DER SO GESCHMÜCKT IN DIESEM GRABE RUHT
 EIN HOFRATH DESSEN ROCK UND DESSEN FÜRSTENHUT
 RECHT UND GERECHTE WAR UND DER DAVOR ZUM LOHNE
 TRÄGT IN DER EWIGKEIT NUN EINE KÖNIGSKRONE
 PAX SIT SEPVLTO

PATRVO OPTIMO MEMORIAE AC PIETATIS CAUSA
 HUNC CIPPVM SVO AERE POSVIT FRANTZ
 LVDEWIG GEORG VON PUTTKAMMER 1786.

3. für den Kriegs- und Domänenrat Adrian Ernst v. Puttkamer † 1772 und seine Gemahlin Anna Luise Freiin v. d. Goltz † 1785, 2,08 : 1,39 m; mit den in flachem Relief gearbeiteten Brustbildern der Verstorbenen in Seitenansicht, über denen ein Engel schwebt.

— 4. für Franz Ludewig Georg v. Puttkamer † 1817 und seine Gemahlin Ludovica geb. v. Schöning † 1789, 1,96 : 1,37 m; mit den Brustbildern der Verstorbenen in flachem Relief und Seitenansicht, am Fuße einige Urnen abgebildet aus einem bei Pansin 1770 aufgedeckten Gräberfelde vorgeschichtlicher Zeit; inmitten der Urnen der Tod mit Sense und Sanduhr. Vergl. unten S. 80.

Kanzelaltar mit glatten Säulen, in den Seitenstücken Kartuschen mit dem geschnitzten und farbigen Wappen der v. Puttkamer und v. Borcke. Anfang des 18. Jahrhunderts.

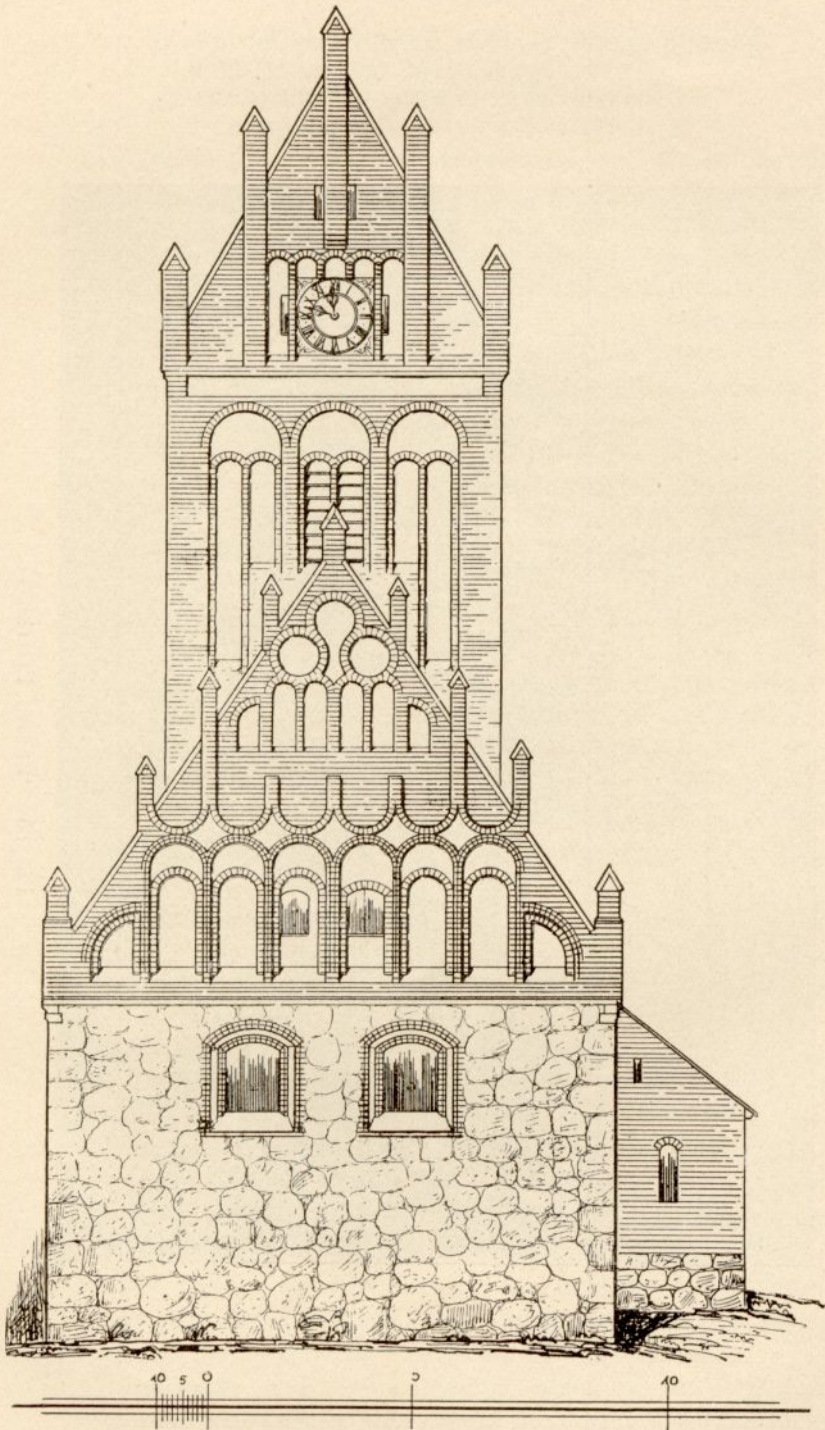
Schwebender *Taufengel* aus Holz geschnitzt und bemalt.

Gestühl in guten Renaissanceformen; auf das Holz der sieben Füllungen mit matten Farben flott und mit gutem Ausdrucke in Öl gemalt der gute Hirte und die sechs Werke der christlichen Barmherzigkeit; die Szenerie ist dem Schloßhofe von Pansin entnommen, die Ausübenden sollen wohl Matzke III. v. Borcke und seine Gemahlin sein. Mitte des 16. Jahrhunderts.

Orgelempore und *Patronatsgestühl* zeigen in den Füllungen 17 aus der abgetragenen alten Kirche des benachbarten Rehwinkel



Fig. 35. Pansin; Pfarrkirche.



M 1:150

Fig. 36. Pansin; Pfarrkirche, Ostansicht. Entwurf des Turmes von Deneke.

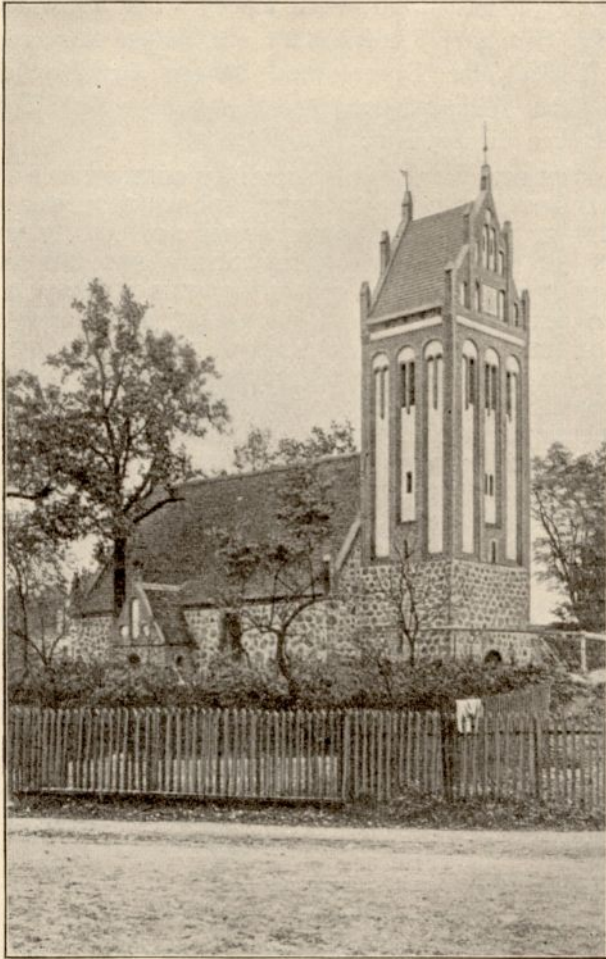


Fig. 37. Pansin; Pfarrkirche nach der Wiederherstellung, 1906.

stammende biblische Darstellungen ähnlicher Art und Ausführung und etwa derselben Zeit wie die Verkündigung Mariae, Geburt, Beschneidung u. a. aus dem Leben des Heilandes.

Epitaph in Renaissanceformen aus Holz geschnitzt und farbig bemalt, 4:2 m, gestiftet 1610 für Heinrich I. v. Borcke und seiner Gemahlin Maria v. Ramel. Die beiden Ehegatten, in ganzer Figur gut in Öl gemalt knieen neben dem Gekreuzigten; an den Seiten je 8 geschnitzte und farbige Ahnenwappen, an den Enden der Kreuzesarme hängen das Borckesche und Ramelsche Wappen. In einer Kartusche unterhalb des Bildes zur Linken die Inschrift:

HIC SITVM EST. QVOD ERAT MORTALE ET CORRVTIBILE VIRI NOBILIS ET STRENGVI HENRICI BORKI MATTH. BORKII B. M. FILII HAERED. IN PANSIN ET FALKENBVRG QVEM NVLLIS NON AERVMNARVM FLVCTIBVS IN HOC MALORVM AMNI DIVINA PROVIDENTIA JACTARI VOLVIT VT DERELICTVS AB OMNI SPE QVIETIS TEMPORALIA DISCERET A DEO SOLO PENDERE MVNDVM QVAEQVE ILLIVS SVNT DESPICERE ET ODISSE ARDERETQVE DESIDERIO CONTENDERE AD PORTVM SANGVINIS CHRISTI PORTVM QVIETIS SEMPITERNAE QVO VALORE VICTORIAE CHRISTI FIDVCIA PIA PLACIDAQUE SOPITVS MORTE CONCESSIT VLTIM? KL. FBRE (sic!) ANNO CHRISTIANAE AERE MDCVII CONIUGII XXI AETATIS LXI CVIVS VT AD POSTEROS EXTARET MEMORIA MARIA RAMELIA FIDA THORI ET LABORIS SOCIA MARITO DESIDERATISSIME AMATO SVPERSTES PIO ANIMO HOC MONVMENTVM CONSTANTIS FIDEI ET AMORIS CVM LACHRIMIS ET SPE GLORIOSAE RESVRRECTIONIS IPSA BREVI SECVTVRA POSVIT.

Die Fläche der Kartusche zur Rechten, die für Maria v. Ramel bestimmt war, ist unbeschrieben geblieben, die oben wiedergegebene Inschrift für den Verstorbenen ist vielfach beschädigt und die Lesung unsicher, der Zusammenhang hat gegen das Ende durch Konjektur hergestellt werden müssen.

Das stattliche und einst recht prächtige, jetzt zum Teil übermalte Werk ist leider sehr beschädigt, es fehlen die Seitenstücke und auch von andern Zierden ganze Teile. Eine sachgemäße Wiederherstellung ist dringend zu wünschen.

Taufe in Renaissanceformen aus Holz geschnitzt und farbig bemalt, 82^{cm} hoch, aus dem Achtecke bei 36^{cm} Seitenlänge, in den durch Pilaster getrennten Füllungen auf Holz in Öl gemalt die Wappen der Stifter Heinrich v. Borcke M. S. Sohn zu Pansin und Falkenburg und seiner Ehefrau Maria v. Rameln, sowie des Franz v. Borcke M. S. Sohn auf Pansin und Falkenburg und seiner Ehefrau Marta v. Wedel, ferner die Heilung des Gichtbrüchigen, die Kreuzigung, die Pfingstgemeinde, die Taufe im Jordan. Mit Ausnahme der Gemälde und Wappen überstrichen.

Zwei *Kronleuchter* aus Holz geschnitzt zu sechs Kerzen von 1796.
 Großes *Taufbecken* aus Messingblech, Durchmesser 56^{cm}, fast halbkugelig, 20^{cm} tief, glatt mit 5^{cm} breitem Rande; der Taufe gleichzeitig.

Zwei *Altarleuchter*, Bronzeguß, 43^{1/2}^{cm} hoch, von guter alter Form mit sehr breiter Tropfschale. Auf der Unterseite des Sockels die Hausmarke des Gießers. Ende des 16. Jahrhunderts.



Fig. 38. Pansin; Abendmahlskelch (1573).

** *Kelche*. 1. 21,5^{cm} hoch, silbervergoldet (Fig. 38); in gotischer Grundform aus dem Sechsecke. Die Kuppa sehr schlank, nur 10^{1/2}^{cm} Durchmesser, stumpfoval, ist in ihrem unteren Teile mit einer Hülse aus getriebenem und durchbrochenem Rankenornament belegt; an den Ecken des Schaftes treten kleine Rundsäulen hervor, auf seinen oberen Flächen die Inschrift in gotischen Minuskeln *maria*, auf den unteren Flächen in

spätgotischen Majuskeln **I HESVS**; der Knauf zeigt auf den stark vortretenden, mehrfach profilierten Knöpfen im blauen Schmelz die Inschrift in gotischen Minuskeln **i h r e s v s**, zwischen den Knöpfen sind plastische Blumen mit kugelförmigen Kelchen angeordnet, die Blätter des Knaufes sind mit eingeritztem Fischblasenornamente verziert; auf eines der Blätter des glatten Sechspañfußes, der oben durch aufgelegte plastische Blätter begrenzt ist, ein plastischer Kruzifixus selbdritt aufgenietet; auf ein zweites das Wappen der von Hahn in Umrißlinien, auf den übrigen vier Blättern am Rande eingestochen **EMERENTIA HANEN DEDIT IN TEMPLVM PANSINENSE ANNO DOMINI 1573**; der Seitenrand des sehr weit ausladenden Fußes, 15 cm Durchmesser, ist mit einem gotischen Rankenmuster durchbrochen. Die Buchstaben **E I** und **H** der Widmungsinschrift weichen von der Form der Majuskelschrift des Schaftes ab und sind einer jüngeren Zeit angehörig, jedenfalls nicht von derselben Hand eingestochen, die den Kelch gearbeitet hat. — 2. 21½ cm hoch, silbervergoldet, massig und gedrungen, die Grundform gotisch aus dem Sechsecke, das Ornament ganz im Stile der Renaissance und auf das sauberste gearbeitet (Fig. 39), die stumpfovale Kuppel zum größeren Teile belegt mit einer Hülse getriebener und durchbrochener Ornamente, Kriegerköpfe in ziemlich erhabenem Relief inmitten von Frucht- und Blumenstücken; der Schaft sehr stark, glatt die Flächen mit einem Rautenmuster geschacht, die Kanten als Rundsäulen ausgebildet, die Blätter des Knaufes glatt, die Seiten der Rautenknöpfe unprofiliert, die Vorderfläche der Knöpfe mit unterlegten Steinen mit gefaßten Kanten glatt, zwischen den Knöpfen am Rande stark vortretende Blumen mit kugelförmigen Kelchen; der Fuß in seinem oberen Teile mit getriebenen Blattornamenten belegt, auf das eine der glatten Blätter ein Rundschild gelötet mit Perlenschnur eingefast, auf welchem der Kruzifixus selbfünf und plastisch, auf einem andern das verbundene Wappen der Borcke und Wedel desgleichen, auf den übrigen die Inschrift **MARTHA: V. WEDEL: FRANTZ BORCKEN: AVF PANSIN: FALKENBORG, LABES: REGENWOLDE: VND SCHOENEWOLDE ERBSESSEN EHLICHE. HAVSFRAV HAT DISSEN KELCH IN DI BVCHOLTISCHE KIRCHE ZUR EHREN GOTTES GECEBEN. ANNO 1599 DAS BLODT JESV CHRISTI** usw. Der Seitenrand ist in einem weniger gut gearbeiteten Rankenmuster durchbrochen. Beschauezeichen ein Schild mit Querbalken und ein zweiter mit **Z**. Beide Kelche scheinen von derselben Hand gearbeitet.

Patnen beide glatt, silbervergoldet mit einfachem Signaculum.



Fig 39. Pansin; Abendmahlskelch (1599).

Glocken. 1. Durchmesser 53 cm, von alter länglicher Form ohne Inschrift und Abzeichen. — 2. Durchmesser 75 cm, in 2 cm langen sehr undeutlichen gotischen Minuskeln Teile des Alphabets in unregelmäßiger Folge *abik rde? + fghik fgh i klm fgh + efg bcdef hijkl +* — 3. Durchmesser 93 cm, in lateinischen Kapitalen:

UTH DEM FVER BIN ICK GEFLATEN JOCHIM KARSTED E HET MI GEGATEN
IM NAMEN DER HILLIGEN DREIFOLDICHEIT GODT SIE GELAVET IN
EWICHEIT.

HEINRICH UND FRANZ GEBRUEDER DIE BORCKEN M. S. S. AUF FALKEN-
BURCK LABES UND PANSIN ERBSES · DIE EDLEN GESTRENGEN UND
ERNVESTEN EHR LUCAS WOLTHER PFARRHER · JAKOB BORCKENHAGEN
DER SCHULTZ JURGEN BOCKER UNDT DREWES ALBRECHT DIACONI
ANNO 1597.

Alle diese Glocken sind bei dem Brande des Kirchturms 1902 geschmolzen.

** Schloss, zum Rittergute gehörig.

Sagebaum, die Ehrensäule des Pansiner Schlosses. Stargard 1788. — Brüggemann, B P II, 272. — Berghaus, L B II, 4 571 und 618. — Stubenrauch, M B 1894. 169. — (Jesko v. Puttkamer), Schloss Pansin. Dresden 1873. — Ebbe, der deutsche Cicerone, Architektur II, (Leipzig 1898) 48, 110. — Georg Sello, Geschichtsquellen des Geschlechts von Borecke, III, a. Vorwort X und Ortsregister 686. — Georg Sello, ungedruckte handschriftliche Regesten zur Geschichte des Hauses Pansin im Archive zu Pansin

Kugler, B St VIII a, 135 = K S I 776. — Lutsch, B B 60 mit Abbildung eines Giebels des „alten Hauses“ = Z f B 1889, Sp 205. — Lageplan des Schlosses nach Jesko v. Puttkamer in Colect. Pansin (Fig. 40). Seitenansicht des „neuen Hauses“ nach einer Zeichnung von Lutsch (Fig. 41). — Vorderansicht des ganzen heutigen Schlosses, Lichtdruck (Fig. 42). — Neuere Ansichten von verschiedenen Teilen und von verschiedenen Stellen aufgenommen (Fig 43—48).

Geschichtliches.

Das Schloß liegt auf einer Insel (Fig. 34), die der wasserreiche Bach Krampehl bei seiner Mündung in die „halbe“ oder „gestohlene“ Ihna mit dieser bildet, im Überschwemmungsgebiete dieser Wasserläufe. Es soll nach den Angaben älterer Forscher ursprünglich von den Tempelherren angelegt und 1311 nach der Aufhebung ihres Ordens mit der übrigen in Pommern belegenen Begüterung an die Johanniter übergegangen sein. Diese auf reiner Vermutung beruhende Ansicht ist schon von Berghaus in seinem Landbuche a a o. bekämpft, neuerdings von Sello a. a. o. gründlich widerlegt und zugleich durch seine Forschungen ausreichendes Licht über die Geschichte Pansins verbreitet. Das Ergebnis seiner Forschung ist in dem nachstehenden kurz zusammengefaßt. Der Name Pansin begegnet zuerst 1285 in einer Stargarder Urkunde, in der der Ritter Rutger von Pansin als Zeuge erscheint. Ein in Berlin erhaltenes Siegel des Nikolaus v. Pansin von 1320 läßt in dem Wappenbilde eine geflügelte Pferdebremse erkennen, die auch das nach dem benachbarten Brüsewitz benannte Geschlecht im Schilde führt. Mit Recht hält Sello beide Familien für verwandt und erklärt die Verschiedenheit

- | | |
|-----------------------------|---------------------|
| a. Bergfried | f. Kuchenturm 1853. |
| b. Das alte Haus. | g. Brücke. |
| c. Kapelle. | h. Wallgrabent. |
| d. Das neue Haus. | i. Postengarten. |
| e. Sockel des Bergschloßes. | |

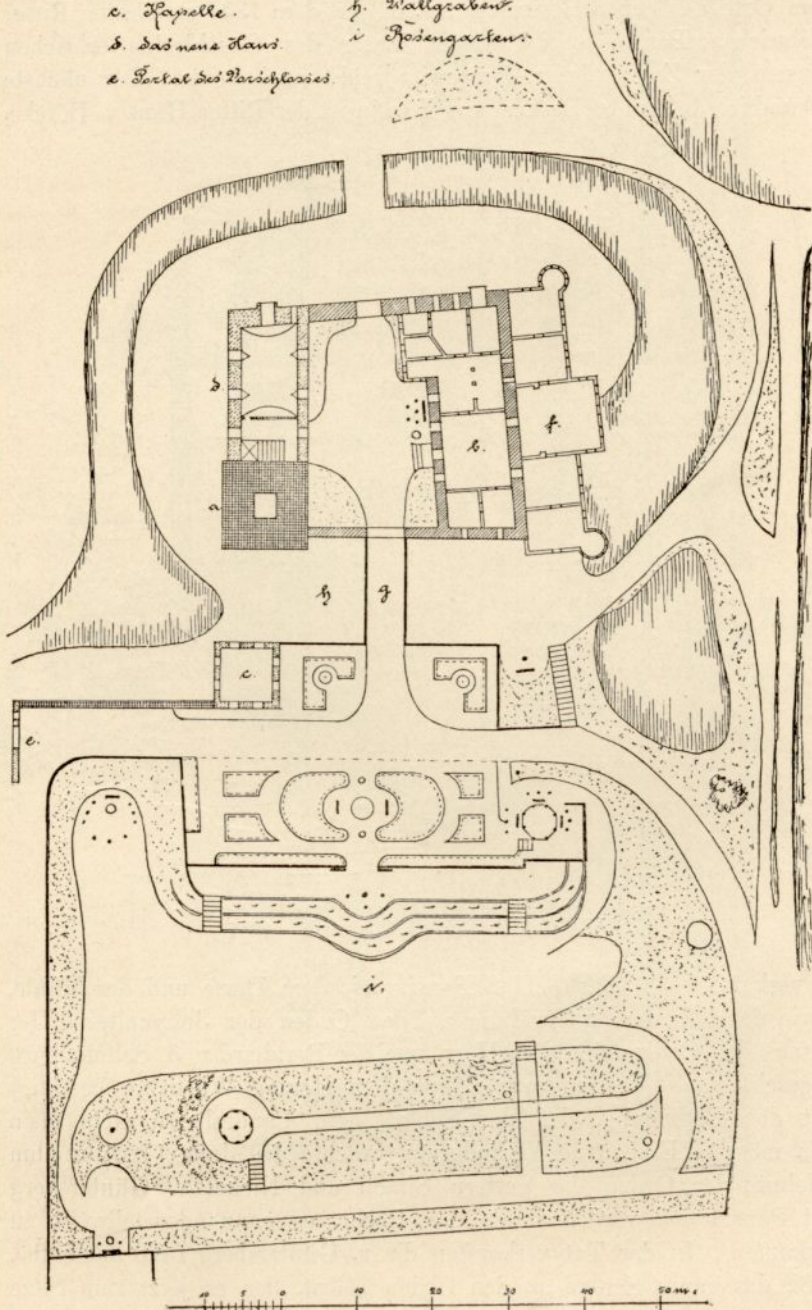


Fig. 40. Pansin; Lageplan des Schloßes.

der Namen aus der auch sonst nachgewiesenen Sitte, daß die um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Pommern eingewanderten deutschen Geschlechter oft unter Aufgabe des alten Familiennamens sich nach dem Orte des neuen Besitzes nannten. Mit dem 1357 erwähnten Ritter Heinrich v. Pansin scheint dieser Zweig des Geschlechts erloschen zu sein, der Zweig der v. Brüsewitz blüht noch heute. Der nächste urkundlich bekannte Besitzer von Pansin ist der Ritter Hans v. Borcke,



Fig. 41. Pansin; Seitenansicht des Neuen Hauses.
(Zeichnung von H. Lutsch. 1881)

er verkaufte 1382 das Schloß Pansin mit dem Dorfe und der Mühle, sowie den Wiesen an der Ihna an den Orden der Johanniter. Der seitens des Ordens von dem Herrenmeister Bernhard v. d. Schulenburg abgeschlossene Vertrag wurde von dem Herzog Wartislaw bestätigt mit der Bedingung, daß das Schloß dem Landesherrn stets offen sein müsse. Eine neue Veränderung brachte das Jahr 1420; in ihm belehnte der Orden die Vettern Simon und Nickel v. Güntersberg mit Pansin und verlieh ihnen das Recht, es ganz oder teilweise zu verkaufen. In der Tat verkauften die v. Güntersberg 1478 das halbe, 1482 das ganze Schloß an den Orden selbst, der es jetzt zum Sitze

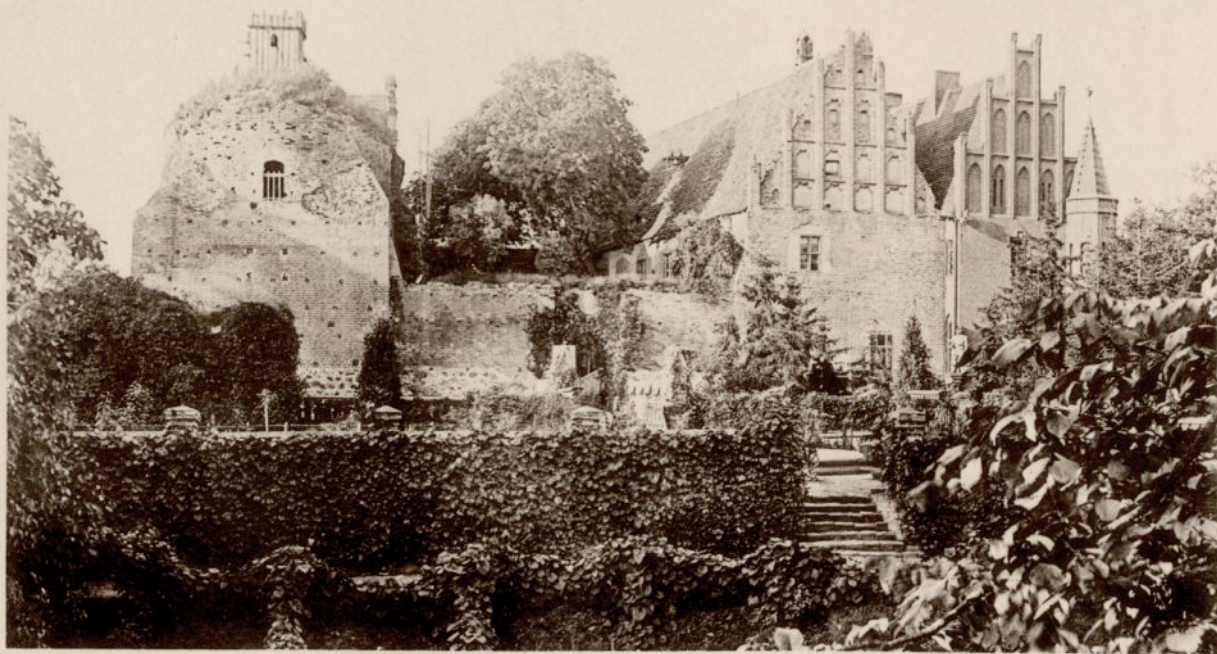


Fig. 42. Pansin; Schloß (1890).



Fig. 43. Pansin; Schloß, das Neue Haus.

einer Komturei erhob, und in eigene Verwaltung nahm. Doch nicht auf lange Dauer, 1493 verkaufte er es für 7000 Gulden an ein Mitglied der Familie, von der er es zuerst erworben hatte, an Heinrich v. Borcke. Zwei Jahrhunderte ist Pansin dann im Besitze der männlichen Nachkommen Heinrichs v. Borcke geblieben. Ihnen verdankt das Schloß in der Hauptsache seine heutige Erscheinung, sie haben das „Alte Haus“, das „Neue Haus“ und das Portal des Vorschlosses gebaut und die Kirche des Dorfes. Schon vor dem 30 jährigen Kriege gerieten die v. Borcke, die 1582 Pansin auch von dem Herzoge zu Lehen genommen, in argen Vermögensverfall und 1620 gab Franz v. Borcke seine Schulden auf mehr als eine Tonne Goldes an. Die Plünderung des Ortes durch die während des schwedisch-polnischen Erbfolgekrieges 1657 auf Stettin ziehenden Polen unter Czarnecki vermehrte die Schwierigkeiten, so daß Matz v. Borcke 1666 das Aufgebot seiner Gläubiger beantragte und 1680 dem Peter Georg v. Puttkamer, seinem späteren Schwiegersohne, die Administration der Pansiner Güter übertragen wurde. Dieser ließ 1691 alle Gebäude des Vorschlosses neu errichten und erhielt 1703 für seine Forderung von 59659 Gulden die Pansiner Güter zugesprochen, aber erst 1801 wurden die v. Puttkamer auch von den Johannitern, die bis dahin noch immer die v. Borcke als ihre Lehnsleute angesehen, in aller Form belehnt.

Das Schloß im Jahre 1624.

Ein im Jahre 1624 aufgenommenes, im Archive des Schlosses befindliches Inventar bietet die nachstehend nach einer Abschrift wiedergegebene Übersicht des damaligen Bestandes an Gebäuden und ihrer den Anforderungen jener Zeit entsprechenden Ausstattung.

Das Schloß hatte zwei Flügel und war „aus dem Grunde gemauert“ d. h. massiv. Das alte Wohnhaus, der heutige Mittelflügel (b), sechs Ruten und fünf Schuh lang, war nach dem Inventar ohne die Erker drei Gemach³⁾ hoch und hatte unten zwei Keller, einer davon war gewölbt und zweimal durch Wände geteilt, der andere ungewölbt. In diesem Hause lag im Erdgeschosse zur linken Hand eine große Stube (die Ritterstube), ihr Mobiliar bildeten ein „nagelfester“ Schenk-tisch, ein anderer alter vierkantiger Tisch, eine Bank mit Lehne, fünf schlichte Bänke, fünf an die Wand geschlagene Tafeln (Gemälde). Neben der Stube eine ziemlich (recht) große Schlafkammer, auf dem Flure ein nagelfestes großes Küchenspind, auch ein alter fichtener Kumm (Kufe) und ein alter Tisch. An der rechts vom Flure gelegenen Küche eine kleine Küchenkammer. Im oberen Geschosse „das große beste

³⁾ Der heutige Bestand beweist, daß es nur zwei Geschosse waren.

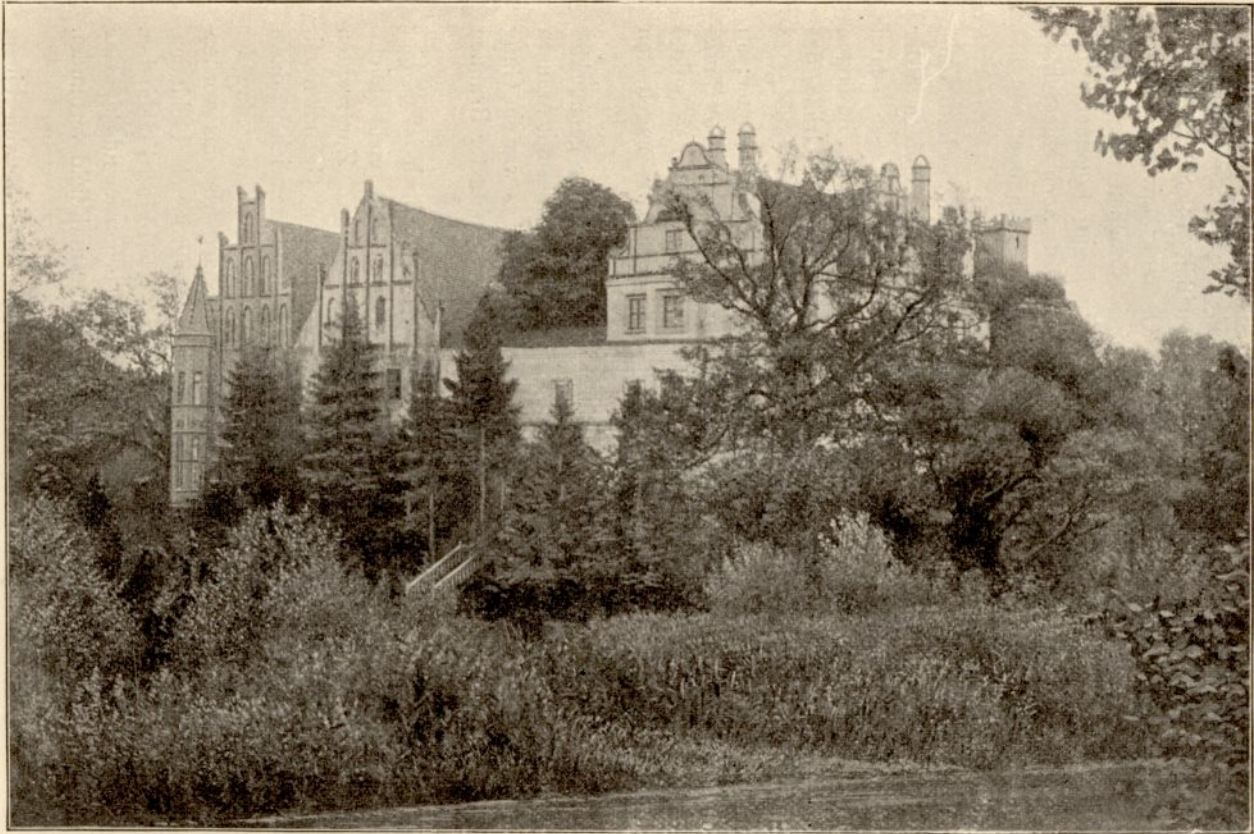


Fig. 44. Pansin; Schloß von Nordwesten.

darin eine „große Stube“, drei Ruten und zwei Schuh lang mit einer auf Leinwand gemalten Decke. Das Haus lag nach dem Graben wärts zu (nach Angabe der Collectania in der Länge des heutigen Rosengartens). In der großen Stube befanden sich sieben Tische und sechs doppelte Lehnbänke, eine einfache Lehnbank, sechs Kasten, darunter einer, dessen Deckel mit Leder beschlagen; auf dem andern Ende des Hauses ein Stall für elf Pferde. Im ersten Obergeschosse eine 27 Schuh lange Stube, worin u. a. ein nagelfestes gemaltes Spind und eine gemalte Tafel. Auf dem andern Ende über der großen Stube des Erdgeschosses wieder eine große Stube mit der üblichen Ausstattung, ferner viele Schlafkammern mit Himmelbetten und Spannbetten; auf den Fluren Rüstkasten und Kümme, darunter einer der 17 Schuh lang, auch Spinde, Kleiderschappe, Stühle und Schemel werden erwähnt. An dies Wohnhaus schloß sich nach dem Brauhause zu ein Fachwerkbau von 13 Gebinden und ausgemauerten Fächern mit Wohnräumen und einer Hausuhr mit Glocke und einer Tischglocke. Das obere Torhaus war sieben Gebinde lang, zweigeschossig, in Holzwerk gemauert, darin eine Rüstkammer, unten wohnte der Torwärter, oben war die Schreiberei, unter dem Tore ein Gefängnis, die Hundekuhle genannt. An das Torhaus schloß sich ein damals verschlossenes gewölbtes Steinhaus, eine Rute sieben Schuh lang und zwei Ruten breit, die Kapelle (c). Den Schluß macht ein sechs Schuh und sechs Ruten langer Keller, ohne Oberbau mit einem Strohdach unmittelbar auf den Fundamenten, als Schuppen benutzt. Von dem Tore führte eine Lehmmauer bis an den alten Ackerhof in 19 Gebinden, mit Dielen verkleidet und mit Hohlziegeln gedeckt. Um das Haus (Schloß) zog sich ein Stacket (Palisadenzaun).

Baubeschreibung.

Das Schloß Pansin verdankte seine Festigkeit vornehmlich seiner Lage inmitten des Überschwemmungsgebietes, war aber auch durch Wälle, Gräben und Mauern gesichert. Seine Anlage und Umfang läßt sich aus dem Lageplan (Fig. 40) erkennen und ist auf dem Gelände auch dort, wo die Befestigungen jetzt fehlen, noch heute leicht ersichtlich. Es bestand wie die meisten dieser Wehrbauten des Mittelalters aus zwei gesonderten Teilen, dem eigentlichen oder „rechten“ Schlosse, das die Wohnräume des Schloßherrn mit ihrem Zubehör an Sälen und Festräumen enthielt, und dem hauptsächlich für die Dienerschaft, die Reisigen und Stallungen bestimmten Vorschlosse.

Erhalten ist in seinem ganzen Umfange nur das rechte Schloß. Es bildet ein etwas verschobenes Viereck, das durch einen von mächtigen Kastanien beschatteten, ziemlich rechteckigen Hof von 29^m Länge und 14,5^m Breite in zwei annähernd rechteckige Flügel geschieden wird,

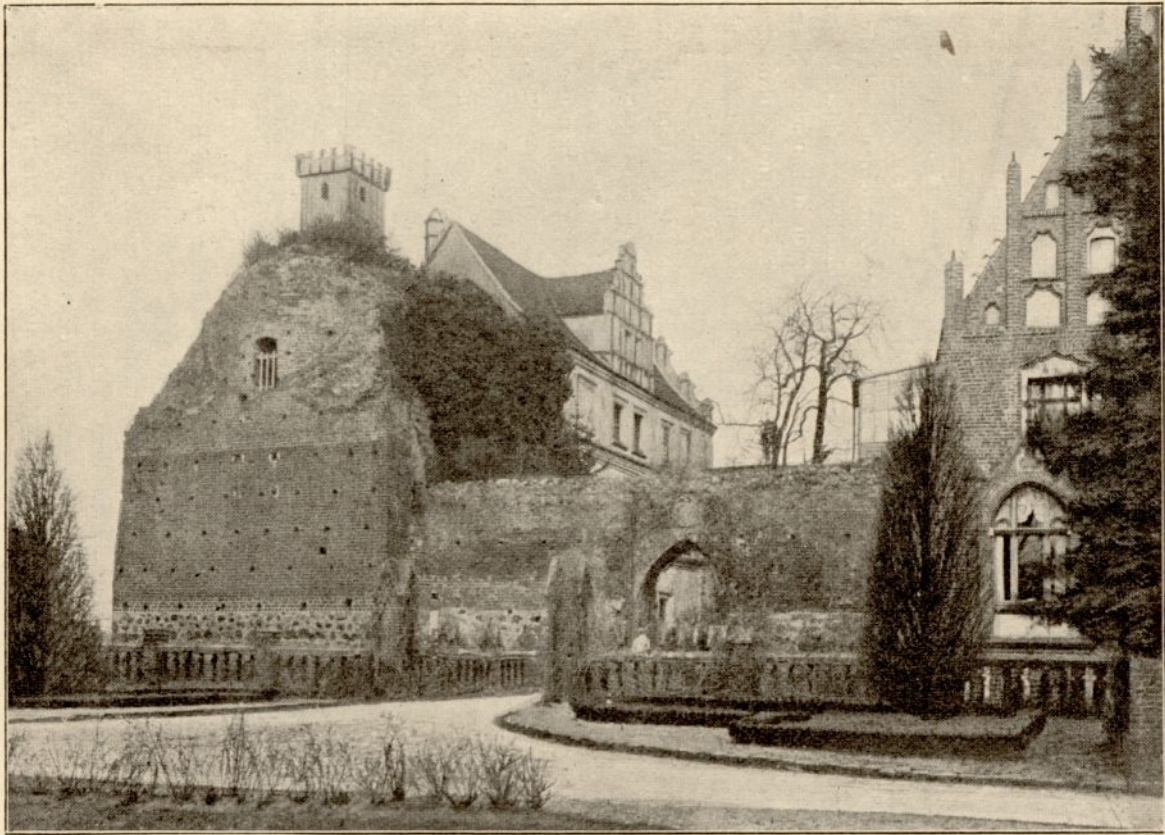


Fig. 46. Pansin; Schloß, der Bergfried und das Neue Haus von Südosten.

die Diagonalen des Hofes entsprechen im ganzen den Himmelsrichtungen. Der von dem spitzbogigen Eingangstore rechts gelegene Flügel wurde das Alte Haus (b) genannt; er ist ein zweigeschossiger Ziegelrohbau aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den an allen damaligen Schloßbauten Pommerns, z. B. in Stettin an dem Bogislavbau (1503), Ückermünde (1546), Daber (1530) und in Putzar begegnenden, dem Haussteinbau Obersachsens entlehnten Zierformen; die Giebel sind durch abgerundete, glatte, die mit Kantenblumen besteckte Dachschräge übersteigende Pfeiler und zwischen ihnen durch mehrere Reihen im Grunde geputzter, mit Schürzenbogen geschlossener Blenden gegliedert. Das Innere des im lichten 31,3 m langen und 10,4 m tiefen, im Laufe der Jahrhunderte stark verbauten und an einer Stelle erheblich verbreiterten Hauses, hat in letzter Zeit einen noch nicht abgeschlossenen Ausbau erfahren, der es wohnlicher gestaltet hat. Das Äußere ist unter Festhaltung der alten Formen in baulichen Stand gesetzt, an der Südwestseite ein moderner Erker auf Sandsteinkonsolen vorgekragt. Die weitgespannte Balkendecke der ehemaligen Ritterstube ist erhalten. Die Fensternischen der nach dem Hofe gelegenen Langseite haben ebenfalls Schürzenbogenschluß. Die in dem Inventar von 1624 erwähnten Erker des Dachgeschosses sind nicht mehr vorhanden.

Der Flügel links von der Einfahrt umfaßt zwei Bauabschnitte, erstens den ältesten Bestandteil der mittelalterlichen Burg, den Bergfried (a), einen im Grundrisse geviertförmigen (11:11 m), mit steiler, jetzt verfallender Schmiege zum Kreiszyylinder übergeführten starken Turm, von dem jedoch kaum mehr als die untere Hälfte vorhanden ist. Der Unterbau ist aus Findlingen errichtet, der obere stellt sich als Ziegelrohbau dar, doch sind seine Mauern in ihrem Kerne ebenfalls aus Findlingen errichtet und die Ziegel nur vorgeblendet. Stilformen, die den Bau zeitlich bestimmbar machen, sind an diesem Gebäude-teile nicht mehr zu sehen. Nur aus der Oberflächenbehandlung ergibt sich, daß dem Turme eine frühere Bauzeit als das 15. Jahrhundert nicht zugesprochen werden darf. Die unteren Mauern im Burgverließe haben eine außerordentliche Stärke von 4^{1/2} m, so daß in dem bis auf das Grundwasser reichenden Burgverließe nicht mehr als 2 qm Flächenraum bleibt. Fenster fehlen dem Turme ganz. Zugänglich war er nur von der Tormauer aus und von einem der Obergeschosse des anstoßenden Flügels. Bekrönt wird heute der Turmstumpf durch einen kleinen hölzernen Aufbau, der einen weit reichenden Ausblick auf die reizvolle Umgebung des Schlosses gewährt.

Der jüngere Teil dieses Flügels, das Neue Haus (d), im lichten 20:10 m, ist um 1600 erbaut. Seine Verbindung mit dem auf der

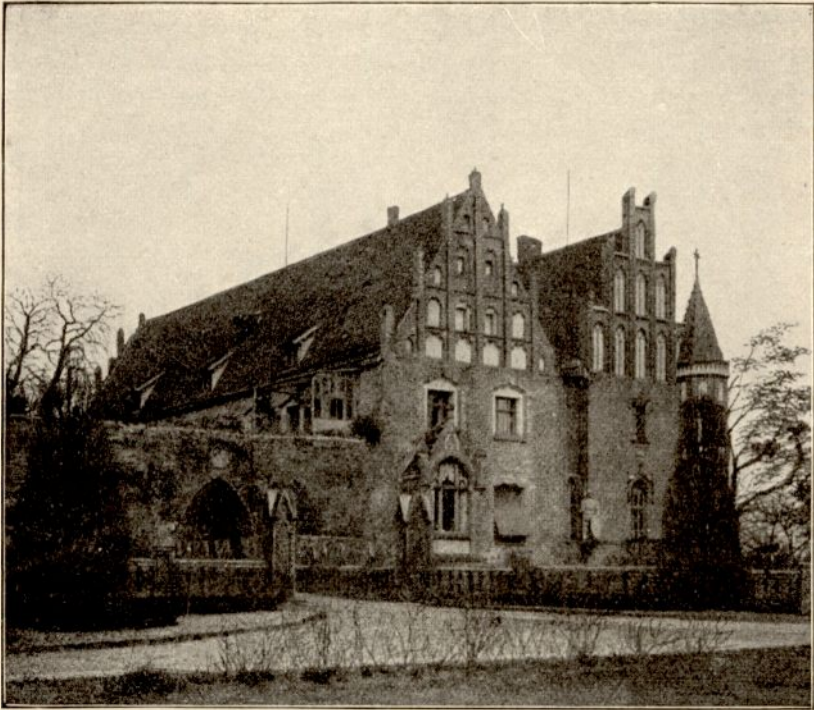


Fig. 47. Pansin; Schloß, der Mittelfügel nach dem Ausbau von 1902
und der moderne Anbau von 1853.

rechten Seite gelegenen Flügel wird durch einen 2,25 m tiefen Laufgang vermittelt, der in dem Obergeschosse der dem Tore gegenüberliegenden Verbindungsmauer hergestellt ist. Das neue Haus zeigt ausgebildete Renaissanceformen, Giebel, Erker, kreisrunde Schornsteine mit kronenartiger Verzierung und stark vortretende Gesimse in malerischer Anordnung als wohlerhaltener Putzbau. In jedem der beiden unteren Geschosse enthält es einen Saal, der untere Saal ist mit einer Stichkappentonne überdeckt, der obere hat eine Balkendecke, zum Teil mit profilierten Kanten; das oberste Geschoß enthält nur kleinere Räume. Das Innere ist in voller Ursprünglichkeit erhalten, ebenso der stark verbundene liegende Dachstuhl, auch einzelne Stücke der alten Ausstattung, Brauttruhen, Himmelbett, wahre Prachtstücke im Stile der Renaissance. Zwei in schlichten Formen gehaltene Kamine öffnen sich zu dem Treppenhaus.

An das alte Haus hat Oberhofbaurat Strack 1853-55 einen Anbau in modern gotischen Formen angeschlossen.

Über der schlichten Einfahrt zum Hofe das in Relief gehauene Wappen der v. Puttkamer aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Das Schloß Pansin ist nach Kuglers Ansicht unter allen erhaltenen pommerschen Schlössern dasjenige, das die schönste malerische Wirkung hervorbringt. Der Anbau von 1853-55 hat dieser Wirkung, obwohl er dem Stile der alten Teile sich nicht harmonisch anschließt, dennoch keinen Abbruch getan, und wir müssen auch heute noch sagen, daß die künstlerische Wirkung des Schlosses, von welcher Seite man es auch immer sehen mag, unübertroffen ist (Fig. 42—48).

Das Vorschloß ist heute bis auf wenige Reste ganz verschwunden, die Stallungen und andere Wirtschaftsräume sind auf den Ackerhof verlegt, das Gelände in eine Gartenanlage umgewandelt; von den ehemaligen Gebäuden stehen nur noch das isolierte Portal und die dachlosen Wände eines kleinen Massivbaues nahe der oberen Einfahrt. Aus der oben wiedergegebenen Aufzählung der früheren Gebäude des Vorschlosses aus dem Jahre 1624 ergibt sich, daß diese Wände von dem damals verschlossenen Steinhause (c) herrühren; zu erkennen ist noch, daß der Raum gewölbt war und aus den Ansätzen der Gewölbe, daß er eine Stichkappentonne trug, also etwa gleichzeitig mit dem Neuen Hause ist. Heute ist er in die Dekoration der Gartenanlage einbezogen und in malerisches Grün als Ruine gekleidet. Das Portal (e) stellt sich als ein zierlicher Putzbau der Renaissance dar und entstammt derselben Zeit wie die Kapelle (Fig. 48). Diese beiden Reste sind es, auf die sich Kuglers Bemerkung bezieht, daß er auf dem Vorhofe des Schlosses noch Gebäude des Renaissancestiles gesehen habe. Ein geschmackvoll gezeichneter Volutengiebel, von kleinen Türmchen bekrönt,

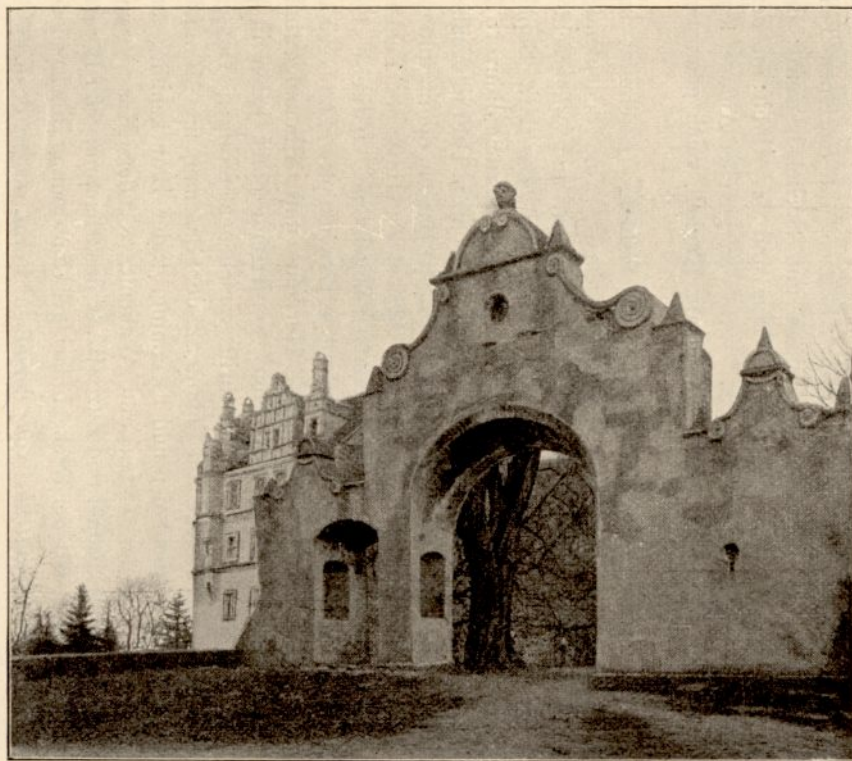


Fig. 48. Pansin; das Portal des Vorschlosses.

erhebt sich über einer Einfahrt mit ausgenischten Wandungen und korbbogigem Schlusse. Neben der Einfahrt eine kleinere korbbogige Pforte für Fußgänger. Über dem Ganzen ein aus Holz geschnitzter Menschenkopf, in dem man den angeblich von den Tempelherren angebeteten Götzen Bafomet sehen wollte.

Ausstattung.

* *Öfen*. 1. Auf vier Füßen stehend aus schwarzen Kacheln; an den Kanten gewundene weiß glasierte Säulen; der Körper des Ofens verjüngt sich in zwei Absätzen, die einzelnen Teile sind durch weiß glasierte Gesimse und Sockel begrenzt; das untere Geschoß 0,78 m hoch, 1,40 m lang und 0,71 m breit; aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. — 2. Von gleicher Anlage, aber erheblich geringeren Abmessungen, die Kacheln reich gemustert. Aus derselben Zeit.

** Zwei *Brauttruhen*, wahre Prachtstücke, geschnitzt aus verschiedenen Hölzern und farbig bemalt, von bedeutenden Abmessungen mit senkrechten Wandungen und wagerechten Deckeln; 1,03 m hoch, 1,93 m lang, 0,75 m breit, der Eva Sophia v. Borcke, Gemahlin von Matz Borcke gehörig, aus dem Jahre 1623. An der Vorderseite vier, an den Schmalseiten je ein Feld in erhabenen geschnitzten Ornamenten zwischen runden Säulen, die im unteren Teile mit Renaissanceornamenten verziert sind, über den Feldern Halbkreisbogen, in den Zwickeln Engelköpfe, teilweise neu gefärbt. Am untern Rande geschnitzte Löwenköpfe. Die Gesimse verkröpft, die Felder durch Hermen und Blumengewinde abwechselnd getrennt. An der Vorderseite einer jeden in je vier Füllungen die mit Aufschrift versehenen farbigen Doppelwappen, 1. der Borcke und Vidante, 2. der Glasenapp und Mönnichhove, 3. der Münchhofen und Flemming, 4. der Blanckenburg und Eickstedt, 5. der Osten und Wakenitz, 6. der Massow und Tesmar, 7. der Ramel und Zitzewitz, 8. der Flemming und Borcke. Auf der Innenseite der Deckel in farbiger Umrahmung Bibelsprüche.

* *Kleine Brauttruhe* von derselben Form, 48 cm hoch, 83 cm lang, 37 cm breit, geschnitzt und farbig bemalt, der letzten Pansiner Borcke EVA DILIANA Gemahlin des PETER GEORG VON PUTTKAMER gehörig; der Deckel mit Tulpen und anderen Blumen reich bemalt, die Scharniere mit Engelköpfen und anderen Verzierungen geschmückt, mit der Jahreszahl 1681 und dem Doppelwappen der Borcke und Krockow; teilweise neu gefärbt, die Vorderseite so eingerichtet, daß sie nach Aufheben des Deckels wie die Türen eines Schrankes auseinander schlägt.

** *Himmelbettstelle*, großes Prachtstück aus Holz geschnitzt, farbig bemalt und vergoldet; 2 m hoch, 1,95 m lang, 1,20 m breit; an drei Seiten des Untergestelles je zwei Personifikationen christlicher Tugenden mit den Benennungen: **JUSTITIA UND SPES, CARITAS UND FIDES, PAX UND PATIENTIA**; die der Wand zugekehrte Stirnseite leer, die andere Seite reich mit Renaissance-motiven verziert; der Himmel getragen von Hermensäulen in reicher Ausstattung, das kräftig ausladende Gesims ist mit Tropfen verziert und mit geschlitzten seidenen Bändern. An der Innenseite am Kopfende in kräftig gebildeten Umrahmungen farbige Wappen mit den Umschriften **MATZ BORCK 1626** und **EVA SOPHIA BORCKEN 1626**; der eine flache Tonne bildende Himmel zeigt an der Unterseite Schnitzereien, Bandornamente mit Frucht- und Blumenstücken umrahmen ein mittleres rundes Feld. Das Ganze mit Ausnahme der Bilder übermalt. Die Vorhänge (nur noch in Resten vorhanden), aus reichem Seidengewebe mit Aufnäharbeit, sind aus verschiedenen Mustern zusammengesetzt. 16 *Trauerfahnen*, die im 17. Jahrhundert bei dem Begräbnis eines v. Borcke in Stockholm gebraucht sein sollen.

Schnitzfiguren, aus einem mittelalterlichen Altarschreine stammend, aus dem Mittelschreine Anna, Maria und ein Bischof, Barbara, 90 cm, einige kleinere aus den Klappen; überstrichen.

Farbiges *Gemälde* auf Glas, Wappen mit der Aufschrift: **MATHIAS PUTKAMMER EDLE KNABE 1618**.

Ölgemälde auf Leinwand, Ahnenbilder des Hauses v. Borcke, Brustbilder ohne Bezeichnung; eines davon soll das Bild der Sidonie v. Borcke sein, die 1620 als Hexe in Stettin enthauptet und verbrannt wurde. Das Kostüm entspricht der Zeit nicht. Über die andern angeblichen Porträts der Sidonia wird bei der Besprechung des in Stargardt (Kr. Regenwalde) befindlichen Bildes gehandelt werden.

Für die in dem Inventar von 1624 erwähnten gemalten Tafeln können auch die übrigen Bilder nicht gelten. *Landkarten* von Pommern, 1. von Eilhard Lubin 1618; 2. Tobias Lotter, Nürnberg, beide gut erhalten.

Prunkschale, 24 cm hoch, in Barockformen, aus Glockengut (?) gegossen, mit eingravierten Verzierungen reich geschmückt (Fig. 49).

** *Zwei goldene Siegelringe*, die Glücksringe von Pansin (Fig. 50). Die Ringe werden aufbewahrt in einem * *Kästchen* aus einem Kompositionsmetall, 4 cm hoch, 17 1/2 cm lang, 5 cm breit, das ein kunstvolles Schloß hat und an den Außenwänden eine geschickte Gravierung zeigt, Rankengewinde, in denen Vögel

sitzen. Die Ringe sind nicht massiv, sondern hohl und mit einer andern Masse gefüllt, wie an einer Stelle des einen Ringes deutlich zu sehen ist. Unsere Abbildung (Fig. 50) gibt die Ansicht des Siegelabdruckes. Beide Ringe sind einander vollkommen gleich und zeigen eine nahezu geviertförmige Siegelfläche von 2 cm Seitenlänge mit abgeschrägtem Rande und einem scharf abgesetzten Fingerringe, dieser verjüngt sich nach unten und zeigt in seinem oberen breiten Teile auf beiden Seiten einen eingeritzten bärtigen Kopf. Das Siegelbild stellt dar einen geharnischten bekrönten Ritter mit der Lanze in der Rechten und dem Schilde in der Linken in sehr unvollkommener Zeichnung. Auf der Abschrägung des Randes zwei Kreuze, zwischen ihnen

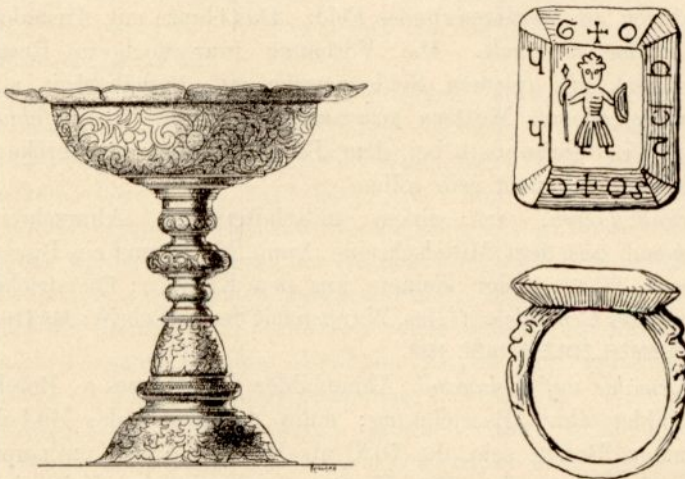


Fig. 49. Pansin; Prunkschale. Fig. 50. Pansin; goldener Siegelring mit Siegelabdruck.

die Inschrift in Majuskeln; Bild und Schrift entsprechen den auf den Münzen des 12. Jahrhunderts begegnenden Zeichen. I. v. Dreger hat laut einer in dem Kästchen aufbewahrten eigenhändigen Niederschrift die Worte **ORDO JEROSOLOMITANUS** aus den Schriftzügen herausgelesen und sie auf den Orden der Tempelherren bezogen. Die Richtigkeit der Lesung ist sehr zu bezweifeln, denn sicher zu erkennen sind nur außer den beiden Kreuzen die Buchstaben **ODOESO**. Der beste Kenner der Münzschrift des Mittelalters H. Dannenberg, bekannt als Verfasser der pommerschen Münzgeschichte und des großen Werkes über die Münzen der deutschen Kaiserzeit, wurde von dem Herausgeber gebeten, sein Urteil über die Inschrift zu geben, aber auch

er vermochte nichts sicheres zu ermitteln. Die Ansicht Sagebaums bei Dähnert, IV 296 die Ringe stammten noch aus dem Heidentum, ist wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Münzen des 12. Jahrhunderts rundweg abzuweisen. Wann und wie die Ringe nach Pansin gekommen, darüber ist nichts sicheres bekannt. Auch die sich anknüpfende Sage begegnet in verschiedenen Fassungen. Nach der verbreitetsten soll einem Schloßfräulein in der Nacht ein Geist erschienen sein und sie aufgefordert haben, ihm in die Kirche zu folgen, dort habe er ihr eine Anzahl glühender Kohlen vom Altare in ihre Schürze zu nehmen befohlen und sie in das Schloß zu tragen. Als das Fräulein der Weisung nachgekommen sei, habe sie trotz ausdrücklicher Warnung auf dem Rückwege sich umgesehen, da seien die Kohlen bis auf drei, die sie glücklich in das Schloß brachte, verloren gegangen. Dort angelangt, habe sie bemerkt, daß sie nicht Kohlen, sondern goldene Ringe mitgebracht, aber alles Suchen nach dem Verlorenen sei umsonst gewesen. Als von den Ringen einer später abhanden gekommen, sei großes Unglück in Pansin entstanden, ein Flügel des Schlosses sei geborsten, das Geschlecht der Besitzer ausgestorben und das ganze Dorf niedergebrannt. Gleiches Unglück werde folgen bei jedem weiteren Verluste.

Am wahrscheinlichsten ist die Vermutung Sellos, daß ein Mitglied der Familie v. Borcke, das im Ausgange des 15. Jahrhunderts eine Wallfahrt nach Jerusalem unternahm, die Ringe im Morgenlande erworben hat, und daß sie durch seinen Begleiter Bernd Moltzahn wie auch die in Pansin aufbewahrte sogenannte Rose von Jericho mit dem übrigen Nachlasse des im Morgenlande Verstorbenen an die Familie gelangt sind und den Weg nach Pansin gefunden haben. Die Schriftzüge haben außer in den oben angeführten Buchstaben einen orientalischen Charakter, die Spuren einer weitgehenden Abnutzung der Ringe deuten auf einen vielleicht durch Jahrhunderte reichenden Gebrauch, die völlige Übereinstimmung beider Stücke deutet allerdings hin auf die Zugehörigkeit zu einer größeren Genossenschaft, wie sie in dem geistlichen Ritterorden bestanden hat.

Dähnert, Pommersche Bibliothek Bd. IV, S. 295. — Abbild. bei Meinhold, Sidonia die Klosterhexe, Leipzig 1848 III, S. 175. — Stubenrauch, in MB 1894, S. 169. — Sello, Geschichtsquellen, S. 687 und 717 mit Abbildung auf dem Titelblatte. — Die Sage findet sich bei Temme, Volkssagen von Pommern und Rügen, 1840 No. 206. — Barthold, Geschichte von Pommern und Rügen, II 413. — U. Jahn, Volkssagen von Pommern und Rügen, 1890 No. 100. — Überarbeitet bei Meinhold, a. a. O. S. 173.

Glocke, an unzugänglicher Stelle hängend; in gotischen Minuskeln: Anno m. d. lviij. (1558) itv. d. m. l. r. t. hrl(p) got. Vergl. Sello, III a. 687. Nach der im Schlosse befindlichen unzulänglichen Abbildung.

Lehnsessel aus Holz geschnitzt, angeblich der Sessel, den Friedrich I. bei der Königskronung benutzt haben soll. Die Rückseite bildet ein naturalistischer gekrönter schwarzer stehender Adler, der Schwert und Zepter in den Fängen haltend den Kopf seitwärts wendet und den Rücken dem Sitze zukehrt; die Flügel sind derart gestreckt, daß sie die Seitenlehnen des niedrigen Sessels bilden. Das Ganze übersteigt die Höhe und den Umfang eines gewöhnlichen Stuhles nicht. Der Adler soll früher mit einer nachgemachten Kette des Ordens vom schwarzen Adler behängt gewesen sein. Die Arbeit ist ziemlich ungeschickt ausgeführt.

Aschenkrüge aus einem 1770 bei Pansin aufgedeckten Urnenfelde der vorchristlichen Zeit nebst einigen Beigaben, wohl der erste sorgfältig aufbewahrte der in Pommern gemachten Funde dieser Art. Vergl. oben S. 57.

Sammlungen von Waffen verschiedener Zeit und allerlei Naturalien und Merkwürdigkeiten.

PEGELOW an der Bahnlinie Stettin-Danzig.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

Findlingsbau, jetzt geputzt. An der Westseite in gußeisernen Buchstaben: Abgebrannt im 30 jährigen Kriege 1643, neu erbaut 1827. Der Neubau kann nur das Holzwerk betroffen haben, die Mauern sind alt, doch sind die Fenster verändert und in der alten Form nur ein dreimal nach Ziegelformat abgetrepptes Spitzbogenportal erhalten. Der abgesetzte Turm hat eine nüchterne Bekrönung nach dem im benachbarten Naugarder Kreise weit verbreiteten Schema erhalten, wahrscheinlich auch 1827. Vergl. unten Alt-Storkow.

Altar und *Kanzel* verbunden, sehr ähnlich wie in Dahlow (oben S. 5); die Flächen sind wie dort aus verschiedenfarbigen Hölzern in geschickter Tischlerarbeit zusammengefügt, die Füllungen der zwischen gewundenen Säulen angeordneten Kanzel mit den stehenden Schnitzfiguren der Evangelisten geschmückt, zu den Seiten stehen Petrus und Paulus 70 cm hoch; und über diesen Johannes der Evangelist und eine zweite Gestalt, der die Attribute fehlen; in der Predella das Abendmahl in Öl auf Holz gemalt, teilweise getüncht, wurmfraßig. Um 1700.

Zwei große *Altarleuchter*, Zinnguß, 57 cm hoch, der eine verkürzt, mit doppelter Tropfschale; zwei andere beschädigt; zwei kleinere, wie die vorher genannten, Zinnguß, mit dreiteiligem, mit Engelköpfen geschmückten Fuße, 37 cm hoch, diese noch im Gebrauch.

Hängekrone aus Kupfer, zu zweimal sechs Kerzen; an der oberen Endigung des Schaftes der Doppeladler, an der unteren der Doppelkopf mit dem Fischring im Munde; zwischen den Lichtarmen Tritonen ähnliche Figuren, die in Fischschwänze endigend Posaunen blasen; die Krone ist laut Inschrift 1781 von dem Makler Behm in Stettin gestiftet, nach ihrer Form und Ausstattung für zwei Jahrhunderte älter zu erachten. Vergl. Band II, S. 128 unter Schwennenz. Überstrichen.

Kelch, silbervergoldet; an der glatten Kupa dieselbe Inschrift wie an dem Kelch in Kitzerow. Vergl. daselbst S. 25.

Glocken. Die größere 1735 von Johann Heinrich Scheel, die kleinere von Lorenz Köckeritz 1665, beide in Stettin gegossen.

PÜTZERLIN 14 km nordwestlich von Stargard.

Pützerlin wird zuerst genannt 1309 in der Urkunde, durch welche Herzog Otto I. sich mit dem Kloster Colbatz über die Grenzen der Klosterheide vergleicht. P U B IV 337.

Pfarrkirche. Patron der Magistrat der Stadt Stargard.

Geräumiger Findlingsbau aus spätgotischer Zeit mit fünfseitig geschlossenem, nicht abgesetztem Chore; an der Innen- und Außenseite des Chors Heiligennischen, eine davon durchgehend. Der abgesetzte Turm hat geviertförmigen Grundriß; sein massiger Bau von 42 m Höhe ist in den unteren Geschossen ebenfalls aus Findlingen errichtet, sein Backstein-Portal spitzbogig, dreimal mit Fasenecken abgestuft; am Obergeschoß lange und schmale Spitzbogenblenden; der um 1850 aufgesetzte Oberbau aus Holz ist in das Achteck übergeführt, dessen geschlossene Laterne von einem ziemlich stumpfen Helme überstiegen wird. Die Fenster und das Portal der Kirche sind spitzbogig und von Ziegeln (9 : 14 : 29 cm) eingefaßt; am Portal Rundstäbe.

Schnitzwerke. 1. Spätmittelalterlicher *Kruzifixus*; der Körper 2 m lang; an den Enden des Kreuzes die Symbole der Evangelisten; mäßige Arbeit, überstrichen. — 2. *Empore* aus Eichenholz, mit reicher, derber Schnitzerei, die Formen zeigen den Übergang aus dem Gotischen zur Renaissance; 16. Jahrhundert.

Mittelalterliche *Malereien* auf Holz an der Innenseite zweier Nischentüren, rote und weiße Sterne an der einen, nur rote an der andern auf blauem Grunde; in Tempera gemalt.

Desgleichen auf der Rückseite der Klappe eines zerstörten Altarschreins: ein Pilger, vor dem eine weißgekleidete Jungfrau kniet und betet.

Schmiedeeisernes *Gitter* in geviertförmigem Muster vor einer Heiligennische; gute spätmittelalterliche Arbeit.

Vier *Altarleuchter*, Zinnguß, 44 cm hoch, mit doppelter Tropfschale; von 1741.

* *Taufschüssel* aus Messingblech, Durchmesser 51 cm, achteckig; der 10 cm breite Rand ist von kräftigen, getriebenen Perlschnüren eingefast und in laufendem Rankenwerke abwechselnd mit liegenden Frauengestalten und Engelköpfchen geschmückt, einmal mit den gegenüberstehenden Figuren eines Mannes und einer Frau in der Tracht des 17. Jahrhunderts (Allongeperücke); der Boden zeigt in achteckigem Bande ein Rankenwerk und pflanzlichen Schmuck, in dessen Mitte ein erhabenes Achteck, auf seinem Rande die Widmung mit den Namen der Stifter: C. W. KÖNIG und A. TESMAR. Auf einem kreisrunden Buckel in der Mitte die Jahreszahl 1684. Auf der Unterseite: I. S. M. E. S. 4. JAN. AN. 1683.

* *Taufkanne*, zu der Schüssel gehörig, aus Messing getrieben, so daß der abgesetzte achteckige Fuß auf das Achteck in der Mitte der Schüssel genau paßt. Die enghalsige Kanne hat fast antike Form und ist mit dem überhöhten Henkel 32,5 cm hoch; am unteren Henkelansatz ein Schild mit derselben Inschrift, die auf der Unterseite der Schüssel zu lesen ist. An dem unteren Teil des spitzovalen Bechers getriebene Ornamente in guten Renaissanceformen. (Schüssel und Kanne auf dem Altertums-museum in Stettin.)

Kirchhofportal aus Ziegeln; der schmale Durchgang ist mit gedrücktem Spitzbogen geschlossen und dreimal abgetreppst; sehr beschädigt.

RAVENSTEIN 30 km ost-südöstlich von Stargard.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

1492 wird auf Präsentation der von Güntersberg N. Reddemer als Pfarrer eingesetzt. Klempin, DBI 575.

Granitquaderbau des 13. Jahrhunderts, jetzt geputzt, rechteckigen Grundrisses (21 : 10,4 m im lichten), auf abgeschrägtem Granitsockel

errichtet, der auch um die rechtwinklig abgestuften, aus sauber behauenen Granit gebildeten Spitzbogenportale mit tief liegendem, nicht betontem Kämpfer herumgeführt ist. Über einem der Portale eine Kreisblende. Die Fenster sind sämtlich verändert. Im Westen ein abgesetzter Turm von 8,7 : 10 m äußeren Abmessungen mit neuerem Portale, ebenfalls Quaderbau, aber weniger sorgfältig und etwas später errichtet als die Kirche, aber doch auch dem 13. Jahrhundert angehörig; er wird von einer Barockspitze mit durchbrochener achteckiger Laterne überstiegen; im Unterbau das Mauerwerk noch ungeputzt.

* *Altaraufsatz* in kräftigen Barockformen aus verschiedenfarbigen Hölzern aufgebaut; das stark ausladende Gebälk wird von spiraligen, mit Weinblättern und Weintrauben umwundenen Säulen getragen; die Felder mit Ölgemälden auf Holz geschmückt, in der Predella das Abendmahl, im oberen Felde der triumphierende Christus; das Blatt des Mittelfeldes, eine Kreuzigung auf Leinwand gemalt ist neu.

* *Kanzel*, dem Altar gleichzeitig, und gleich ihm in sauberster Arbeit aufgebaut; die spiralig gewundenen Ecksäulen des von einem Engel getragenen Stuhles sind schwarz poliert, die Felder mit farbigen Hölzern ausgelegt, in ihrer Mitte die in Muschelnischen stehenden Schnitzfiguren der Evangelisten; die Treppentür in zierlichster Weise mit farbigen Hölzern ausgelegt, der Boden des Schalldeckels in derselben Art getäfelt.

Schnitzfiguren aus einem spätmittelalterlichen Altarschrein auf dem Kirchenboden.

* *Gestühl* in Renaissanceformen, treffliche Arbeit aus verschiedenfarbigen Hölzern mit ausgeprägten Ornamenten, auch an den Säulen, in kräftigem Relief.

Altarleuchter: zwei 40 cm hohe, aus Bronze gegossen, von 1728; zwei andere, 33 cm hoch, zeigen die gedrungene ältere Form; Zinnguß von 1578.

Glocken. 1. Ohne Inschrift und Abzeichen. — 2. Von Lorenz Köckeritz in Stettin 1674 gegossen. — Die dritte neueren Datums.

REHWINKEL 7 km südöstlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Pfarrkirche. Patronat königlich.

1490 wird auf Präsentation der Nonnen in Marienfließ Nikolaus Kempe als Pfarrer in Rehwinkel bestellt. Klempin, D B I 198.

Backsteinrohbau aus dem Jahre 1907.

Die alte Kirche war ein rechteckiger Findlingsbau, von dessen abgetragenen Turme noch einige Seitenmauern standen. Ältere Formen

waren nicht mehr erkennbar. Die Ausstattung war modern, doch fanden sich in den Füllungen der Empore, Gestühle usw. gute ältere Ölgemälde auf Holz vor, die jetzt zum Teil nach Stargard gekommen, zum Teil in der Kirche von Pansin verwendet sind. Vergl. S. 54.



Altar und *Kanzel* waren verbunden an den Füllungen des Kanzeldaches, unter andern die Bilder des Hieronymus, Augustinus, Antonius, Bernhardus. Über dem Ganzen ein älterer geschnitzter Kruzifixus. In den übrigen Bildern biblische und allegorische Darstellungen.

Glocken von alter Form ohne jede Inschrift.

ROGGOW 8 km nordwestlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Pützerlin. Patron der Magistrat der Stadt Stargard. Fachwerkbau ohne Turm.

Schnitzwerke. 1. Die Reste eines zerstörten *Altarschreins*, auf dem Kirchenboden. — 2. *Altarleuchter* aus Holz, bunt bemalt (rot, grün, blau), 53 cm hoch; der sehr breite Fuß hat 29 cm Durchmesser, die Tropfschale 16,15 cm; durch Kerbschnitzerei verziert (jetzt im Altertummuseum in Stettin).

* *Kelch*, aus teilweise vergoldetem Silber, 18,5 cm hoch, aus dem Sechsecke (Fig. 51); der untere Teil der Kupa in einer aus Fischblasen zusammengesetzten Schale, an den Kanten des mit eingeritztem Blattwerke geschmückten Schaftes gedrehte Säulen, auf den kräftig vortretenden Rautenknöpfen des Knaufes die Buchstaben **I H E S V S**; der Knauf selbst ist in zwölf Felder geteilt, auf die Blattornamente eingeritzt sind; auf den Blättern des Fußes zwei wechselnde Renaissance-Ornamente, ebenfalls eingeritzt, auf einem von ihnen ein Wappenschildchen mit  in die obere senkrechte Seitenwand des Fußes eine  K Vierpaßverzierung eingeritzt. Aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, wo die Familie Knigge im Besitz von Roggow war.

Patene, silbervergoldet, Durchmesser 17 cm; am Rande ein geschickt eingeritztes Signaculum in Gestalt eines Schwalbenschwanzkreuzes, zum Kelche gehörig.

Glocken. Zwei von Eisen, eine von Bronze, Durchmesser 60 cm, mit den Reliefs der Anna selbdritt und eines nicht näher gekennzeichneten Heiligen, mit der Inschrift in 3 cm langen, ziemlich breiten und fast runden gotischen Minuskeln: **help god unde maria**.



Fig. 51 Roggow; Abendmahlskelch. 16. Jahrhundert.

ROSSOW 8 km westlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft.

Spätmittelalterlicher Findlingsbau in rohen Formen; nur der Ostgiebel zeigt eine feinere Ausbildung des in zwei durch ein deutsches Band getrennten Reihen angeordneten Blendenschmuckes, der in der unteren Reihe rechtwinkligen Schluß aufweist.

Taufschüssel aus Messingblech, achteckig bei 13 cm Seitenlänge; im Rande gepreßte Blumen und Früchte; gestiftet 1699.

* *Schnitzfiguren* eines mittelalterlichen Altarschreins aus Lindenholz, teils zum Schmuck der mit dem neueren Altar verbundenen Kanzel verwendet und überstrichen, teils im Pfarrhause aufbewahrt. Fast vollrund geschnitzt, zeichnen sie sich durch sprechenden Gesichtsausdruck und Haltung vor den meisten ihresgleichen aus; auf der Rückseite tragen einige die in Kursivminuskeln des 15. Jahrhunderts aufgeschriebene Benennung wie S. Rochus, S. Ambrosius, S. Martinus. Die Figuren des Mittelschreines Maria, Anna und Katharina sind nicht so gut gearbeitet wie die kleineren der Klappen, alle mehr oder weniger beschädigt.

Kelch, silbervergoldet; gestiftet 1654.

Glocken. 1. Klein, ohne Inschrift. — 2. Durchmesser 80 cm; am oberen Rande Rundschilder, deren Bedeutung nicht erkennbar.

SADELBERG 10 km östlich von Freienwalde.

Kirche, Tochter zu Zeinicke. Patron Gutsherrschaft.

1491 wird Johannes Kleine, früher in Vehlingsdorf, als Pfarrer in Sadelberg bestellt. Klempin, D B I 466.

Fachwerkbau rechteckigen Grundrisses; der aus dem Dache steigende Turm trägt eine niedrige welsche Haube.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß von 1791, mit Engelköpfen an den Wänden des dreigeteilten Fußes.

Glocken. 1. Durchmesser 69 cm. GODT · DER · HERE · SCHOP MI · IOCHIM · KARSTED · GHODT · MI · DEN EDLEN · ERVESTEN · IVNCKER · ADAM · VAGET · MARTINVS · FRIDERICH · PASTOR · IAKOB · SCHVLTE · DER SCHVLZ · PAGEL · BEYER · ERNEST · BEYER · DE VORSTENDER · 1592. — 2. Durchmesser 62 cm, ANNO 1598. Der Anfang ebenso der Schluß lautet: DE · IVNCKER · ADAM · VAGET · DE FRAW ELISEBET · DIETERS · HINRICH · VAGET · STEFFEN VAGET · IVRGEN · VAGET · ANNA VAGED · CATTRINA · VAGED · IVNCKER · KINDERIN.

SASSENBURG 8 km westlich von Freienwalde, an der Satziger Kleinbahn. 1266 schenkt Bischof Hermann von Kammin dem Kloster zu Ückermünde das Patronat der Kirche zu Sassenburg mit zehn Hufen.
P U B II 147.

Das Kirchengebäude ist vor etwa 100 Jahren abgetragen.

Glocken, im freistehenden Stuhle. 1. Durchmesser 58 cm, in drei 3 cm langen ziemlich breiten gotischen Minuskeln $c \odot b \delta g f$
 $g b \odot i k l m$, mit gekröntem Greifenkopfe, also Stettiner Arbeit.
— 2. Ohne jede Inschrift und Abzeichen.

SASSENHAGEN 12 km westlich von Freienwalde, an der Satziger Kleinbahn.
Kirche, Tochter zu Alt-Damerow. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau von 1860 mit abgesondertem niedrigen Holzturme mit senkrechten Wandungen.

Taufschüssel aus Messingblech, Durchmesser 31 cm; am Rande gepreßter pflanzlicher Schmuck.

Kelch, silbervergoldet, 19 cm hoch, mit neuer vergrößerter Kuppel; Schaft und Fuß aus dem Kreise, auf den letzteren ein plastischer Kruzifixus ohne Kreuz aufgenietet; der Schaft zeigt getriebenes gotisches Ornament, der Knauf ist aus zwölf Falten scheibenförmig gebildet; der Seitenrand des Fußes von kreisrunden Löchern durchbrochen.

Patene, silbervergoldet, der Boden im Vierpaß vertieft; am Rande ein eingeritztes Signaculum. Beschauzeichen von Stettin und ein Schild mit Querbalken.

Glocke. Durchmesser 82 cm; in kleinen 2½ cm langen gotischen Minuskeln ohne Trennungs- und Endzeichen die zusammenhangslose Buchstabenreihe $b n m q n h q p q m g m h u m i p g d q p g g o k n o n o d b m$. Die Buchstaben vielfach rückläufig oder verkehrt.

SATZIG 3 km südlich von Jakobshagen.

Kirche, Tochter zu Jakobshagen. Patronat königlich.

Findlingsbau, mit Ziegeln untermischt, rechteckigen Grundrisses (17,8:8,8 m im lichten), mit einer Stichkappentonne überwölbt, deren Schub die Anlage starker äußerer Stützpfiler und Verankerungen erfordert hat, sowie das Aufhängen des Gewölbes an zwei durch Jahreszahl und Anfangsbuchstaben zweier Namen bezeichneten Stellen: 1682 C R und A B 1876. Die Fenster hochgelegen, niedrig und breit. Die ganze Anlage sehr ähnlich der in Scheune (Kr. Randow) Band II, Seite 119. Im westlichen Teile eine massive Empore auf viereckigen Säulen ruhend,

zwischen denen flache Tonnen eingespannt sind; die ebenfalls steinerne Brüstung durch kleine Blenden gegliedert. Das Gebäude ist um das Jahr 1600 errichtet.

Der Fachwerkturm, aus Eichenholz gezimmert, wird von einer Barockhaube mit zweimal durchbrochener Laterne überstiegen. Uralte Linde an der Ostwand der Kirche von 7,5 m Umfang.

Taufe aus Kalkstein, 95 cm hoch und 72 cm Durchmesser der zylindrischen Schale. Vom oberen Rande der ornamentierten Schale ist das Stück in einem bis zum Erdboden herabreichenden Behang eingnäht. Das älteste und wertvollste Schaustück der Kirche, das vielleicht bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht, ist dadurch den Blicken entzogen. Die übrige Ausstattung ist der Erbauung der Kirche gleichzeitig.

Altaraufsatz, umfangreicher und reich ausgestatteter Aufbau der Renaissance, die mittelalterliche Anordnung von Seitenklappen ist im Mittelstücke festgehalten; die Höhe des Ganzen beträgt 3 m, die Breite des Mittelstückes bei geöffneten Klappen 2,4 m. Der architektonische Aufbau ist recht geschickt und tüchtig in der Ausführung, der bildnerische Schmuck der nicht ganz vollrund geschnitzten, zwar lebendig gehaltenen, aber in der Zeichnung mäßigen Figuren, steht daneben zurück.

Der obere Bau wird von korinthischen Säulen begleitet, das Mittelfeld von den Figuren des Adam und der Eva, die Predella von Säulenpaaren. Unter dem oberen Gesims sind abwechselnd Löwen- und Engelköpfe geordnet, in den Klappen zu beiden Seiten der Gemälde Engelfiguren. In allen Feldern Ölgemälde auf Holz, im Mittelfelde Silbergrund, die mehr handwerksmäßig als künstlerisch sind.

Die Anordnung im Einzelnen ist folgende:

Pelikan.		
Matthäus.	Christus die	Lukas.
Sitzender Engel mit dem Wappen der Wedel.	Weltkugel haltend. Die Pfingstgemeinde.	Sitzender Engel mit dem Wappen der Wedel 1598.
Oberes Gesims:		
Die liegenden Figuren der Spes und Fides.		
	Die Anbetung der Hirten.	Jesu Himmelfahrt.
Marcus.	Die Kreuzigung.	Johannes.
	Mariae Verkündigung.	Jesu Auferstehung.
Unteres Gesims:		
Engel mit den Marterwerkzeugen. Die Taufe im Jordan.		Engel mit den Marterwerkzeugen. Das Abendmahl.

Ölgemälde von 1643, 117:40 cm, Christus richtet seine vor Schmerz zusammenbrechende Mutter auf; 1906 nicht mehr vorhanden, schon lange schadhafte.

* *Kanzel* in Renaissanceformen, getragen von einer Mosesfigur; an den Ecken der Brüstung die Schnitzfiguren der Evangelisten auf Konsolen stehend; am Schalldeckel: **VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM. ANNO 1598.** Sehr beschädigt.

Gestühl in Renaissanceformen; weiß überstrichen.

Epitaphien. 1. Für den schwedischen Oberst David Bhoom † 1645; darin auf Leinwand in Öl gemalt der vom Kreuz gestiegene Heiland mit den Frauen; 1906 nicht mehr vorhanden. — 2. 1 m hoch, 0,75 m breit, Ölgemälde auf Holz, für die 1710 als Kind † Elisabeth Maria Kannenberg 1718 gestiftet.

* *Glasgemälde* auf Rundscheiben. 1. Das sächsische Wappen mit der Aufschrift: **CATARINA GEBORNE FREWLEIN ZV SACHSEN ENGERN VND WESTFALEN. 1598.** — 2. Das pommersche Wappen, darunter **V. G. G. JOHANN FRIEDRICH H. Z. S. P.** usw. — 3. **V. G. G. ERDMUTH GEBORNE MARKGRÄFIN ZU BRANDENBVRG** usw., ferner die Wappen der Wedel, Borcke, Hechthausen, Behr u. a., im ganzen elf, alle von 1598, vortrefflich gemalt.

* *Kasel* aus rotem Samt, mit einem Kruzifixus an naturalistischem Kreuzesstamme, mehreren Engeln und unten einem Totenkopf in stark unterpolsterter Aufnäharbeit von 1592. Vergl. oben Freienwalde Fig. 14. Jetzt in dem Museum der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.

Schmiedeeisernes *Räuchergefäß*, spätmittelalterlich, ebendort.

Altarleuchter, Zinnfuß gedrungener Form, 27 cm hoch, von 1598.

Kelche. 1. Silbervergoldet, mit neuerer übergroßer Kupa, auch die älteren Teile etwas schlicht gehalten; auf den Knöpfen des Knaufes: **IHSVS**, auf seinen Blättern, den Flächen des Schaftes und auf dem Fuße Blumen und Engelköpfe eingeritzt. — 2. Von spätmittelalterlicher Form, zusammengesetzt aus dem mageren Unterteil eines kupfernen Ciboriums und neuerer silberner Kupa, die beide vergoldet sind.

Glocken. 1. Durchmesser 56 cm, ohne jede Inschrift und Abzeichen. — 2. Von Johann Heinrich Scheel 1762 in Stettin gegossen.

Ehemaliges Schloss. Ansicht der Lubinschen Karte, Lageplan (Fig. 52 und 53).

Geschichtliches.

Schon im frühen Mittelalter erbauten die Herzöge von Pommern am Satziguee eine Grenzfestung zum Schutze gegen Polen und

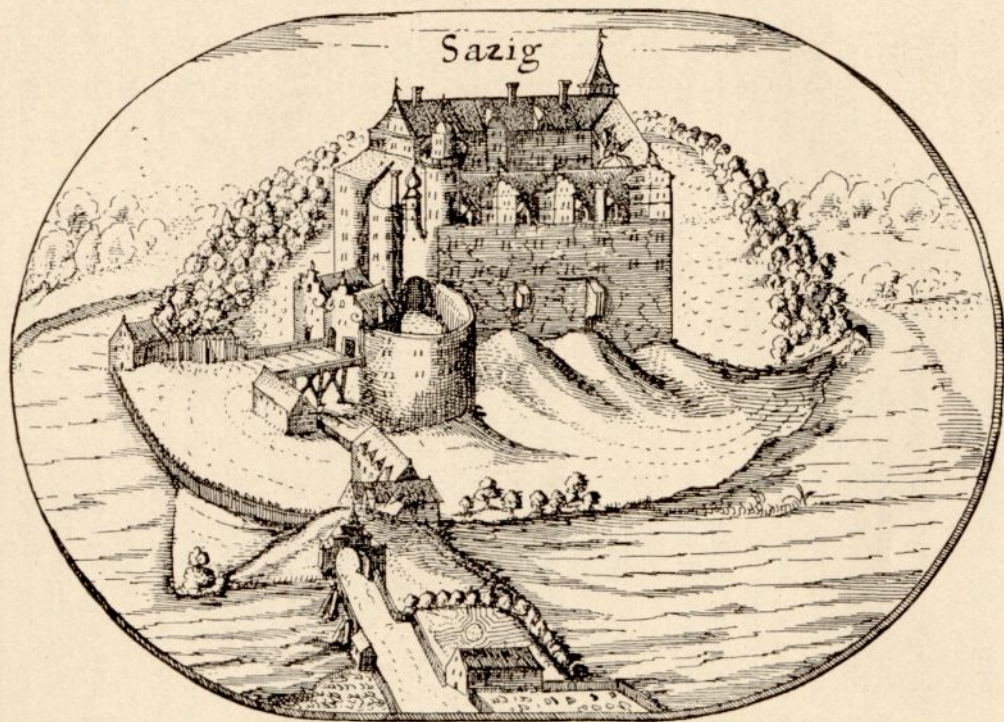


Fig. 52. Sazig; Schloß, Ansicht der Lubinschen Karte (1617).

Brandenburg und behielten sie fast ununterbrochen im landesherrlichen Besitze. Auch die Verwaltung des anstoßenden Bezirkes wurde durch die fürstlichen Hauptleute vom Schlosse Satzig aus besorgt, daher das ganze Gebiet bis zur Ihna, nachdem das Schloß Satzig längst vom Erdboden verschwunden ist, und Stargard Sitz der Verwaltung wurde, noch heute der Satziger Kreis benannt wird. Gegen das Ende des Mittelalters befand sich das Schloß im Lehnsbesitz benachbarter Adelsfamilien, der Borcke und Dewitz. 1480 wurde es vom Markgrafen Albrecht Achilles erobert und zerstört. Nach dem Bilde der Lubinschen Karte zu urteilen wurde es bald wieder hergestellt und wohnlich eingerichtet. Nach Brüggemann war es bis 1728 noch Sitz der Amtsverwaltung und von dem Generalpächter bewohnt; mit einem runden Turm geziert und mit einem

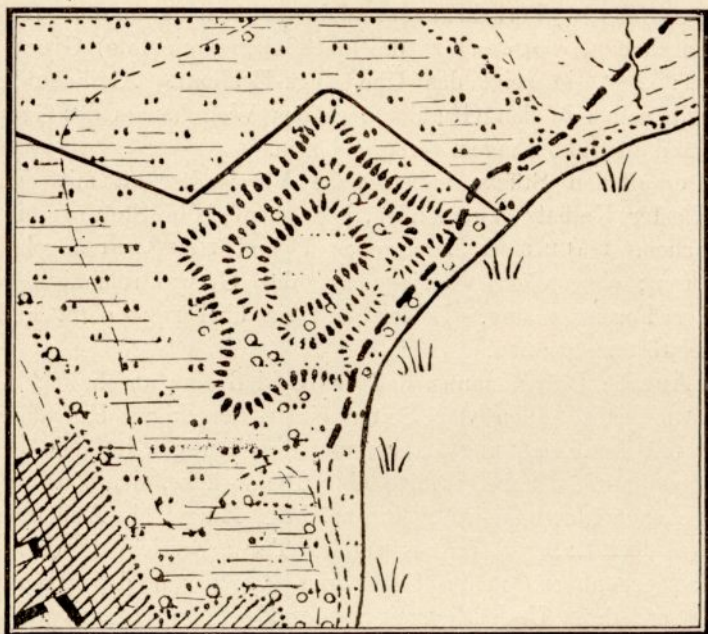


Fig. 53. Satzig; Schloßruine. Lageplan nach dem Meßtischblatte 1:6250.

Wall und tiefen Graben umgeben, war aber 1784 so verfallen, daß es nicht mehr bewohnt werden konnte. Der größte Teil wurde nach dem großen Brande Jakobshagens abgetragen, um Baustoff für den Aufbau des Städtchens zu gewinnen, doch wurden einzelne Räume im Anfange des 19. Jahrhunderts wieder bewohnt. Jetzt sind nur Kellerwände und Futtermauerreste unter dem Schuttgerölle vorhanden.

Der Unterbau des alten Schlosses ist aus Granitquadern hergestellt, wie sie bei uns im 13. Jahrhundert üblich waren; einzelne aus diesem Gebäude gerettete Architekturteile beweisen, daß es der frühgotischen Zeit angehörte (Fig. 54). Das Mauerwerk des übrigen Baues weist Ziegel auf von 11 : 16 : 31 cm bis 9¹/₂ : 13 : 29 cm; der Schloßplatz liegt vor dem Dorfe an dem nach ihm benannten See, dessen Wasser den noch jetzt halbnassen doppelten Graben speist. Zwischen den Gräben liegt ein hoher Wall, in der Krone 50 : 50 m lang.

Wahrscheinlich von diesem Bau rühren zwei *Kapitelle her und eine Basis aus Kalkstein gearbeitet; die ersteren jetzt im Altertumsmuseum (Nr. 957) in Stettin, messen in der Abakusplatte 51 : 51 cm und zeigen das eine an den Ecken vier kauernde Figuren, deren zwei sich als die Apostel Petrus und Paulus kennzeichnen, das andere eine Schmauserei von fünf Mönchen nebst den in der Küche und Anrichte hierzu getroffenen Vorkehrungen. Die Basis liegt an der Kirchtür in Jakobshagen, vergl. oben S. 22, die (nach oben gerichtete) Grundplatte mißt 52 : 52 cm, sie zeigt das Übergangs-Eckblatt. Ähnliche Architekturteile sollen in den Grundmauern des Wohnhauses des Gastwirts Haberland in Jakobshagen verborgen sein.

Die erhaltenen Stücke haben nahe Verwandtschaft mit den aus dem Kloster Kolbatz stammenden, jetzt ebenfalls im Stettiner Museum befindlichen, Band II, S. 252 beschriebenen und Fig. 78 bis 84 abgebildeten Skulpturen; sie stehen wie jene auf der Grenze romanischer und gotischer Formgebung. Leider sind sie übel zugerichtet und fast halb zerstört zu nennen.

Die Angabe Brüggemanns, daß das Schloß eine ansehnliche Größe gehabt und mit seinen vier Seiten einen viereckigen Hof einschloß, stimmt mit der Zeichnung Lubins und dem heutigen Befunde überein. Über den breiten Graben führte eine Pfahlbrücke, den Zugang zum eigentlichen Schlosse schirmte eine mächtige Zingel als Außentor, der Bergfried (bei Brüggemann als runder Turm bezeichnet) deckte die diagonal gegenüberliegende Ecke; die Zierformen der Architektur lassen trotz ihrer Undeutlichkeit in der Zeichnung Lubins auf einen Ausbau in dem 16. Jahrhunderte schließen.

Auch in der Verstümmelung lassen die Kapitelle humorvolle Auffassung und eine glücklich schaffende Künstlerhand erkennen.

GROSS-SCHLATIKOW 20 km östlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Schwanenbeck. Patronat königlich.

Findlingsbau des späten Mittelalters, verwandt mit der Kirche in Klein-Schlatikow in der Anordnung des Südportals und der an ihm liegenden Heiligennische; im übrigen durchgehend modernisiert.



a

b

c

d

e

Architekturteile in der Sammlung des Stettiner Museums.

a Kapitell aus Schloss Naugard; b Figur aus der Marienkirche in Stargard;
 Fig. 54. c und e Kapitelle aus Schloss Satzig; d Schlussstein aus dem Dome in Kammin.
 Im Hintergrunde die Lubinsche Karte.

Kanzel, Taufe, Orgelempore und *Gestühl* des Predigers zeigen gute Schnitzerei in Renaissanceformen, sind um 1600 entstanden und waren farbig bemalt; jetzt alle eichenholzfarbig überstrichen.

Zinnener Leuchter des 18. Jahrhunderts.

Kelch, silbervergoldet; der Fuß neu, der Knauf der Renaissancezeit angehörig; auf seine Blätter verschlungene Bänder eingeritzt, an seinen flachen Knöpfen plastische Engelköpfe in Vorderansicht, zwischen ihnen am Rande Löwenköpfe.

Patene, silbervergoldet, zum Kelche gehörig; am Rande ein Signaculum, dessen Kreuzesenden sehr breit sind.

Glocke. Durchmesser 67 cm; in zierlichen 2 cm langen gotischen Minuskeln: peter heine schulze iochim kroger casper teskendorp uorster + godt der here schop (!) mi ⊙ + ⊙ hans monnick ghodt mi im namen der hilligen dre voldicheit godt sin (!) gelavef in ewichet ⊙ 1592 ⊙

KLEIN-SCHLATIKOW 18 km östlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Suckow a. Ihna. Patronat königlich.

Findlingsbau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; in ein Brett der Balkendecke ist folgende Inschrift eingeschnitten in gotischen Minuskeln: anno 1470 hoc opus completu est; sie war bei der ersten Besichtigung der Kirche, wenn auch mit Mühe, noch zu erkennen, jetzt ist sie von dicker Kalktünche verdeckt; die Ostseite ist dreiseitig geschlossen, über dem in einer Spitzbogennische liegenden rundbogigen Portale eine kleine, spitzbogige Blende. Andere ältere Einzelformen nicht erhalten. Fachwerkurm des 18. Jahrhunderts im Westen vorgebaut, in der Wetterfahne: RENOV. 1741.

Altar und *Kanzel* verbunden; von 1714.

Reste eines mittelalterlichen *Altarschreins* auf dem Kirchenboden.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnfuß, 33 cm hoch, etwa aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Glocken. 1. Durchmesser 71 cm; die Inschrift in rundlichen, 2½ cm langen, sehr unordentlichen gotischen Minuskeln: □ help got un maria mccccxxxvii □ (1487); in einer zweiten Zeile in weit von einander stehenden Buchstaben der Name des Gießers: □ hans horn □ — 2. Durchmesser 63 cm, in schönen, klaren 3,7 cm langen gotischen Minuskeln: o rex · g · le · rpe · v · c · p · ꝛ anno domi mcdxlviii (1448).

Kirchhofsportal, gut erhaltener Ziegelrohbau (9½ : 13 : 28 cm); die Durchfahrt im Spitzbogen mit tiefliegendem Kämpfer, neben dessen Scheitel zwei Kreisblenden, über ihm ein vertiefter Putzfries und oberhalb davon zwei vorgekragte Formsteine.

SCHÖNEBECK $2\frac{1}{2}$ km nordwestlich von Trampke (Stettin-Danzig).

1491 wird Andreas Flatow auf Präsentation der Herren von Wedel an Stelle des Nikolaus Poppendorf zum Pfarrer ernannt. Klempin, DBI 251.

Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau rechteckigen Grundrisses mit abgesetztem Turme, nur Einfassungen und Zierformen in Backstein ($9\frac{1}{2} : 13 : 28\frac{1}{2}$ cm). Die alten Formen zum großen Teile zerstört, im Ostgiebel die Spitze der Blenden durch das niedriger gelegte Dach abgeschnitten. Am Turme spätmittelalterlicher Blendenschmuck. Zu beiden Seiten des von Fasensteinen eingerahmten spitzbogigen Westportals schmale

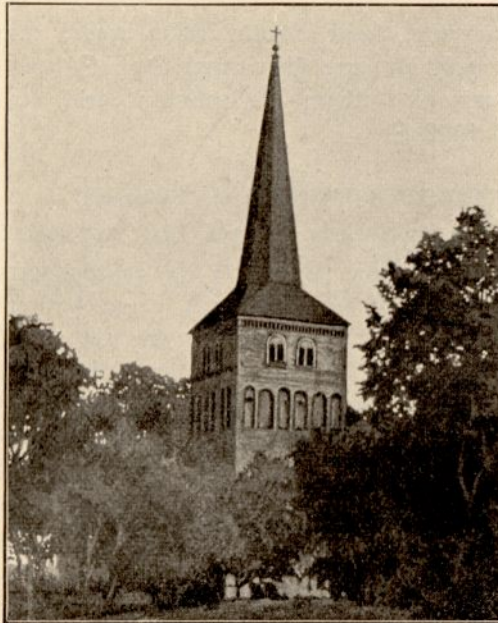


Fig. 54. Schönebeck; Pfarrkirche, Ansicht des Turmes.

spitzbogige Blenden, zwischen ihren Spitzen und der Spitze des Portals kleine kreisrunde Blenden. Das nächste Geschoß begleiten sechs Paar rundbogige Blenden, jedes von einer Kreisblende überstiegen, nach oben abgegrenzt durch ein mehrschichtiges deutsches Band, am obersten Geschosse zwei sehr breite Rundbogennischen, in ihnen schmale gekoppelte Schallöffnungen; unter der Traufe wieder ein mehrschichtiges deutsches Band. Das Ganze macht den Eindruck einer sehr wirksamen Gliederung und wird überstiegen von einem steilen, auf dem Viereck in das Achteck übergeführten und geschieferten kräftigen Helme (Fig. 54). An der Ostwand ist vor einigen Jahren eine winzige Apsis aus Ziegeln angefügt.

Kanzel in Formen der Spätrenaissance, der Schalldeckel fehlt; farbig übermalt.

Drei *Altarleuchter*, Zinnguß von 1722.

Kelch, weißsilbern, innen und teilweise am Knaufe vergoldet, an den Knöpfen des Knaufes IESVS †, auf dem runden Fuße SACRVM HOC DEO ET ECCLESIAE SCHOENEBEC DEDIT JACOBVS GOLTZIVS PAS. 1676.

Glocken. 1. Durchmesser 55 cm in 3¹/₂ cm langen unregelmäßigen und vielfach verschobenen gotischen Minuskeln: ☉ o rex glorie
 xpe veni ☉ cum pace ☉ — 2. Durchmesser 76 cm, in 2¹/₂ cm langen flachen und oft undeutlichen gotischen Minuskeln: ☉ qrfre basam ☉
 opngsonvndgomlekoq ophukgnup ☉ die Buchstaben stehen teilweise auf dem Kopfe.

SCHÖNEBERG 8,5 km südöstlich von Stargard.

Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft.

* Granitquaderbau der Übergangszeit auf einem Sockel mit abgeschrägter Oberkante in 23 Schichten errichtet, mit eingezogenem, rechteckig geschlossenem Chore, ohne Turm; bemerkenswert als einer der östlich gelegenen Bauten dieser Art in Pommern. Jetzt geputzt. Lichtmaße: Chor 8,4 m lang, 7 m tief, Langhaus 9,25 m tief, 14,6 m lang, Länge der ganzen Kirche 24,45 m. Die teils rund-, teils spitzbogigen, teils kreisförmigen Blenden des Ostgiebels in zwei Reihen geordnet, neben dem 2,65 m breiten Ostfenster zwei schlanke spitzbogige, jetzt vermauerte Fenster mit schlichtem Maßwerke. Wände glatt, die spitzbogigen Portale mit tiefliegendem Kämpfer aus sauber behauenen Granit abgetrepp; in der Südwestecke eine Wendeltreppe ausgespart; der weniger sorgfältig geschichtete Westgiebel mit schlichterem Blendenschmucke. Das Ganze durch Putz entstellt. In der Wetterfahne 1524.

Das Innere kahl, die Ausstattung modern, von der älteren nur erhalten zwei *Altarleuchter*, Zinnguß, 38 cm hoch, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und eine *Taufkanne*, 22 cm hoch, zylindrisch, gestiftet 1752 von Michel Schmidt, als zwei Pferde neben ihm vom Blitz erschlagen waren.

Kirchhofsportale, ein größeres und zwei kleine aus Findlingen und Ziegeln, unvollständig, schlicht, jetzt geputzt. Das größere ist geöffnet durch einen Spitzbogen mit tiefliegendem Kämpfer.

SCHWANENBECK 26 km östlich von Stargard.

1494 wird auf Präsentation des Ordensmeisters der Johanniter Hinricus Volker als Pfarrer bestellt. Klempin, D B I 1109.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

Granitquaderbau der Übergangszeit des 13. Jahrhunderts, rechteckigen Grundrisses in 19 Schichten, jetzt geputzt (Fig. 55); am Ostgiebel die schlanken, an der Außenseite nur 66 cm breiten und glattgeleibten Fenster, deren mittleres die seitlichen übersteigt, in der ursprünglichen Form unversehrt erhalten; die übrigen Fenster und die Portale modernisiert. Der abgesetzte Turm viel später, im unteren Teile fast ungegliedert aus Findlingen errichtet, der hölzerne Oberbau in ein überhöhtes Achteck übergeführt, wird von einer Barockspitze mit undurchbrochener schlanker Laterne überstiegen. Am Ostgiebel, der aus Ziegeln errichtet ist, einteilige, zum Teil mit Viertelkreis geschlossene Blenden und schwache, schlichte Fialtürmchen.

Die innere Ausstattung aus dem Ende des 16. Jahrhunderts in guten Renaissanceformen ist ziemlich vollständig erhalten, aber vielfach ohne Verständnis erneuert, übermalt und überstrichen.

Altaraufsatz in reichem und kräftig entwickeltem Architekturaufbau, die in Öl auf Holz gemalten Bildtafeln und die Schnitzereien weniger gut; die Anordnung von der üblichen abweichend; in der Predella links Mariae Verkündigung, rechts die Christnacht, im Mittelfelde das Abendmahl, als Seitenverzierung Hermensäulen; darüber Christus mit der Weltkugel (Bruststück), neben ihm der Pelikan und der Phönix, sowie die Worte aus Johannes 11. **EGO SVM VIA VERITAS ET VITA**; darüber der Gekreuzigte selbst, am Fuße des Kreuzes der Totenkopf. In entsprechenden Formen auch die Altarschranken.

Kanzel (Fig. 56) mit neuerem Fuße und Schaldeckel; der dem Altar gleichzeitige Stuhl zeigt an den Füllungen der Brüstung die Schnitzfiguren der Evangelisten; zwei Pastorenbilder, 40 cm hohe Kniestücke.

Taufe aus Holz in Renaissanceformen, 99 cm hoch, aus dem Sechsecke mit 32 cm Seitenlänge. Bekrönt von einem 41 cm hohen Dache.

* *Orgelempore* (Fig. 57); die in kräftigem Relief trefflich geschnitzte Brüstung enthält in den Füllungen zwölf übermalte Ölgemälde auf Holz; der übrigen Ausstattung gleichzeitige Arbeit.

Gestühl; an den Brüstungen der Gestühle mehrfach Renaissanceformen erhalten; am besten an dem neben dem Altare an der Südwand gelegenen Gestühle; hier befindet sich am oberen Rande der Täfelung eine bei der Erneuerung des Kircheninneren 1881,

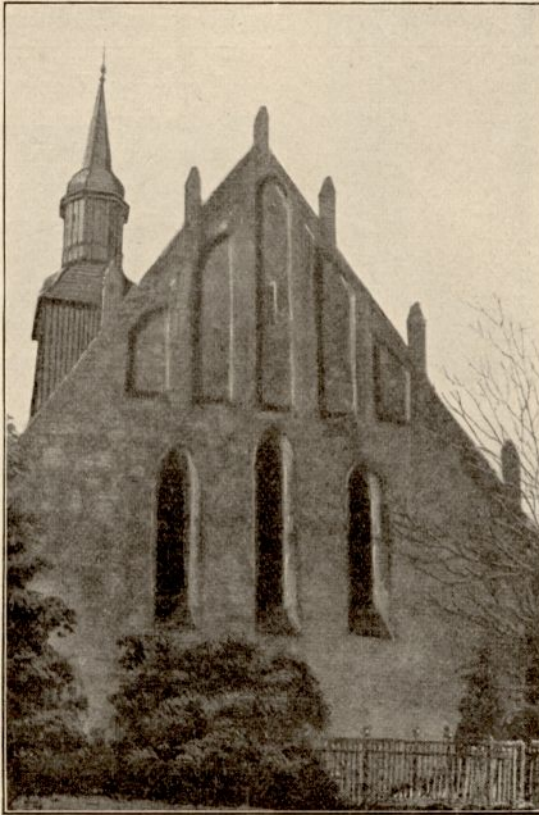


Fig. 55. Schwanenbeck; Pfarrkirche.

wie alles übrige Holzwerk überstrichen, eine sehr unvollkommen nachgezogene Aufschrift, deren früherer Zug sich jedoch unter der aufgetragenen Farbe noch erkennen läßt; sie lautet: **M. J. TIMMERMANN · PE⁴⁾ · NANTKOW · MEILHA · SEIWIT · OR(ban) · WITKO · TE(wes) · MOELLER · JO · HEINE · JO · DAMES · OR · SEHAGEN · JA · ZEGENHAGEN · JOR · SPIKERMANN · ANNO · 1581.** Sie enthält die Namen der

Männer, denen die Kirche ihre schöne Ausstattung zu verdanken hat, deren farbiger Schmuck ihr nach genau 300 Jahren genommen ist.

Taufkanne, Zinnguß, 18 cm hoch, zylindrischer Krug, auf dem Mantel eingeritzt ein Storch mit Wickelkind im Schnabel; von 1804.

Taufschüssel, Zinnguß von seltener Form und Größe, sechseckig bei 19 cm Seitenlänge, glatt; 1676 von dem Krüger Jürgen Retzlaf und seiner Ehefrau Katharina Schiltz verehrt.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß, 41 cm hoch; von 1742.

Kelch, silbervergoldet, mit neuerer übergroßer Kupa, aus dem Sechsecke; der Schaft mit eingeritzten Rosetten, am Knauf zwölf Halbkugelknöpfe, die Flächen mit Fischblasen durchbrochen; auf den Sechspfuß in Umrissen eingeritzt die h. Anna, Maria, der Gekreuzigte nebst zwei Frauen, eine knieende Heilige, der ein Schwert durch den Hinterkopf gesteckt ist; (Agnes?),

Barbara, Katharina. Spätmittelalterliche Arbeit in den älteren Teilen.

Patene, zum Kelch gehörig, silbervergoldet; der Boden im Vierpaß vertieft, die Nasen noch weiter gliedert.

Glocken. 1. Durchmesser 132 cm; in gut geformten und gut ausgegossenen, 2,6 cm langen, gotischen Minuskeln: *hosanna* +

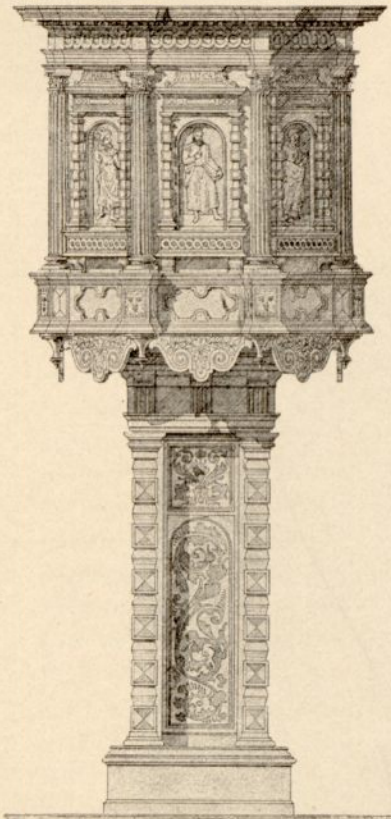


Fig. 56. Schwanenbeck;
Pfarrkirche, Kanzel.

⁴⁾ War Pastor 1561 bis 1601. Moderow, E G I 267

iosth van westen + vallentin damitz + teves moller + iohim heine +
orban witzo + anno MDLXIX (1569). — 2. Von Lorenz
Köckeritz 1682 in Stettin gegossen.

Bauernhäuser. Unter den Hofanlagen begegnet auch die geschlossene
fränkische Form.

An einem Hause mit Trempelgeschoß ist in einen Balken in
deutscher Fraktur eingegraben: Bauherr Christian Teschendorf.

Gott bewahre dieses Haus auch die da gehen ein und
aus daß kein Unfall sie berühr, damit sie einen guten
Wandel führen. • Baumeister ist gewesen Christian Kuhl
den 28. März 1753.

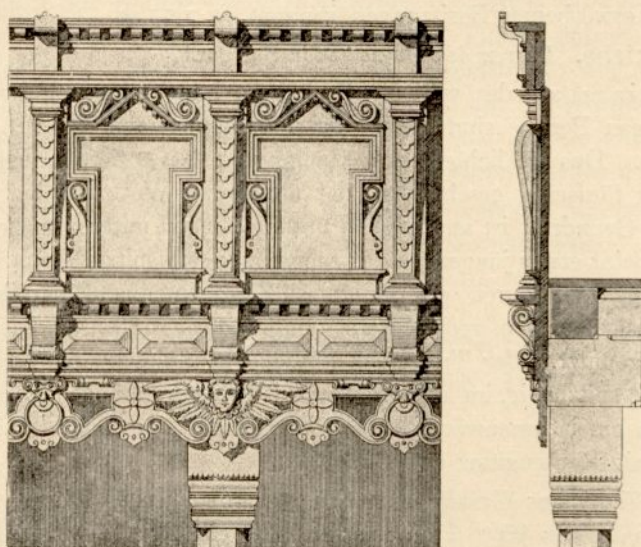


Fig. 57. Schwanenbeck; Pfarrkirche, Empore.

SCHWENDT 3 km östlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Hansfelde. Patron der Magistrat in Stargard.

Findlingsbau, spätmittelalterlich, mit modernem Westturm, jetzt
geputzt, im Ostgiebel Blendenschmuck.

Altarschrein, spätgotisches Triptychon, 1,35 m hoch, aufgeschlossen
1,90 m breit; im Schrein Anna, Maria und Christophorus; in den
Klappen die Apostel; ziemlich gute Arbeit, aber alles über-
strichen.

An der *Kanzel* Reste einer Renaissance-Brüstung von guter Form und Ausführung.

Schwebender *Taufengel*.

Truhe aus naturfarbenem Eichenholze, 75 cm hoch, 1,5 m lang, 60 cm breit, mit flachem Deckel und starken eisernen Beschlägen. Gut erhalten.

Taufschüssel, Messingguß, 44 cm Durchmesser; im Boden *Mariae Verkündigung* mit der Minuskelumschrift *tuf* usw. Beschädigt.

SEEFELD an der Eisenbahnlinie Stettin-Stargard.

1248 wird Seefeld unter den schon früher von dem Kamminer Bischöfe erworbenen Besitzungen genannt. P U B I 368.

Pfarrkirche. Patron der Magistrat in Stargard.

Findlingsbau des späten Mittelalters ohne feinere Formen; die spitzbogigen Portale sind mehrstufig mit Fesensteinen (9¹/₂ : 13 : 28 cm) eingefäßt. Das im lichten 14,4 m lange und 9,25 m tiefe Langhaus ist im Osten fünfseitig geschlossen; der abgesetzte Westturm hat geviertförmigen Grundriß, ist aus Ziegeln mit Findlingen untermischt errichtet und erscheint etwas jünger als das Langhaus; sein spitzer Helm ist 1819 abgetragen und durch ein stumpfes Zeltdach aus Biberschwänzen ersetzt, das über dem gesimslosen Stumpfe stark vorkragt. Die Kirche ist jetzt geputzt. Der Turm mit Blenden geschmückt, die im unteren Geschoße spitzbogig, im oberen durch Zwillingsrundbogen geschlossen sind. In einer Innenwand seitlich vom Altar eine kleine flachbogige Nische mit Rautengitter aus Bandeisen.

Taufe aus Granit, von schlichter romanischer Form; nur die Schale von 95 cm Durchmesser und ein Teil des Schaftes auf dem Kirchhofe.

Unter der modernen *Empore* sind Unterzüge einer älteren, kunstvoll verzierten Empore verwendet, die an die Empore in Pützerlin erinnern. Vergl. oben S. 81.

Kronleuchter, Messingguß zu sechs Kerzen, aus Stücken verschiedenen Alters und Stiles zusammengesetzt; als untere Endigung der Kopf mit dem Fischringe.

Altarleuchter, Zinnguß, 33 cm hoch, von 1740; 19 cm hoch, von 1760.

Taufkanne, Zinnguß, zylindrisch in Humpenform, 18,5 cm hoch, von 1721; auf dem Deckel Abguß eines Rundschildes mit den Figuren Jesu, Marias und Josephs: WO JESV HEIL MARIEN GLAVB VND JOSEPHS TREV DA STEHET GOTT MIT GNAD VND LIEBE BEY.

Taufschüssel, Messingguß, 34,5 cm Durchmesser, der Rand nur 1,5 cm breit; im Boden der Sündenfall mit der Minuskelumschrift **iof** usw.

* *Kelch*, silbervergoldet, 28,5 cm hoch, von gotischer Grundform mit Ornamenten der Renaissance. Die glatte Kupa ist in ihrer unteren Hälfte mit einer in sauberer Arbeit getriebenen und durchbrochenen Hülse belegt, der sechsseitige Schaft glatt, der Knauf sehr klein; auf den durch plastische Engelköpfchen getrennten Knöpfen: **INRI**; der sechsblättrige Fuß läuft in Viertelkreise aus und ist mit getriebenem Ornament in guter Arbeit — Engelköpfe zwischen Blumen- und Fruchtgehängen — verziert; auf einem der Blätter ist ein plastischer Kruzifixus samt dem Kreuz aufgenietet. Auf der Unterseite des Fußes eingestochen die Nachricht, daß dieser Kelch 1730 vergoldet ist; die Arbeit ist weit älter und gehört zu den um Stargard sehr verbreiteten großen und schweren Kelchen, die meist in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Beschauzeichen unleserlich.

Patene, silbervergoldet, zum Kelche gehörig, mit sauber eingritztem Signaculum in Gestalt eines Nagelkreuzes.

Glocken. 1. Durchmesser 85 cm, ohne Inschrift und Abzeichen. — 2. Von Johann Heinrich Schmidt 1728 in Stettin gegossen: **ERMUNTRE DICH O MENSCH WENN DU MICH HÖRST ERSCHALLEN KOMM MIT DEN DEINIGEN ZUM HAUSE GOTTES WALLEN.**

GROSS-SILBER an der Satziger Kleinbahn.

Kirche, Tochter zu Groß-Mellen. Patron Gutsherrschaft.

1491 wird dem Joh. Schröder eine Commende an der Kirche zu Groß-Silber auf drei Jahre erteilt. Klempin, D B I 309.

* *Granitquaderbau* der Übergangszeit des 13. Jahrhunderts, ohne Turm, jetzt geputzt; auch sonst sind die alten Formen stark verwischt, aber die pyramidal gestellten nur 80 cm breiten Fenster der Ostseite weisen noch die glatte und schräge romanische Leibung auf; die teilweise verwendeten Ziegel messen 9½ bis 10 : 13 : 28 bis 29 cm.

Altaraufsatz, ansprechende kräftige Barockschnitzerei von 1694; überstrichen. In der Predella das Abendmahl, im Hauptfelde die Kreuzigung, im oberen Felde der triumphierende Christus in Öl auf Holz gemalt.

Kanzel etwa aus derselben Zeit; saubere Arbeit aus verschiedenfarbigen Hölzern, mit spiralig gewundenen Säulen, zwischen

denen die Füllungen mit Ölgemälden auf Holz, Darstellungen aus dem alten Testament, handwerksmäßig bemalt sind, ebenso die Wangen und die Tür der Treppe.

Taufschüssel, Durchmesser 38 cm, Messingguß; der Boden mit der Darstellung des Sündenfalles in Treiarbeit und der verschnörkelten Minuskelschrift Iuf usw.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß älterer Form; überstrichen.

Kelch, silbervergoldet, 1693 gestiftet von Eva v. Schöning, die auch den Altaraufsatz gespendet hat.

Glocken. 1. Durchmesser 70 cm; in kleinen 2½ cm langen gotischen Minuskeln + anno domini + m + rccc + lxxvii + (1557) tost + van + westen + Die Buchstaben der Jahreszahl sind in Unordnung geraten und ein c zu ergänzen. — 2. ** Durchmesser 81 cm, in vorzüglichster Ausführung; in 4½ cm langen gotischen Majuskeln † : E : G : O : : V : O : A : O : R : : O : S : A : : R : R : A : , in einer zweiten Zeile die gegenüberstehenden mit einem Kreuze verzierten Buchstaben des griechischen Alphabets Alpha und Omega Α Ω 8 bzw. 7 cm lang.

STOLZENHAGEN an der Bahnlinie Stargard-Callies.

Kirche, Tochter zu Wudarge. Patronat königlich.

1491 war Stolzenhagen Filial von Jakobshagen. Klempin, DBI 465.

Rechteckiger Findlingsbau mit zierlicher Portalvorlage in Renaissanceform, flachbogigen niedrigen Fenstern und rundbogigem Blendenschmucke im Ostgiebel; um 1600 erbaut. Moderner Turm in Ziegelrohbau.

Altaraufsatz in guten Barockformen mit spiralig gewundenen Säulen; in der Predella das Abendmahl, im Hauptfelde die Kreuzigung in Öl auf Holz gemalt; in dem Blattwerke der Seitenteile Inschriften in griechischen Buchstaben, auf der Rückseite die Jahreszahl 1722. Das Holzwerk des Aufbaues gleichmäßig überstrichen.

Zwei *Altarleuchter* aus gepreßtem Messingblech mit achteckigem Fuße und achteckiger Tropfschale, 50 cm hoch; am gewundenen Schaft Anno 1691.

Gestühl mit Renaissance-Motiven einfachster Art.

Taufe aus Holz geschnitten aus dem Achtecke, 96 cm hoch bei 30 cm Seitenlänge, ganz so wie in Jakobsdorf, nur kleiner. In den Füllungen allegorische Gemälde in Öl auf Holz gemalt mit den

Inschriften: DIE STERCKE, DIE MESSIGKEIT, DIE GEDVLD, DER GLAVBE, DIE HOFFVNG, DIE LIEBE, DIE GERECHTIGKEIT, DIE FÜRSICHTIGKEIT.

Von 1606.

Glasgemälde; in den Fenstern Rundschilde mit farbigen Wappen und den Aufschriften Bogislavs v. G. G. XIV. AO. 1632, ferner ELISABETH usw. 1632; die heiligen drei Könige (beschädigt) mit der Unterschrift CLAVS KLVNDER . . . zu Stolzenhagen. Das Christkind in der Krippe, darunter CASPAR SOKELANT . . . zum Satz; das Wedelsche Wappen, darunter IOCHIM WEDELL f (fürstlicher) H (Hauptmann) zum Sat(zig) 1603, der arme Lazarus, darunter IOCHIM GENDERMANN Krüger zum Stolzenhagen 1627.

Taufschüssel aus Messingblech, Durchmesser 29 cm, am Rande gepreßter pflanzlicher Schmuck von 1695.

Kelch, aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt, der Fuß ist aus Kupfer, das übrige aus Silber gearbeitet, alles vergoldet, 23 cm hoch; auf den Rautenknöpfen des Knaufes IHESVS, zwischen den Knöpfen Blumen am Rande, teils aufgelegt, teils eingeritzt; am Fuße getriebenes Renaissanceornament und aufgenietet ein Rundschild mit einem plastischen Kruzifixus selbdritt. Aus dem Sechsecke.

Glocken. 1. Durchmesser 78 cm; in schlecht ausgegossenen, zum Teil schrägstehenden und verkehrten 4¹/₂ cm langen gotischen Minuskeln смд + илгу + уроросм(?)adora · bit рурловк ⊙ ринар + — 2. Durchmesser 72 cm, von Lorenz Köckeritz in Stettin gegossen.

ALT-STORKOW 4 km nordöstlich von Nörenberg (Satziger Kleinbahn).

Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau von 1850 mit einem aus dem Dache steigenden Holzturme (Fig. 58) nach dem Naugarder Schema.

Altaraufsatz, stättlicher Säulenaufbau in zwei Geschossen mit Seitenstücken im Stile der späten Renaissance; zwischen je zwei Säulen stehen die halbrund geschnitzten Figuren der Evangelisten, in den Seitenstücken allegorische Figuren und Engel mit Palmen in den Händen, über dem Ganzen der die Brust zerfleischende Pelikan. Im Hauptfelde ein moderner Kruzifixus; am Sockel der Hauptsäulen die geschnitzten, wie das Ganze, einfarbig überstrichenen Wappen der v. Schmiedeberg und v. Hechthusen.

Kanzel, Nischen- und Säulenarchitektur von einem sitzenden Engel getragen. Dem Altar gleichzeitig; überstrichen.

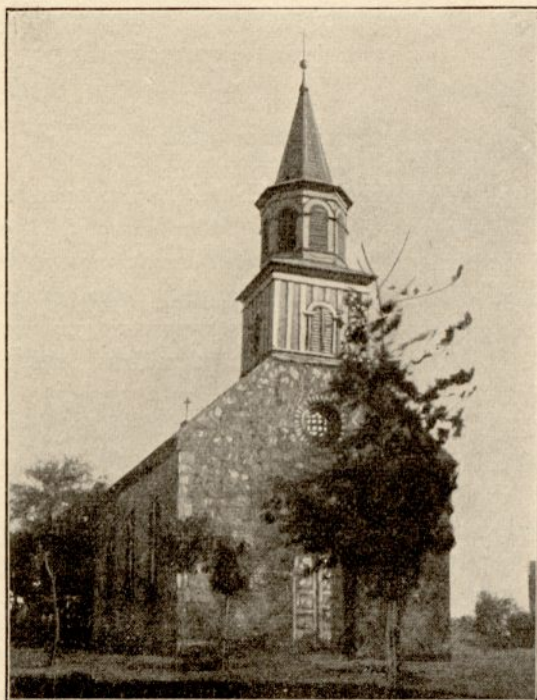


Fig. 58.

Alt-Storkow; Pfarrkirche, Turm nach dem Naugarder Schema.

Gestühl mit den gleichen Wappen wie der Altar geschmückt. Zwei *Altarleuchter*, 31 cm hoch, Zinnguß von 1726, gezeichnet A. v. Schmiedeberg.

Kelch und *Patene*, weißsilbern, etwa aus der gleichen Zeit wie die Leuchter; auf beiden das eingeritzte Wappen der v. Schmiedeberg und die Inschrift DOROTHEA EMERENTIA VON SMEDEBERGEN.

Schon 1491 besaß Storkow eine Pfarrkirche unter dem Patronat der von Schmiedeberg. Klempin, D B I.

STORKOW 10 km nördlich von Stargard, an der Satziger Kleinbahn.

Kirche, Tochter zu Mulkentin. Patron Gutsherrschaft.

1490 war Storkow bereits Filial von Mulkentin. Klempin, D B I 75.

Findlingsbau neuester Zeit und neuer Ausstattung.

Ölgemälde auf Leinwand aus der alten Kirche übernommen.

1. Altarbild, Christus auf dem Ölberge, mittelmäßig. — 2. Porträts des Carl Rüdiger Quandt † 1800, Patron der Kirche; Charlotte Quandt geb. Krähahn † 1809; Carl Quandt nebst Gemahlin geb. Krähahn, die Schenker des Altarbildes. Die Porträts sind gut, namentlich die beiden zuerst genannten.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß, 37 cm hoch, von 1802; die Wände des dreiteiligen Fußes mit Engelköpfen verziert.

Glocken. 1. Durchmesser 59 cm mit unklaren Buchstaben, gegossen von Jochim Karstede 1593. — 2. Durchmesser 53 cm. Gegossen von Johann Heinrich Scheel in Stettin 1738.

KOMMT WENN EUCH RUFT MEIN KLANG
DANKT GOTT MIT LOBGESANG.

SUCKOW an der Ihna, 10,5 km ost-südöstlich von Stargard.

1269 erscheint Suckow unter den Besitzungen des Johanniterordens.

P U B II 218.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

Findlingsbau, spätmittelalterlich, im Osten dreiseitig geschlossen, 19 : 10 m im lichten mit abgesetztem Westturme, der im Unterbau fast ungegliedert von einem starken, wohlgeformten geschieferten Barockhelme überstiegen wird. Das spitzbogige Westportal mit Fasansteinen (9 : 13 : 28 cm) abgetrept. Feinere Architekturformen sind nicht erhalten.

In der Altarwand eine viereckige kleine Nische, mit schmiedeeisernem Gitter geviertförmigen Musters aus Bandeisen geschlossen und im Innern mit Eichenholz ausgefüllt, das auf rotem Grunde

mit blauen Arabesken bemalt ist; beschädigt. Die eichene Tür ist auf der Innenseite auf Kreidegrund in Tempera bemalt mit einem * *blutenden Christus* in spätmittelalterlicher Art, der mit erhobenen Händen dasteht.

Die *Kanzel* ist in der Barockzeit mit einem mittelalterlichen Altarschreine, einem spätgotischen Triptychon verbaut; die Kanzel befindet sich über dem Mittelschreine, in diesem die Schnitzfiguren des Georg, der Anna und Johannes des Täufers, in den Klappen die Apostel; unter diesen: ANNO — MDCCXV (1715). Dem 1,5 m hohen und 1,4 m breiten Schreine sind Seitenstücke in barockem Blattwerke angefügt.

Drei *Altarleuchter*, Zinnguß, 32 cm hoch; von 1742.

Taufkanne, Zinnguß, 22,5 cm hoch, zylindrisch, Stettiner Beschauzeichen; von 1751.

** *Kelch*, silbervergoldet, 16,5 cm hoch, aus dem Kreise in trefflicher, sauberster Ausführung (Fig. 59). Die spitzovale Kupa am Rande etwas ausladend, der Schaft mit Schnüren abgesetzt, im Schmelz der profilierten sechs Rautenknöpfen des Knaufes in gotischen Majuskeln: **WARIA** +, die Blätter des Knaufes mit Fischblasenpaaren verziert, deren Köpfe im Vierpaß geteilt sind; auf den Fuß ein plastischer Kreuzifixus aufgenietet, am Rande in gotischen Minuskeln ausgegründet: + orate ꝛ pro ꝛ domino ꝛ gregorio ꝛ beyer : plebano ꝛ in ꝛ sokovo ꝛ et ꝛ pro ꝛ pro ꝛ elyt +; die Inschrift setzt sich ebenfalls ausgegründet fort am Schaft, indem sie das letzte, abgekürzte Wort wieder aufnimmt: **elizabeth relicta hassonis**, ist also eine Frau aus dem Hause Wedel, in dem der Vorname Hasso altherkömmlich war. Formvollendete Arbeit des 15. Jahrhunderts.

Patene, silbervergoldet, 14,5 cm Durchmesser, der Boden im Vierpaß vertieft; zum Kelche gehörig.

TEMNICK 5 km südlich von Nörenberg, an der Satziger Kleinbahn.

Kirche, Tochter zu Kremmin. Patron Gutsherrschaft.

1493 war Temnick Pfarrkirche. K l e m p i n, D B I 777.

Fachwerkbau mit dreiseitig geschlossener Chorseite aus dem 18. Jahrhundert; der Holzturm steigt aus dem Dache, überstiegen von einer Barockspitze ohne Laterne (Fig. 60).

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß von 1749, 32 cm hoch; mit doppelter Tropfschale.

Taufkanne, Zinnguß von 1734, zylindrisch mit spitzem Ausgusse; 16 cm hoch.



Fig 59. Suckow an der Ihna; Pfarrkirche, gotischer Abendmahlskelch.

Glocken. 1. Durchmesser 57 cm; von länglicher Form ohne Inschrift und Abzeichen. — 2. Durchmesser 52 cm; in Antiqua-Kapitalen: SO OFT BEDENK O MENSCH DAS END SO OFT DIE DIR DEN ANKER WEND. Beide Glocken sind 1897 durch Gußstahlglocken aus Bochum ersetzt und für diese in Zahlung gegeben.



Fig. 60. Temnik; Kirche.

TOLZ 15 km nördlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Massow (Kreis Naugard). Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau rechteckigen Grundrisses mit modernen Fenstern und Portalen; im Ostgiebel Blendenschmuck, darunter breite spitzbogige Wandnischen, eine Heiligennische auch im Innern der Ostwand.

Drei *Altarleuchter*, 32 cm hoch, Zinnguß des 18. Jahrhunderts.

Schnitzfiguren aus einem spätgotischen Klappaltare, Maria, Joseph und andere; beschädigt auf dem Kirchenboden.

Kelch, weißsilbern, in der Römerform des 17. Jahrhunderts, 23 cm hoch, sehr ähnlich dem Kelche in Naulin, Kreis Pyritz, vergl. Band II, S. 420, Fig. 46, aber weit schlanker. Die zylindrische Kupa mit Blumen- und Fruchtstücken in durchbrochener Treibarbeit belegt, der birnenförmige Knauf aus flachen Blättern gebildet; am Knaufe ein Wappenschild eingeritzt ohne

Wappen mit der Aufschrift K. P. A. D. 1635. Der Fuß, kreisrund und glatt, ist später angefügt, auf ihm eingeritzt C. W. v. W. 1723.

Patene, silbervergoldet, glatt, auf dem Rande das Monogramm I H S als Signaculum.

Glocken. 1. Durchmesser 52 cm; in schmalen und zierlichen 3½ cm langen gotischen Minuskeln, die ganz so gebildet sind, wie die auf der Glocke des benachbarten Falkenberg (Kreis Naugard) von 1486. *ave maria gracia plena* o o o

TORNOW an der Bahnlinie Stargard-Callies.

Kirche, Tochter zu Jakobshagen. Patronat königlich.

Findlingsbau von 1837 mit einem aus dem Dache steigenden hölzernen Turme des Naugarder Schemas.

Schnitzfigur, der Gekreuzigte an einem mit Kantenblumen besetzten und in Dreiblätter endigenden Kreuze, der Körper 58 cm lang, die Arme fehlen; gute mittelalterliche Arbeit, die einer Ergänzung und Wiederherstellung wert ist.

Glocken. 1. Durchmesser 64 cm, ohne Inschrift, mit undeutlichen Münzabdrücken. — 2. Von Johann Heinrich Scheel 1741 in Stettin gegossen.

TREPTOW 9½ km östlich von Stargard.

Kirche, Tochter zu Schöneberg. Patronat königlich.

Findlingsbau des späten Mittelalters mit scharf spitzbogigen, auf der Außenseite dreimal nach Ziegelformat abgetreppten Fenstern; die Ostfenster verändert; im Ostgiebel schlichter Blendenschmuck. Aus dem Dache steigt ein Turm des 19. Jahrhunderts nach dem Naugarder Schema.

Taufe aus Holz, barock, der Fuß aus vier spiraligen Säulen gebildet.

Schnitzfigur, mittelalterlicher Kruzifixus von 55 cm Körperlänge; die Endigungen des Kreuzbalkens abgesägt.

* *Kelch*, silbervergoldet, von gotischer Grundform, aus dem Sechsecke, 20 cm hoch; der untere Teil der glatten Kuppel mit einer aus teils getriebenen, teils geätzten Renaissanceornamenten gebildeten Hülse belegt; der Schaft glatt, die Blätter des Knaufes mit eingeritztem Renaissance-Maßwerke verziert, in den Knöpfen echte rote und grüne Steine; der Sechspaßfuß bis zum Schafte hinauf mit getriebenem Ornament geziert, zwei Blätter außerdem mit den Wappen der Käseke, auf einen ein plastischer Kruzifixus

selbdritt aufgenietet. Um den Rand eingegraben: ANTONIVS · REMELDINCK · PASTOR · FRANTZ · KAESEKE · MARCVS · ACKERMANN · PAVLUS · WELS · VORSTEHER · DER · KIRCHEN · JOHANNES · BALLERMANN · SCHVLTZE · TIDERICK · KAESEKE · Auf der Stehfläche: 49 loet vnde 1/2 loet. A. P. R. 1587. Beschauzeichen ein Schild mit Querbalken und ein zweiter mit dem Buchstaben K. Der Seitenrand des Fußes durchbrochen mit einem Stabgitter.

Patene, silbervergoldet, zum Kelche gehörig; der Boden im Sechspäß vertieft, am Rande ein Signaculum eingeritzt.

Glocke. Von Johann Heinrich Scheel 1735 in Stettin gegossen.

DES FEUERS WUT WARF MICH IN STAUB DARNIEDER
(1734) DES KUENSTLERS HAND GOSS MICH AUFS NEUE WIEDER
(1735) ES STEHT ZWAR HERR DIR ALLES ZU GEBOT
DOCH DIESEN ORT BEWAHR FUR FEUERSNOTH.

UCHTENHAGEN 6 km westlich von Trampke, an der Satziger Kleinbahn
Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau rechteckigen Grundrisses, spätmittelalterlich, völlig modernisiert. Freistehender Holzturm mit geböschten Wandungen von niedrigem viereckigen geschindelten Helme überstiegen.

Taufschüssel, Messingfuß, Durchmesser 35 cm; im Boden Mariae Verkündigung in Treiarbeit.

** *Kelch*, silbervergoldet, 21 1/2 cm hoch, gotischer Grundform aus dem Sechsecke, der Knauf in Treiarbeit, die Ornamente der glatten Teile in Formen der Renaissance geätzt (Fig. 61). Die Kupa spitzoval; die Seitenflächen des von den übrigen Teilen mehrstufig abgesetzten Schaftes sind mit ausgegründeten Rauten, die der stark vortretenden Knöpfe des Knaufes mit ebensolchen Andreaskreuzen schachartig gemustert, auf der Vorderseite dieser Knöpfe in Schmelz die Buchstaben I N R I und ein Vierblatt; die Blätter des Knaufes durch vertiefte Fischblasenpaare mit Scheitelkreis am äußeren Rande zwischen den Knöpfen mit plastischen geflügelten Engelköpfen hohen Reliefs in Vorderansicht geschmückt; die Blätter des in Halbkreise auslaufenden Fußes in ihrem aufsteigenden Teile glatt, in dem flachen unteren Teile mit geätzten Renaissanceornamenten verschiedener Muster geziert (Fig. 62); auf eines derselben über das Ornament ein Kreuz eingeritzt, auf das ein plastischer Kruzifixus genietet ist, oberhalb der Arme des Kreuzes die Jahreszahl 15-74 eingeritzt; der reicher profilierte Seitenrand des Fußes wieder mit Andreaskreuzen gemustert. Auf dem Rande der Stehfläche das Beschauzeichen, ein Schild mit Querbalken und als Meisterzeichen ein T,



Fig. 61. Uchtenhagen; Pfarrkirche, Abendmahlskelch (1574).

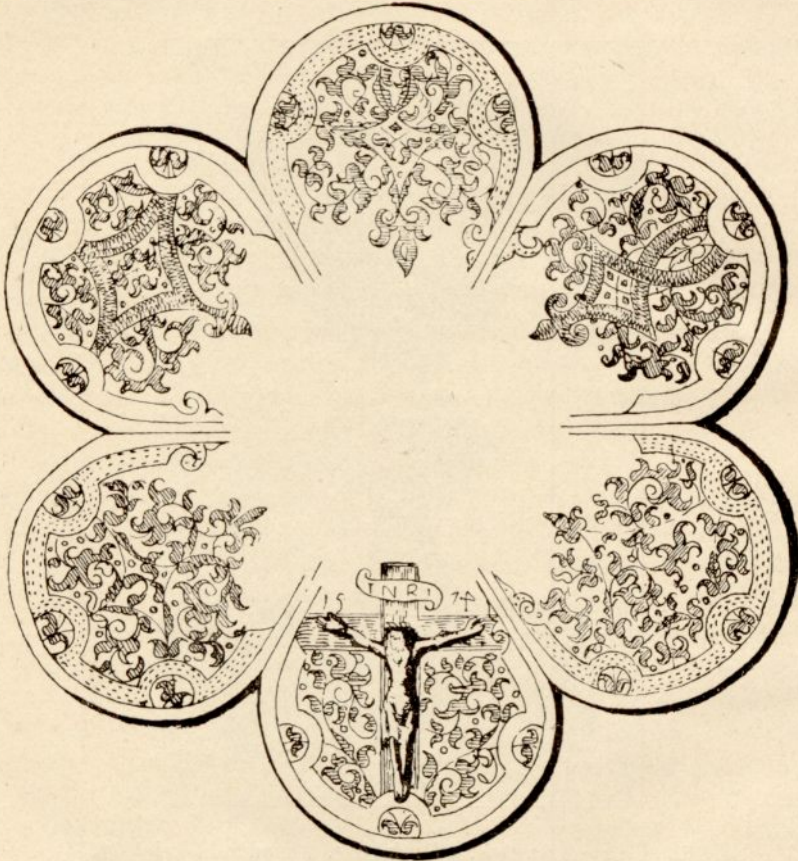


Fig. 62. Uchtenhagen; Abendmahlskelch, Verzierung des Fußes.

dessen Fuß sich in zwei kreisförmige Schlingen teilt. Der Kelch zeichnet sich aus vor vielen durch die in allen Teilen gleich sorgfältige und saubere Arbeit und vortreffliche Erhaltung.

Von der einstigen **Burg** der von Wedel, die in der Nähe des Dorfes im Überschwemmungsgebiet gelegen war, sind nur formlose Trümmer vorhanden; sie war in der Hauptsache aus Findlingen geringer Abmessungen erbaut, daneben finden sich auch Ziegel von 10:14:28—29 cm. Die alten Umwallungen sind noch erkennbar. Aus dem Schutte sind kleine Reste der Ausstattung in das Altertums-Museum in Stettin gelangt, eine glasierte Ofenkachel mit der Aufschrift 15., ein tönerner Leuchter und anderes.

VEHLINGSDORF 5 km nördlich von Freienwalde.

Kirche, Tochter zu Teschendorf. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau ohne Turm; von 1852.

Glocken. 1. Durchmesser 61 cm, ohne Inschrift. — 2. Durchmesser 76 cm; in rundlichen bis zu 3 cm langen gotischen Minuskeln: **nv ⊕ help ⊕ got ⊕**; als Trennungszeichen dienen Schilde mit Johanniterkreuz. Am Schlusse ein liegender Schild mit einer Welle über einem Kreuze.

VOSSBERG 4 km südlich von Freienwalde.

Kirche, Tochter zu Schönebeck. Patron Gutsherrschaft.

Rechteckiger Findlingsbau des 19. Jahrhunderts ohne Turm.

Zwei *Altarleuchter*, Zinguß, 38 cm hoch; gestiftet 1725.

Glocken. 1. Durchmesser 98 cm, von länglicher Form ohne jede Inschrift und Abzeichen. — 2. Durchmesser 71 cm; in schönen, deutlichen 2½ cm langen gotischen Minuskeln: **+ v · rex glorie · mater cristi · veni · cum · pace · +** — 3. Durchmesser 51 cm; in Antiqua: **SOLI DEO GLORIA · EHRN · DANIEL · DOGEN · PASTOR · HANNES · HEINE · HANNES · TESKE · VORSTEHER · M · HANNES · MONICK · ANNO 1616.**

WOLTERS DORF 3 km südöstlich von Freienwalde (Stettin-Danzig).

Kirche, Tochter zu Freienwalde. Patron Gutsherrschaft.

Fachwerkbau, laut einer an der Empore befestigten Inschrifttafel erbaut 1766 von Casper Heinrich von Mellenthin.

Turm aus Fachwerk, überstiegen von einer Barockspitze mit durchbrochener Laterne.

Altaraufsatz, modern mit Verwendung von Figuren eines mittelalterlichen Altarschreines: einiger Apostel, ferner des Paulus, Maria, Magdalena, Johannes, Petrus, Barbara, Gertrud, Nikolaus, Kunigunde.

Kanzel und Taufe, Schnitzereien in Barockformen, überstrichen; am Aufgang der ersteren die farbig gemalten Wappen der v. Mellenthin und v. Borcke.

Kronleuchter, Bronzeuß, zu zweimal sechs Kerzen; von 1637.

Kelch, weißsilbern, gestiftet 1712.

WUDARGE 5 $\frac{1}{2}$ km südsüdwestlich von Jakobshagen, an der Satziger Kleinbahn.

Pfarrkirche. Patronat königlich.

Roher Findlingsbau des späten Mittelalters, im Mauerwerk mit Ziegeln untermischt; Portal und Fenster erneuert, im Ostgiebel schmale Spitzbogenblenden, im Westen ein schlanker, massiver Turm aus Findlingen, von einer Barockspitze mit durchbrochener Laterne überstiegen.

Altar und Kanzel verbunden; das Gebälk von spiralig gewundenen Säulen getragen; alle Teile nußbaumholzartig überstrichen.

Gestühl und Empore mit schlichten Renaissancemotiven; die 14 Füllungen der Empore mit ziemlich guten Ölgemälden auf Holz (Darstellungen aus der Leidensgeschichte). 17. Jahrhundert.

Vier *Altarleuchter*, 34 cm hoch, Zinnuß des 18. Jahrhunderts.

Glocken. 1. Durchmesser 78 cm, von Jacob Schomaker in Jakobshagen anno Christianae aerae 1622 gegossen. — 2. Durchmesser 54 cm; in 2 $\frac{1}{2}$ cm langen gotischen Minuskeln: *mgdghqkmndogomomnnngled.* — 3. Durchmesser 98 cm; in 5 cm langen, teilweise recht schlecht geformten und schlecht ausgegossenen gotischen Minuskeln: *o rex o glorie o xpe o veni o cu o pace o* Als Trennungszeichen sind Brakteaten und andere Münzen verwendet.

WULKOW 7 km nordöstlich von Stargard (Stargard-Callies).

1229 bestätigt Herzog Barnim I. von Pommern dem Johanniterorden den Besitz von Wulkow mit dem Rechte, daselbst Deutsche anzusiedeln.

P U B I 209.

Pfarrkirche, verbunden mit Pegelow. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau rechteckigen Grundrisses, 1830 unter Verwischung der alten Formen ausgebaut; mit abgesetztem im unteren Geschoße aus Findlingen errichteten Westturm, dessen Obergeschoß aus Holz mit geböschten Wandungen erbaut und verbrettert, von einem geschindelten achteckigen Helme überstiegen ist. In der Ostwand eine sehr tiefe Heiligennische. Das Turmportal ist dreimal rechteckig, das vom Turme in das Langhaus führende Portal mit Fasansteinen abgetreppt, beide spitzbogig.

Kanzel und *Altar* verbunden, aus dem 18. Jahrhundert; an den Füllungen der Kanzel die Einsetzungsworte des Abendmahls und ein geschnitzter Kreuzifixus, 30 cm lang; überstrichen.

* *Epitaphien* aus Holz geschnitzt und farbig bemalt. 1. Für den General der Kavallerie Peter von Blankensee, geb. den 1. Juli 1659, † 21. August 1734, 4 m hoch, 2 m breit; reich mit Trophäen und der Kette des schwarzen Adlerordens geschmückt, in der Mitte das ausdrucksvolle Brustbild des Verstorbenen in Kartusche in Öl auf Metall gemalt; schöne und wirksame Arbeit in hohem Relief. — 2. Weniger reich ausgestattet, 2½ m hoch und ca. 1½ m breit, für Adam Reinhard von Maltzan, Brandenburgischen Obersten, geb. 1642, † 1689 in Wesel; in der Mitte in Öl auf Holz gemalt das Brustbild eines Offiziers, nahezu lebensgroß, im Harnisch. Unten das Wappen der v. Maltzan mit einem andern verbunden, plastisch.

Zwei *Altarleuchter*, 38 cm hoch; Zinnguß des 18. Jahrhunderts, an den Wänden des dreiteiligen Sockels Engelköpfe.

Glocken. 1. Durchmesser 46 cm; in schlechten 4 cm langen gotischen Minuskeln ohne Trennungszeichen und Endzeichen: lbyocsrpatc. — 2. Durchmesser 84 cm; in kleinen sehr unordentlichen 2,3 cm langen schlecht ausgegossenen gotischen Minuskeln ohne Trennungs- und Endzeichen: hkfagsmnnsgnuvqppmm? mequmnn?? yfeogfs.

Kirchhofportal. Die Durchfahrt zeigt den schweren Spitzbogen; die Bekrönung mit drei Türmchen ist wohl erhalten, alles übrige mit dickem Putze überworfen, so daß Gliederungen nicht sichtbar sind.

STADT ZACHAN (Zuchan, Sufan), mit 1384 Einwohnern, 21 km östlich von Stargard.

Kratz, S. 558 ff. Berghaus, L B II, S. 5 ff. Brüggemann II, S. 219. — Ansicht der Lubinschen Karte (Fig. 63).

Zachan gehört zu den ersten Besitzungen des Johanniterordens in Pommern P U B II, S. 328. Der Orden kam 1269 in den Besitz, legte

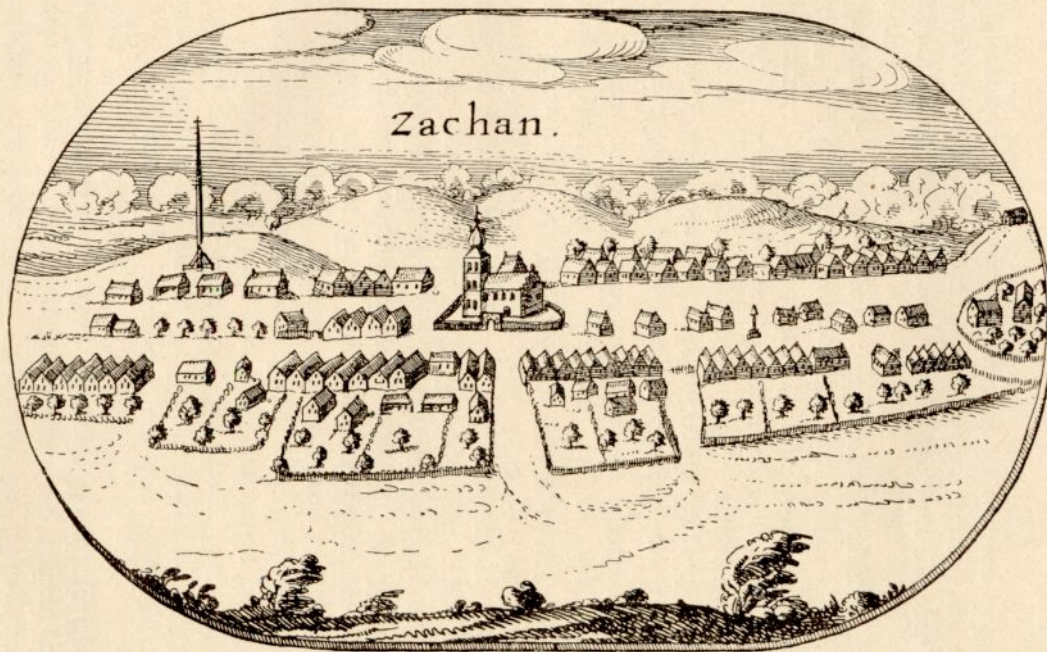


Fig. 63. Zachan; Ansicht der Lubinschen Karte.

ein festes Schloß an, und machte später den Ort zum Sitze eines Komturs (vor 1312); erst 1487 wird der früher als Dorf bezeichnete Ort „Städtchen“ genannt, doch galt in ihm nicht Stadtrecht, sondern die Bauernordnung.

Wappen; in blau ein querliegender, die Krallen rechtshin wendender goldener Greifenfang, begleitet oben von einem silbernen Sterne, unten von einer silbernen Linie (Fig. 64). Hupp II 15.

Pfarrkirche. Patronat königlich.



Fig. 64. Zachan; Stadt-Wappen.

Findlingsbau des späten Mittelalters, rechteckigen Grundrisses (19,75 : 9 m im lichten) mit abgesetztem Westturm von 8,75 : 9,1 m äußerer Abmessungen; die Wandstärke des Turmes mißt 2,75 m, der Kirche 1,8 m; von älteren Formen ist unter dem dicken Putze, mit dem das Gebäude nach Erweiterung der Fenster und Änderung der Portale überworfen ist, wenig zu erkennen; am Ostgiebel zwischen den beiden mittleren der spitzbogigen, zweiteiligen Blenden mit Scheitelkreis ein kleines Kreuz ausgespart, die Giebelschräge mit sehr starken Fialtürmchen besetzt. Der Turm, der gleiche Blenden aufweist wie der Ostgiebel, wird von einer stumpfen Barockhaube über nicht durchbrochener Laterne überstiegen; in der Wetterfahne: **DAVID SCHULZ AMBTMANN 1696.**

Kanzel in Renaissanceformen, von 1586; überstrichen und mit neuerer formloser Treppe versehen.

* *Altaraufsatz.* Der Aufbau in den Formen der Renaissance, von 1618; gut erhalten, auch in der farbigen Bemalung, die sich durch ihre Tönung vorteilhaft geltend macht. Der etwa 4 m hohe Aufbau, dessen Figuren alle in hohem Relief geschnitten sind, ist reich und geschmackvoll in nachstehender Anordnung ausgeführt:

Christus triumphans.

Christus mit der Weltkugel.

Grablegung.

Paulus. Kreuzigung. Petrus.

Abendmahl.

Die Seitenfiguren des Paulus und Petrus stehen zwischen zwei das Gebälk tragenden, im oberen Teile des Schaftes gemusterten Säulenpaaren; hier und da noch Erinnerung an gotische Formen im Maßwerke und an dem Kreuze Kantenblumen.

Taufe aus Holz und farbig bemalt, von 1593; aus dem Achtecke, mit Ecksäulen unter stark vorgekröpftem Gesimse; nicht im Gebrauche. Die geschmacklose Bedachung von 1849.

Orgelempore mit Brüstung aus gedrehten Balustern; von 1700.

Epitaphien aus Holz geschnitzt und farbig bemalt. 1. In roh geschnitzter Kartusche, 75 cm hoch, für den 1662 † Matthias Krüger; eine Kreuzigung darstellend. — 2. Für Martin Schmalz † 1687; 2,6 : 1,75 m. — 3. Die plastischen und farbig bemalten Wappen von Pommern und Brandenburg, 28 : 38 cm.

Zwei *Altarleuchter*, 56 cm hoch; Bronzeuß älterer Form (16. Jahrhundert).

Hängekrone, Bronzeuß zu zweimal sechs Kerzen; von 1670.

* *Kelch*, silbervergoldet, 24 cm hoch; aus dem Sechseck (Fig. 65), sehr ähnlich dem Kelche in Petznick Band II, Seite 422, doch nicht ganz so gedrungen als jener. Die Grundform gotisch. Der Fuß geht auch hier vom unteren Ende des glatten Schaftes in das Zwölfeck über und kehrt beim Übergang in die untere Fläche in das Sechseck zurück; der starke Knauf nähert sich der Kugelform, seine Blätter sind glatt, die Rautenknöpfe mit blauem Glasflusse verziert; die Kuppel in ihrem unteren Teile mit getriebenem und durchbrochenem Renaissanceornamente belegt. Auf das eine Blatt des Sechspfußes ist ein Kruzifixus genietet, das nächste ist leer, auf das dritte ein Rundschild mit dem eingeritzten Wappen der Wedel aufgelegt, der die Umschrift trägt: JOCHIM · V. WEDEL · DER · ELTER · HOPTMAN · ZV · SATZICK; das vierte Blatt leer, auf dem fünften wieder ein Rundschild, auf ihm das große pommersche Wappen, erhaben gearbeitet. Der Rand des Fußes mit einem Stabgitter durchbrochen. Auf der Stehfläche des Fußes: H · THEODORVS · RINTELMANN · PASTOR · ZV · JACOPSHAGEN · PREPOSITVS · H · NICOLAVS · ROBENOW · PASTOR · ZV · ZVCHAN · VORSTER (†) PETER · DORINGK · JACOB · LADEWICH · JOACHIM · TESGENDORPF · 1600 · WIGET 87 LOT 2 Q. Der Kelch ist noch 5 Lot schwerer als der in Petznick.

Patene silbervergoldet, zum Kelche gehörig, schlicht, am Rande ein Signaculum eingeritzt.

Glocken. Zwei neuere von 1827 und eine von Scheel in Kolberg 1732 zu Dramburg gegossen.

Kirchhofsportale. 1. Östliches in Ziegelrohbau (9 : 13 : 28 cm), die Durchfahrt spitzbogig mit tiefliegendem Kämpfer, über ihr ein zweischichtiges deutsches Band. — 2. Westliches aus Ziegeln, in den Einfassungen mit Steinen späteren Formats erneuert, glattwandig, jetzt geputzt. Die Bekrönung fehlt beiden. Ein drittes auf der Nordseite neuerdings zerstört.



Fig. 65. Zachan; Pfarrkirche, Abendmahlskelch (1600).

ZADELOW 20 km östlich von Stargard.

1229 wird den Johannitern der Besitz von Zadelow bestätigt mit dem Rechte, dort Deutsche anzusiedeln. P U B I 209.

Kirche, Tochter zu Zachan. Patronat königlich.

Findlingsbau aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, rechteckigen Grundrisses von 18:7 m im lichten; der Ostgiebel in besonders ansprechenden und geschickten Formen, ähnlich dem in Blumberg, Kreis Pyritz, aber gefälliger als dieser. Die Türmchen der Dachschräge sind organische Fortsetzungen der die Blendnischen begrenzenden Pfeiler, ihre Bedachung abgetrept. Moderner Westturm in Ziegelrohbau.



Fig. 66. Zadelow; grotesker Fußträger eines Altarleuchters.

Altar und *Kanzel* vereinigt, mit spiralig gewundenen Säulen, gut geschnitzten Barockseitenstücken, in der Dekoration vereinzelt auch ältere Motive. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Zwei *Altarleuchter*, Zinnguß, 34 cm hoch, von gedrungener Form; der Fuß getragen von grotesken Tierfiguren mit bärtigem Manneskopfe (Fig. 66). Gestiftet von **MELCHIOR KRÜGER 1663**.

Kelch und *Patene*, silbern, teilweise vergoldet, der Knauf fast ganz glatt; von 1718.

Zwei **Kirchhofsportale**, aus Findlingen und Backsteinen, im schweren Spitzbogen geöffnet, schlicht; jetzt geputzt.

ZAMZOW 12 km nordöstlich von Nörenberg an der Satziger Kreisbahn.


Kirche, Tochter zu Janikow. Patron Gutsherrschaft.

Moderner Ziegelrohbau; 1906 erneuert und teilweise umgebaut

Kanzelaltar des 18. Jahrhunderts; am Sockel der das Gebälk tragenden Säulen die geschnitzten plastischen Wappen der Stifter aus den Häusern v. d. Borne und v. Bröcker. Überstrichen.

An der Brüstung der Orgelempore eine Tafel entnommen aus einem *Epitaph* für den 1753 verstorbenen Leopold August v. d. Gröben.

Kelch, silbervergoldet, gotischer Grundform aus dem Sechsecke; an den gekehlten Rautenknöpfen des Knaufes **IHSVS**; die Seiten des Schaftes mit einfachem, aber sehr sorgfältig eingeritztem Ornamente verziert; auf zwei Blättern des Sechspfußes die eingeritzten Wappen und Namen der Stifter **RÜTIGER V. D. BORNE UND MARGARETA V. BRÖCKER 1631**. Gute Arbeit.

Glocke. Durchmesser 89,5 cm; GLORIA DEO SOLA. SOLI SVB SOLE. NEC VLLI. FVSIO HVIVS CAMPANAE PERFECTA EST PATRONIS NOBILIBVS RVDIGER A. BORN ET ANTONIO BVHLICK (?) PASTORE MATHEO HOFMANNO PER ARTIFICEM FRANCISCVM VOILLARDII + ANNO 1662. Am unteren Rande das Meisterzeichen, ein Wappenschild mit einer Glocke am Anker hängend, zu den Seiten F.  V.

Vergl. oben S. 52 unter Nörenberg.

ZARTZIG 2,5 km südöstlich von Stargard.

Zartzig gehört zu den Orten, deren Besitz 1229 den Johannitern von dem Herzoge Barnim I. bestätigt wird mit der Erlaubnis, dort Deutsche anzusiedeln. P U B I, S. 209.

Kirche, Tochter zu Hansfelde. Patron der Magistrat zu Stargard.

Findlingsbau rechteckigen Grundrisses von 8,2 : 16,4 m im lichten; die Schichtung der Steine ist so regelmäßig, daß sie an einen Quaderbau erinnert, doch sind ältere Einzelformen, aus denen dies sicher festgestellt werden könnte, nicht erhalten. Im Westen ein geböschter Holzturm mit geschindelter viereckiger, geradliniger Haube; der innere Verband zeigt einen tief herabreichenden Mittelstil und in den Wandungen Andreaskreuz.

Altaraufsatz, gute Barockschnitzerei des 18. Jahrhunderts; in der Predella das Abendmahl, im Mittelfelde der Gekreuzigte selbdrift, im oberen Felde Pauli Bekehrung, in Öl auf Holz gemalt; alles übrige überstrichen. Der Wiederherstellung im hohen Grade würdig, ebenso die *Kanzel* flacheren Reliefs, sie entbehrt jetzt des Schalldeckels und ruht auf einer mit Weinlaub umwundenen Säule; an ihr die ausgegründete Inschrift: M. JOHANN SCHMIDT TISCHLER; an der Brüstung: VERBVM · DOMINI · MANET · IN · AETERNVM · ANNO 1712. Alles Holzwerk, auch die eingelegten verschiedenfarbigen Hölzer und die eingebrennten Ornamente der glatten Ecksäulen überstrichen.

Gestühl mit den Namen des Pastors und der Kirchenvorsteher; von 1797.

Schnitzfiguren, zwei Engel und zwei Evangelisten (Petrus und Paulus?), früher zum Altar gehörig, auf dem Kirchenboden.

Zwei *Altarleuchter,* Zinnguß, sehr gedrungen, nur 30 cm hoch, von älterer Form, gestiftet 1710. Nicht im Gebrauch.

Hängekrone, Bronzeguß zu sechs Kerzen, an der oberen Endigung der Reichsadler, gestiftet 1606. Höhe des Schaftes 65 cm.

Kelch, silbervergoldet, 23 cm hoch; die übergroße Kuppel ist 1646 auf einen älteren gotischen Kelch gesetzt. Am Schaft

in gotischen Minuskeln: *ihesus* und *helpgot*; an den Rautenknöpfen des kräftig entwickelten Knaufes in Schmelz in gotischen Minuskeln: *ihesus*, die sechs Blätter des Knaufes durchbrochen von Fischblasen; auf den glatten, sechseckigen Fuß ist ein plastischer Kruzifixus selbdritt aufgenietet; der Seitenrand geätzt im Vierpaß, in den Zwickeln der Dreipaß.

Patene, silbervergoldet, mit der Inschrift: **HOC QUOD EDITVR ORE CREDITVR CORDE AO. 1646**. Der Kupa des Kelches also gleichzeitig.

Glocken. 1. Durchmesser 84 cm, in 3,5 cm langen, eckigen und flachen gotischen Minuskeln: *o rex · glorie · ꝑꝑe · veni · cum · pace*. Rundschild mit der Figur eines Jägers (Nimrod) mit dem Hunde. — 2. Durchmesser 84 cm; in Antiqua: **VARBVM · DOMINI · MANET · IN · AETERNVM · M · MARTEN · DAMES · A · D · 1563**.

ZEHRTEN 8 km südlich von Nörenberg, an der Satziger Kleinbahn.

Kirche, Tochter zu Rahnwerder. Patron Gutsherrschaft.

Findlingsbau von 1889 mit verbrettertem Holzturme, senkrechten Wandungen und geschwungener Barockhaube.

Glocken. 1. Gegossen von Jakob Karstede von 1608. — 2. Von Johann Heinrich Scheel in Stettin gegossen. Die Glocken sind schwer zugänglich.

ZEINICKE 6 km nördlich von Nörenberg, an der Satziger Kleinbahn.

1493 wird Nikolaus Mandemer als Pfarrer eingesetzt. Klempin, DBI 755.

Pfarrkirche. Patron Gutsherrschaft.

Fachwerkbau rechteckigen Grundrisses, jetzt geputzt; der Holzturm mit geböschten Wandungen und starken Verstrebungen des Verbandes ist verbrettert und wird von einem geschieferten starken Barockhelme überstiegen (Fig. 67).

Die Kirche ist auf einem nach allen Seiten steil abfallenden Hügel inmitten mächtigen Baumwuchses höchst malerisch gelegen.

Taufe. Die Schale eines Taufsteines aus Granit, schlicht und zylindrisch geformt, liegt auf dem Kirchhofe.

Glocke. Durchmesser 85 cm; ohne jede Inschrift und Abzeichen, aber nicht von länglicher alter Form.

ZIEGENHAGEN 4 km nördlich von Reetz i. d. Neumark (Stargard-Kallies).

Pfarrkirche verbunden mit dem Diakonats in Reetz. Patron Gutsherrschaft.

Fachwerkbau mit geböschtem, verbrettertem Holzturme.

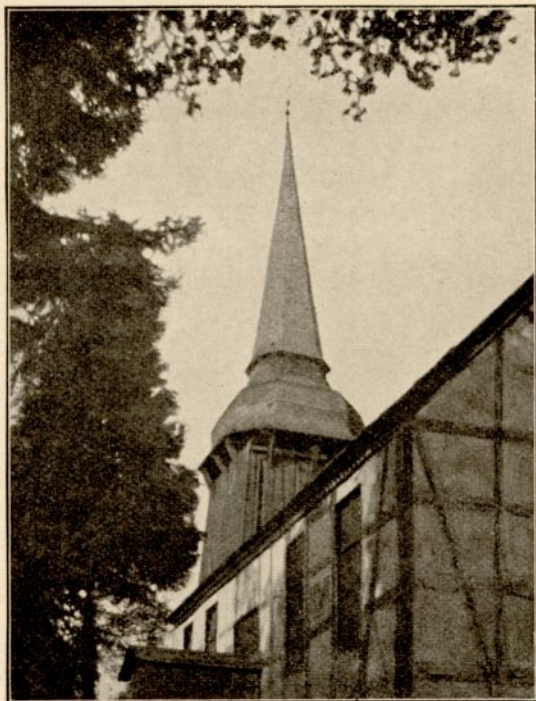


Fig. 67. Zeinicke; Pfarrkirche.



Fig. 68. Ziegenhagen; Kirche, Schottischer Abendmahlskelch (1616).

An der Kirchentüre in der Mitte ein vorstehender rautenförmiger und unterkehler Knopf, an dem ein sauber gearbeiteter Türklopfer aus Schmiedeeisen hängt mit der Jahreszahl 1727. Diese gibt wohl auch die Zeit an, in der das Gebäude errichtet ist.

Kanzel und *Altar* verbunden. Der Aufbau wird getragen von spiralgewundenen Säulen, seine Flächen sind aus verschiedenfarbigen Hölzern zusammengefügt; in der Predella das Abendmahl auf Holz in Öl gemalt.

Empore mit gedrehten Stäben in der geschweiften Brüstung; 18. Jahrhundert.

Kelch, silbervergoldet, schlank, 22 cm hoch (Fig. 68); die längliche Kupa glatt, nur im unteren Teil mit eingeritzten Renaissanceornamenten geschmückt. Der sechseckige Schaft glatt, der rundliche Knauf nähert sich der Form einer gedrückten Kugel, von Fischblasen durchbrochen; die nicht vorstehenden Knöpfe mit Tudorblumen besteckt, deren Mitte kreuzförmig durchbrochen ist; der Fuß, in seiner oberen Endigung breiter als der Schaft, ist sechseckig und läuft in der unteren Endigung in Hohlkehlen aus, von den Blättern sind zwei mit reichem eingeritzten Renaissanceornamente geschmückt (Blumen und Rankengewinde); auf einem andern der Blätter ist der Heiland mit den Marterwerkzeugen in Umrißlinien dargestellt; der Seitenrand des Fußes ist mit einem Blattmuster gestantzt. In die Stehfläche eingeritzt: DNS · RICHARDVS · WITHEVS · SACERDOS ME · FIERI · FECIT · ET · DEDICAVIT · ECCLESIAE · BEATAE · MARIAE · DE · CLOMEL · ANNO · 1616. In den nicht verzierten Blättern der Oberseite des Fußes eingeritzt: ANNO · 1699 · DEN · 10 · APRIL HAT DER OBRISTE LIEVTENANT · I. F. V. AHRENSWALD · DIESEN · KELCH · ZV · GOTTES · EHR · IN · DIE · ZIEGENHAGEN · KIRCH · GESCHENCKET. Schöne und sehr zierliche schottische Arbeit.

Patene, silbervergoldet, glatt ohne Signaculum, gezeichnet B. E. V. P. F. V. M. 1714. Stettiner Beschauzeichen und Z.

Glocke. Durchmesser 68 cm, in 3 1/2 cm langen, schönen und klaren, in Umrißlinien geschriebenen gotischen Minuskeln: *help got my dat vi : mote dene dy :*



Nachträge.

Zu Band II, Sandow:

Die *Epitaphien*, Fig. 102 und 103 auf Seite 493 und 494, gehören nicht der Kirche in Sandow an, sondern der Kirche in Schönwerder, bei der sie auf Seite 503 beschrieben und als Denkmäler für drei Angehörige der Familie von Blankensee bezeichnet sind; auf Seite 494, Zeile 4, ist daher hinter dem Worte Südwand zu tilgen *Epitaphien* (Fig. 102, 103) und auf Seite 503 hinter Epitaphien einzuschalten (Fig. 102, 103).

Zu Band III, Rehwinkel, Seite 84:

* *Ölgemälde* auf Eichenholz, 1,45^m hoch und 0,89^m breit, in geschnitztem Rahmen in Formen der deutschen Spätrenaissance. Der Gekreuzigte selbdritt, im Hintergrunde Jerusalem. Vorzügliche Arbeit und gut erhalten. Früher auf dem Boden des Pfarrhauses, jetzt wieder in der Kirche aufgehängt.



Inhalt.

KREIS SATZIG.

	Seite		Seite
Einleitung	VII—XIV	Lübow	34
Altenwedel	1	Marienfließ	34
Ball	1	Marienhagen	45
Beweringen	2	Gross-Mellen	45
Braunsfort	2	Moderow	46
Bruchhausen	3	Müggenhall	47
Brüsewitz	3	Mulkentin	47
Buchholz	4	Nöblin	50
Butow	4	Nörenberg <i>IN. S. K. O.</i>	51
Büche	4	Pansin <i>PEZINO</i>	52
Dahlow	5	Pegelow	80
Alt-Damerow	6	Pützerlin	81
Neu-Damerow	6	Ravenstein	82
Falkenwalde	6	Rehwinkel	83
Freienwalde	7	Roggow	84
Goldbeck	16	Rossow	86
Gollin	17	Sadelberg	86
Grassee	17	Sassenburg	87
Güntersberg	18	Sassenhagen	87
Hansfelde	18	Satzig <i>SZADZKO</i>	87
Jakobsdorf	19	Gross-Schlatikow	92
Jakobshagen	21	Klein-Schlatikow	93
Kannenberg	22	Schönebeck	94
Karkow	23	Schöneberg	95
Kempendorf	23	Schwanenbeck	96
Kietzig	23	Schwendt	99
Kitzerow	24	Seefeld	100
Klempin	26	Gross-Silber	101
Kremmin	26	Stolzenhagen	102
Kunow an der Strasse	27	Alt-Storkow	103
Lenz	30	Storkow	105
Klein-Linichen	33	Suckow	105

	Seite		Seite
Temnick	106	Wulkow	114
Tolz	108	Zachan	115
Tornow	109	Zadelow	120
Treptow	109	Zamzow	120
Uchtenhagen	110	Zartzig	121
Vehlingsdorf	113	Zehrten	122
Voßberg	113	Zeinicke	122
Woltersdorf	113	Ziegenhagen	122
Wudarge	114	Nachträge	126



Von dem

Inventar der Baudenkmä

sind bisher erschienen:

Teil I:

REGIERUNGSBEZIRK STRALSUND

von E. von Haselberg.

Heft 1.	Kreis Franzburg	2.—	Mark
„ 2.	„ Greifswald	4.—	„
„ 3.	„ Grimmen	2.50	„
„ 4.	„ Rügen	3.50	„
„ 5.	Stadtkreis Stralsund	6.—	„

Teil II:

REGIERUNGSBEZIRK STETTIN

von H. Lemcke.

Band I:

Heft 1.	Kreis Demmin	5.—	Mark
„ 2.	„ Anklam	10.—	„
„ 3.	„ Ückermünde	5.—	„
„ 4.	„ Usedom-Wollin	5.—	„

Band II:

Heft 5.	Kreis Randow	10.—	Mark
„ 6.	„ Greifenhagen	10.—	„
„ 7.	„ Pyritz	10.—	„
Anhang:	Der Pyritzer Weizacker	in Vorbereitung.	

Band III:

Heft 8.	Kreis Satzig <i>v. 1208</i>	8.—	Mark
„ 9.	„ Naugard	in Vorbereitung.	

Band IV:

Heft 14.	Stettin II, Das Königliche Schloß	im Druck.	
----------	---	-----------	--

Teil III:

REGIERUNGSBEZIRK KÖSLIN

von L. Böttger.

Band I:

Heft 1.	Kreise Köslin und Kolberg-Körlin	4.—	Mark
„ 2.	Kreis Belgard und Nachträge	vergriffen	
„ 3.	„ Schlawe	vergriffen	

Band II:

Heft 4.	Kreis Stolp	6.—	Mark
„ 5.	Die Kreise Lauenburg und Bütow	in Vorbereitung.	

Jedes Heft wird einzeln abgegeben.

Léon Saunier's Buchhandlung in Stettin.

178a
17/4

178 aN
32/2
~~17/4~~